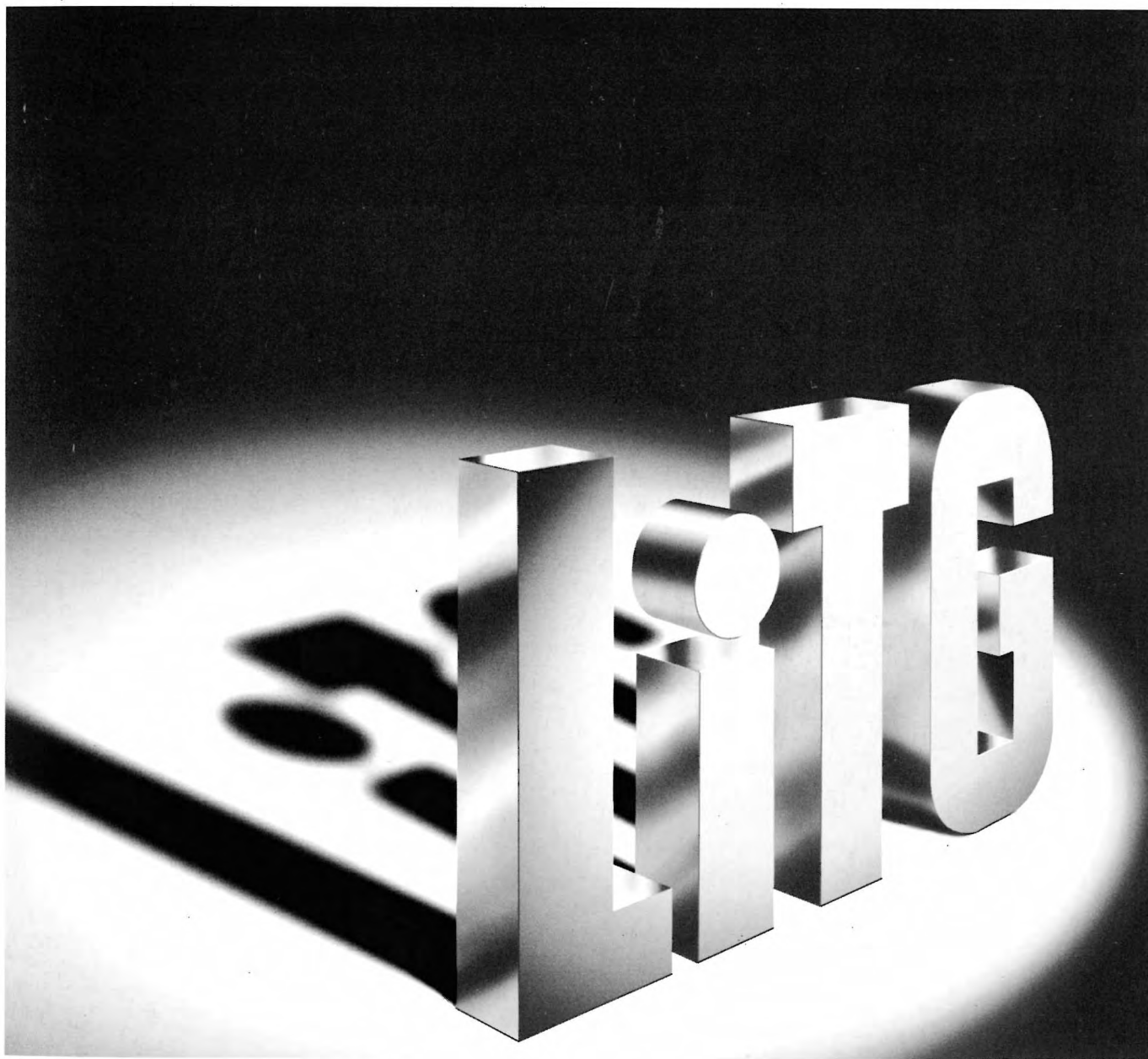




Deutsche Lichttechnische Gesellschaft 1912–2000

Geschichte des technisch-wissenschaftlichen Vereins



DEUTSCHE LICHTTECHNISCHE GESELLSCHAFT e. V.

LITG

Deutsche Lichttechnische Gesellschaft 1912 – 2000

Geschichte des technisch-wissenschaftlichen Vereins

LiTG-Publikation Nr. 19.2: 2001

Veröffentlichung der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft (LiTG) e.V.

Bearbeiter: Mag. phil. Günther Luxbacher

Mit Beiträgen von

Dipl.-Ing. R. Baer/Berlin, Dr.-Ing. M. Eckert/Dresden, Dr.-Ing. J. Fisch/Ilmenau,

Mag. phil. G. Luxbacher/Berlin, Dipl.-Ing. Ha.-Jo. Richter/Arnsberg und

Dr.-Ing. B. Steck/Hannover.

Die Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e.V. (LiTG) wurde 1912 als „Deutsche Beleuchtungstechnische Gesellschaft“ gegründet und ist ein technisch-wissenschaftlicher Verein mit uneingeschränkt gemeinnützigem Zweck.

Die Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e.V. (LiTG) ist der freiwillige Zusammenschluss der in der Lichttechnik tätigen Wissenschaftler, Fachexperten und daran Interessierter und fördert und vertritt die gesamte Lichttechnik in Theorie und Praxis. Sie unterstützt im Rahmen ihrer Möglichkeiten sowohl die fachliche Aus- und Weiterbildung als auch die Forschung im Bereich der Lichttechnik.

Die LiTG erstellt und verbreitet Arbeits- und Forschungsergebnisse auf dem Gebiet der Lichttechnik in Form technisch-wissenschaftlicher Publikationen, pflegt die Zusammenarbeit mit Hochschulinstituten, Firmen, Behörden, Verbänden und anderen Organisationen auf gemeinsamen Interessengebieten und vertritt die deutsche Lichttechnik in der Internationalen Beleuchtungskommission (CIE). Ihr besonderes Anliegen ist die enge Zusammenarbeit mit den nationalen lichttechnischen Fachverbänden anderer Länder, insbesondere Europas, zur Förderung gleichen Erkenntnisstandes, um diesen in weitestgehend übereinstimmende Regeln der Technik umzusetzen.

Die Schriften der LiTG kommen dem Informationsbedarf an allgemeinen und speziellen Themen der Lichttechnik und angrenzender Gebiete nach und machen das in den LiTG-Fachausschüssen vorhandene Fachwissen den Anwendern und der Öffentlichkeit zugänglich. Sie sind von Fachexperten erstellt, von den jeweils zuständigen Fachausschüssen sowie vom Technisch-wissenschaftlichen Ausschuss der LiTG und dessen Wissenschaftlern nach Überprüfung der fachlichen Inhalte freigegeben und frei von kommerziellen Zielen.

Die LiTG ist bestrebt, durch eine leicht verständliche Ausdrucks- und Darstellungsweise auch komplizierte Sachverhalte verständlich zu machen, was bei wissenschaftlichen Untersuchungsergebnissen und sehr speziellen Fachartikeln durch entsprechende Kommentare und Begriffserklärungen unterstützt wird. Damit sollen bei Wahrung der wissenschaftlichen Inhalte deren Verständnis und Anwendung gefördert werden.

LiTG-STELLUNGNAHMEN greifen aktuelle Fragen an die Fachleute der Lichttechnik auf und geben Antworten nach dem jeweiligen Erkenntnisstand, der u. U. auch schnellen Weiterentwicklungen unterworfen sein kann.

LiTG-REGELWERKE setzen lichttechnisches Grundlagenwissen und den zu speziellen Fragen aktuellen Erkenntnisstand in praktikable Empfehlungen für die technische Anwendung um. Sie kommentieren und ergänzen Normen und Richtlinien und weitere Regelwerke der Lichttechnik, um sie in der Praxis besser anwendbar zu machen.

© Deutsche Lichttechnische Gesellschaft (LiTG) e.V., 2001
Burggrafenstraße 6, D-10787 Berlin,
Telefon <0049> (030) 2601-2439, Telefax <0049> (030) 2601-1255
Zweite Auflage November 2001, ISBN 3-927 787-19-1
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der LiTG und mit Quellenangabe gestattet
Redaktion: Deutsche Lichttechnische Gesellschaft (LiTG) e.V.
Gesamtherstellung: LiTG-Eigenverlag
Titelgrafik: Volkmar Hoppe, D-64367 Mühlthal-Traisa
Druck: Steinhäuser, D-13357 Berlin
Bezugsquelle: Deutsche Lichttechnische Gesellschaft (LiTG) e. V.

Deutsche Lichttechnische Gesellschaft 1912–2000

Geschichte des technisch-wissenschaftlichen Vereins

Inhalt	Seite
Vorwort (Ha.-Jo. Richter)	5
Deutsche Lichttechnische Gesellschaft 1912–2000 (G. Luxbacher)	6
Deutsche Beleuchtungstechnische Gesellschaft (DBG) 1912–1933 (G. Luxbacher)	12
Deutsche Lichttechnische Gesellschaft (DLTG) 1933–1945 (G. Luxbacher)	23
Lichttechnische Gesellschaft (LiTG) e.V. und Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e.V. (LiTG) 1950–2000 (G. Luxbacher)	31
Über 40 Jahre fachliche Arbeit und Engagement der Lichttechniker in der Kammer der Technik (KDT) der DDR 1948–1990 (R. Baer, M. Eckert, J. Fisch)	58
Anhang I	
Daten zur Geschichte der LiTG, deren Vorgängergesellschaften sowie der Lichttechnikerorganisationen der Kammer der Technik (KDT) der DDR	73
DBG-Jahresversammlungen bzw. DLTG-Hauptversammlungen (mit vereinsinternen Angelegenheiten, wie Wahlen, Ehrungen, Neugründungen von Kommissionen usw.) und DLTG-Jahrestagungen (Vortragstagungen), die ab 1936 Reichstagungen genannte wurden, von 1913 bis 1944	77
DLiTG-Jahrestagungen von 1951 bis 1972	78
LiTG-Sondertagungen, Arbeitstagungen und Fachtagungen von 1951 bis 2000	80
Gemeinschaftstagungen der lichttechnischen Gesellschaften der Niederlande (NSW), Deutschlands (LiTG), Österreichs (LTAG, LTG) und der Schweiz (SLG) von 1974 bis 2000	83
Fachtagungen, Jahrestagungen, Kolloquien der Lichttechniker in der KDT der DDR von 1961 bis 1990	87

LITG-Publikationen, Veröffentlichungen der Fachausschüsse von 1959 bis 2000	93
Fachzeitschriften und Vereinsorgane von 1912 bis 2000	97
Vorsitzende der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft (DBG), der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft (DLTG) und der Lichttechnischen bzw. der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft e. V. (LiTG) von 1913 bis 2002	99
Vorsitzende des Fachausschusses „Lichttechnik“ bzw. der Wissenschaftlichen Sektion Lichttechnik der Kammer der Technik der DDR von 1948 bis 1990	102
Ehrenpräsident und Ehrenmitglieder der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft (DBG)	102
Ehrenmitglieder der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft (DLTG)	103
Ehrenmitglieder der Lichttechnischen bzw. der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft e. V. (LiTG)	103
Träger des Ehrenpreises der Lichttechnischen bzw. der Deutschen Licht- technischen Gesellschaft e. V. (LiTG)	106
Träger des H.-J.-HELWIG-Preises der Lichttechnischen bzw. der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft e. V. (LiTG)	107
Mitgliederbewegung der DBG von 1913 bis 1933	108
Mitgliederbewegung der DLTG von 1933 bis 1941	108
Mitgliederbewegung der LiTG von 1950 bis 2000	108
Jährliche Einnahmen, Ausgaben und Jahressaldo der DBG von 1913 bis 1933	110
Jährliche Einnahmen, Ausgaben und Jahressaldo der LiTG von 1950 bis 1999	110
 Anhang II	
Daten zur Geschichte der Internationalen Photometrischen Kommission (Lichtmesskommission) und der Internationalen Beleuchtungskommission (IBK/CIE)	112
Daten zur Geschichte des Deutschen Nationalen Komitees (DNK) der Internationalen Beleuchtungskommission (IBK/CIE)	117
Daten zur Geschichte der Studiengemeinschaft Licht e.V.	118
Daten zur Geschichte der Fördergemeinschaft Gutes Licht (FGL)	119

Vorwort

Die Lichttechnik unseres Landes blickt auf eine wechselvolle, insgesamt aber stolze Zeit zurück, die 1912 mit der Gründung der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft und mit der Vereinigung breiter Interessentenkreise zum Thema Licht begann und bis heute kontinuierlich fortgeführt wurde.

Das Wirken dieses technisch-wissenschaftlichen Vereins und seiner Nachfolger ist nicht mit der Aneinanderreihung chronologischer Daten zu beschreiben, sondern nur im Kontext zu seinem gesellschaftlichen Umfeld, zu dem wirtschaftliche, kulturelle und politische Einflüsse ebenso wie auch sehr menschliche Eigenarten gehören. Das gilt insbesondere für einen Verein, der sich mit dem sehr vielschichtigen Thema LICHT befasst: Was Licht ist, beschäftigt vornehmlich die Physiker. Wie Licht auf den Menschen wirkt, untersuchen die Physiologen und Psychologen. Wie Licht realisiert werden kann, ist Sache der Technik. Licht mit seinen gestalterischen Ausdrucksformen wird durch die Werke der Planer und Architekten verwirklicht. Licht ist für viele selbstverständlich, für manche nur erfolgreiches Geschäft, für die einen Geheimnis, Emotion oder Faszination, für andere göttliche Fügung. Licht aber ist unser aller Kulturgut. Licht ist Leben.

Die Geschichte der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft e.V., die wir hiermit den Mitgliedern, Freunden und Förderern unseres Vereins vorlegen, kann von diesen Aspekten nur einiges wiedergeben – teils, weil die Quellen früherer Zeit unvollständig sind, teils auch, weil so manches interessante Ereignis nicht dokumentiert wurde, teils auch wegen der vornehmlich technisch-wissenschaftlichen Ausrichtung des Vereins, obgleich er sein Betätigungsfeld im Laufe seiner Geschichte merklich in tangierende Gebiete ausgedehnt hat, zum Beispiel zur Ökonomie, Ökologie, Gesundheit und zur nichtvisuellen Strahlung.

Unser Dank gilt Herrn Mag. phil. G. Luxbacher, Berlin, Doktorand der Technikgeschichte, der als Historiker die mühevollere Recherche nach den historischen Fakten unserer Vereinsgeschichte und deren Hintergründe in eine flüssig zu lesende Form gebracht hat.

Wir danken den Herren Dipl.-Ing. R. Baer, Berlin, Dr.-Ing. M. Eckert, Dresden, und Dr.-Ing. J. Fisch, Ilmenau, für ihren Beitrag über die lichttechnische Arbeit in der Kammer der Technik der ehemaligen DDR. Unser Dank gilt weiteren engagierten Mitwirkenden für wichtige Beiträge sowie der LiTG-Geschäftsstelle für die unerlässliche Hintergrundarbeit, ohne die eine solche Schrift nicht entstehen kann.

Unser Dank gilt aber vor allem den früheren und jetzigen Mitgliedern unseres Vereins, die durch ihr fachliches und gesellschaftliches Engagement die vielen Grundsteine unserer eigenen Geschichte gelegt haben. Wer die erfolgreiche Geschichte unseres Vereins nachvollzieht, wird guten Mutes sein, dass die Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e.V. auch in den nächsten Jahrzehnten ihre Aufgaben im Kontext zu den Menschen in Deutschland und in anderen Ländern erfüllen wird.

Dipl.-Ing. Ha.-Jo. Richter

Vorsitzender der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft e.V.

Vorbemerkung

Historische Darstellungen technisch-wissenschaftlicher Vereine, die nicht nur für ein Fachpublikum geschrieben werden, müssen den oft schwierigen Pfad der fachlichen Korrektheit, der umfassenden Datenwiedergabe und der spannenden Aufbereitung der wesentlichen Themen gehen. Daher stehen derartige Projekte immer zwischen den beiden Polen umfassender chronologischer Beschreibung einerseits und problemorientierter historischer Darstellung andererseits.

Es ist wohl nachvollziehbar, dass es im vorgegebenen Rahmen dieser Arbeit unmöglich war, alle diese Größen in allen Jahrzehnten des Bestehens der technisch-wissenschaftlichen Gesellschaft der deutschen Lichttechniker gleich stark zu berücksichtigen. Es mussten inhaltliche Schwerpunkte gesetzt werden. Obwohl sich die vorliegende Publikation bei der inhaltlichen Strukturierung an die Chronik von 1980 „Silberbroschüre“¹ anlehnt, unterscheidet sie sich doch stark von dieser. Die vermehrte Einbeziehung sich wandelnder wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen, aber auch Schlaglichter auf die allgemeine lichttechnische Entwicklung der Zeit sollen vor allem die nicht fachlich vorgebildeten Leser in die Lage versetzen, die Entwicklung der lichttechnischen Fachorganisation durch das gesamte 20. Jahrhundert mit einem gewissen Lesegenuss verfolgen zu können. Ein weiteres Unterscheidungsmerkmal zur „Silberbroschüre“ von 1980 stellt der in dieser Arbeit realisierte und in wissenschaftlichen Arbeiten übliche Quellennachweis dar.

Selbstverständlich gäbe es noch eine ganze Menge zu fragen, zu recherchieren, zu diskutieren und festzuhalten, da die Geschichte des Verhältnisses von Strahlung und Auge zu den interessantesten Themen gehört, die die neuere Technikgeschichte zu bieten hat.

Als Quellen für den Text wurden die jeweiligen lichttechnischen Zeitschriften des Inlands herangezogen, für die unmittelbare Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zusätzlich die teilweise noch vorhandenen Sitzungsprotokolle von Vorstand und Vorstandsrat sowie in geringerem Umfang noch vorhandene Korrespondenz.

Ich danke Herrn Univ.-Prof. Dr. Wolfgang König vom technikgeschichtlichen Institut der Technischen Universität Berlin für das Zustandekommen des Projektes in dieser Form. Weiter danke ich den Mitarbeitern der Geschäftsstelle der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft (LiTG) e. V., der Lichttechnischen Institute der Technischen Universität Berlin und der Universität Karlsruhe für Auskünfte sowie Herrn Dipl.-Arch. Klaus Oczipka (Aachen) und Frau Petra Grzesik (Berlin) für ihr geduldiges, kritisches Gegenlesen des Textes.

¹ Die Lichttechnische Gesellschaft. Geschichte und Aufgaben der Lichttechnischen Gesellschaft und der ihr nahestehenden Organisationen und Verbände. Bearb. von W. Schramm und W. Münch. LiTG e. V. Karlsruhe 1980

Vorgeschichte

Das Themenfeld Licht und Beleuchtung scheint sinnvoll in drei große Bereiche einteilbar:

1. In eine Darstellung, die von Fragestellungen der Geschichte der Naturwissenschaft, insbesondere der Physik ausgeht und sich mit dem Kampf um die Erkenntnis der Natur des Lichtes auseinandersetzt. Dabei ist es nicht unbedingt die Regel, dass derartige Erkenntnisse die Basis für die Konstruktion eines technischen Objekts oder dessen Anwendung bilden, in vielen Fällen ist es gerade umgekehrt.
2. In eine Technikgeschichte der Erzeugung von Licht und Leuchten, wobei die konstruktive und sachtechnische Herstellung von Lichtquellen und die damit verbundenen Wechselwirkungen im Mittelpunkt stehen.
3. In eine Technikgeschichte des Umgangs mit und der Anwendung von verschiedenen Lichtquellen in unterschiedlichen Zusammenhängen und der damit verbundenen Wechselwirkungen zwischen Technik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Obwohl die drei Bereiche nicht immer scharf zu trennen sind, steht der dritte hier im Mittelpunkt. Es geht um Versuche von Personen und Interessengruppen, die Anwendung verschiedener Lichtquellen unter Berücksichtigung einer Reihe höchst unterschiedlicher Faktoren zu optimieren, zu systematisieren, zu kommerzialisieren und zu popularisieren. In deren Argumenten überwiegen in der Regel biologische, medizinische, architektonische, wirtschaftliche, soziale, politische, persönliche Faktoren gegenüber den vorherrschenden naturwissenschaftlich-physikalischen. Selbst die Schaffung verbindlicher lichttechnischer Messgrößen war, wie zu zeigen ist, ein interessengeleiteter Prozess, der nur in seinen Rahmenbedingungen auf physikalischen Faktoren beruht. Insofern ist die Lichttechnik, deren gesellschaftliche Anerkennung und wissenschaftliche Institutionalisierung im zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts gelang, ein höchst lebendiges Abbild wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Tatsachen und Vorstellungen.

Voraussetzung für die Entstehung des Faches Lichttechnik waren die Lichtquellen selbst, insbesondere jene, die sich im Verlauf der Industrialisierung verbreiteten. Zwei Zielvorstellungen rückten erstmals realistisch um die Jahrhundertwende 1900 in den Bereich von Produktion und Konsum, nämlich die Schaffung einer kontinuierlich brennenden und zudem starken Lichtquelle.

Die erste Zielvorstellung konnte in den ersten beiden Dritteln des 19. Jahrhunderts nur mit der Gasbeleuchtung realisiert werden. Die zweite konnte durch weiterführende Experimente mit einer anderen Energieversorgung, nämlich der Elektrizität, erreicht werden. Gas- und Stromversorgung zeichnen sich im Vergleich zu älteren, nur einzeln gespeisten Lichtquellen durch weitreichende netzwerkartige Rohstoff-Verteilungsstrukturen aus, Grundlage für einen kontinuierlichen Betrieb, der gleichzeitig wirtschaftlich ist. Die Schaffung einer brauchbaren Starklichtquelle hingegen war mit Gas nicht zu erreichen. Dieser entscheidende Punkt in der Geschichte der Lichttechnik wurde erst mit der elektrischen Bogenlampe erreicht.

Die älteren Versuche, Licht und Lichteindrücke beschreibbar zu machen, bezogen sich alle auf Lichtquellen, die von nur lokal verfügbaren Rohstoffen und Energieressourcen gespeist wurden und daher örtlich kaum vergleichbare und obendrein unregelmäßige Helligkeit spendeten. Fackeln, Kienspan, Kerzen und Öllicht waren die gängigen

Lichtspender, manchmal verstärkt durch reflektierende oder lichtbündelnde Eigenschaften glänzender oder lichtdurchlässiger Materialien (reflektierender Messingschirm, Schusterkugel). Bis in das frühe 19. Jahrhundert kannte man ausschließlich nicht vernetzte Flammbeleuchtung. Obwohl erste experimentelle Versuchsanordnungen mit Gaslicht und elektrischem Glüh- und Bogenlicht in den Chroniken der Naturwissenschaftsgeschichte zu verzeichnen sind, blieb es bis gegen Ende der Industriellen Revolution (ca. 1780–1830) bei der Anwendung schwacher, nur in unmittelbarer Umgebung wirksamer Lichtquellen.

Das bedeutete, dass eine Zunahme des Beleuchtungsniveaus und eine Vergrößerung der beleuchteten Fläche nur durch räumlich gedrängtes Addieren von Einzellichtquellen möglich waren. Zu diesem umständlichen Verfahren kam hinzu, dass die genannten keine besonders kontinuierlichen Lichtquellen waren, was Betriebssicherheit und Dauerhaftigkeit (leichtes Erlöschen, Feuergefahr, häufiges Nachfüllen etc.) anbelangte, Faktoren, die auch mit der Verbreitung der Petroleumlampen ab den 1860er Jahren nicht besser wurden.² Gerade jene Eigenschaften waren es jedoch, die mit der Ausdehnung der Arbeitszeit von den frühesten Morgen – in die spätesten Abendstunden in den ersten mehrstöckigen Fabrikgebäuden mit ihrer billigen fenstersparenden Bauweise gefragt waren. Insbesondere die Baumwoll-Spinnfabriken boten sich als Experimentierfeld für Gasbeleuchtung an. Mit der Expansion der 1824 in London gegründeten Imperial Continental Gas Association wurde Gasbeleuchtung auf der Basis von Kokereigas (Leuchtgas) allmählich zum Beleuchtungsstandard größerer europäischer Städte.

1858 erschien erstmals die vom späteren Mitbegründer der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft (DBG), Prof. Dr. Hans BUNTE³, herausgegebene Zeitschrift „Schillings Journal für Gasbeleuchtung und verwandte Beleuchtungsarten sowie für Wasserversorgung“.⁴ Trotz des Titels standen lichttechnische Fragen damals nicht im Mittelpunkt der Diskussion, obwohl die Beleuchtung die damals einzige Anwendung von Gas außerhalb der industriellen Sphäre war. Zu sehr war die Fachwelt noch mit der Schaffung von wirtschaftlichen Retortenöfen und Verteilungssystemen beschäftigt. Am Ende der Gasleitung standen bis um 1900 fast immer eine Düse und eine offene Flamme, die den gewünschten Beleuchtungseffekt hervorriefen.

Das änderte sich mit der elektrischen Bogenlampe, mit der die Ära der Temperaturstrahler begann. Bei deren Abbrand emittieren nämlich vor allem die Kohlekrater (die Spitzen der Kohlen, die sich bei Abbrand kraterförmig verändern) den Lichtstrom (später wurde mit den Effektkohlen anstelle der Kohlestifte die Gasentladung zum Zentrum der Lichterzeugung). Aber erst nach Jahrzehnten war die Bogenlampe so weit betriebssicher gemacht worden, dass sie Straßen und Plätze, aber auch größere Innenräume wie die Shed-Hallen mechanischer Webereien mit ihren vielen tausend feinen Kettfäden brauchbar erhellen konnte. Ohne alle dafür nötigen Vorarbeiten aufzählen zu können, sei auf ein wichtiges technisches Problem aufmerksam gemacht, das darin bestand, dass nicht nur eine Bogenlampe pro Stromquelle betrieben werden konnte, sondern mehrere in einem Stromkreis so angeordnet werden konnten, dass der Ausfall

Für Zeitschriften werden in den Anmerkungen folgende Kurzzitate verwendet: ZfB Zeitschrift für Beleuchtungstechnik; LL Licht und Lampe; DL Das Licht; LM Lichttechnische Gesellschaft, Mitteilungen; ETZ Elektrotechnische Zeitschrift

² Georg Dettmar, Die Entwicklung der Starkstromtechnik in Deutschland. Teil 1: Die Anfänge bis etwa 1890. (Reprint der 1. Aufl. von 1940), Berlin, Offenbach 1989, S. 183

³ Ausführlicher Nachruf in LL, 1925, S. 659

⁴ Walter Köhler, Die Lichttechnik als Wissenschaft. Die Entwicklung einer technischen Disziplin auf natur- und geisteswissenschaftlicher Grundlage. In: DL, 1942, S. 205

einer nicht den Ausfall der anderen verursachte. Diese „Teilung des Lichts“ war durch die Einführung der Differentialbogenlampe des Friedrich von HEFNER-ALTENECK in Parallelschaltung erstmals 1878 gelungen.⁵ Doch es hatte sich herausgestellt, dass die Bogenlampe mitunter übers Ziel hinausschoss. Sie wurde häufig als unangenehm blendend bezeichnet und warf harte Schlagschatten. Erstmals in der Menschheitsgeschichte konnte eine künstliche Lichtquelle zuviel Licht auf einmal spenden und wurde auch aus größerer Entfernung vom Auge als störend empfunden. Die Bogenlampe war daher nur für die Außenbeleuchtung bzw. für die Beleuchtung großer Hallen geeignet. Der Betrieb von Bogenlampen und den moderaten Glühlampen gleichzeitig in einem Stromkreis schuf erst die Basis für den eigentlichen Konkurrenzkampf mit dem Gas(glüh)licht und den späteren Durchbruch der elektrischen Beleuchtung auf breiter Basis. Der großräumigen Verbreitung der Bogenlampe stand allerdings noch ein weiteres Faktum entgegen, nämlich das Fehlen von größeren Kraftzentralen, dem Pendant der Gaswerke.

Das zukunftssträchtige System von Parallelschaltung, Differentialbogenlampe, Glühlampe und Stadtzentrale verbreitete sich in Deutschland ab 1885 beginnend in Berlin. Es folgten rasch Städte wie Elberfeld, Lübeck, Hamburg, Barmen und Darmstadt.⁶ Typische Referenzprojekte für Bogenlampen waren anfangs z. B. Bahnofsbeleuchtungen.

Die Fortschritte der elektrischen Beleuchtung riefen eine Reihe von Weiterentwicklungen bei Gaslicht hervor. 1886/1891 erschienen die ersten Gasglühstrümpfe des österreichischen Chemikers Alois AUER VON WELSBACH auf dem Markt.

Erst in dieser Situation der Vielfalt der Mittel, nämlich mit der Verfügbarkeit über grundlegend verschiedene Arten und Stärken von Lichtquellen, den Möglichkeiten differenzierten Einsatzes und angepasster Modulierung der Beleuchtung wurde eine lichttechnische Diskussion überhaupt sinnvoll.

In den 1880er Jahren war es soweit:

Die aufkommende Fachdiskussion um die Schaffung eines Lichtstärkenormal, beginnend mit dem vorgeschlagenen VIOLLE-Normal 1881⁷, dem Flammen-Normal⁸ von Friedrich von HEFNER-ALTENECK 1884 sowie der Ausarbeitung erster photometrischer Apparate zwischen 1884 und 1887 durch den Physiker Otto LUMMER, dem Assistenten von Hermann HELMHOLTZ am Physikalischen Institut der Berliner Universität, bestimmten den Beginn der modernen Lichtmesstechnik in diesem Jahrzehnt. 1893 anerkannte die 1887 gegründete Physikalisch-Technische Reichsanstalt die „Hefner-Lampe“ als Normal für die Lichtstärke, dem sich 1896 der Deutsche Verein der Gas- und Wasserfachleute und der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) anschlossen. Im selben Jahr wurden photometrische Größen auch auf dem Internationalen Kongress der Elektrotechnik in Chicago (im Rahmen der damaligen Weltausstellung) anerkannt.⁹ Auf dem Internationalen Gaskongress 1900 in Paris (ebenfalls im Rahmen der damaligen Weltausstellung) folgten die internationalen Gasfachleute.¹⁰

⁵ 50 Jahre Elektrotechnischer Verein. Hg. von Hans Görges. Berlin 1929, S. 217

⁶ Günther Luxbacher, -... das ausgeprägteste Massenprodukt überhaupt“. Zur technischen und wirtschaftlichen Entwicklung der öffentlichen Elektrizitätsversorgung in Deutschland von 1885 bis 1960. In: Alexander Kierdorf (Hg.), Kraftwerke in historischen Photographien. Köln 1997, S.8–25, bes. S.11.

⁷ Orientiert am Schmelzpunkt des Platins. Benannt nach dem französischen Physiker Jules Louis Gabriel Violle

⁸ Dochtlampe

⁹ Lichttechnik, 1962, S. 419

¹⁰ Köhler 1942, S. 203

Weitere Wegmarken bei der Entstehung der neuen wissenschaftlichen Disziplin war die Abhaltung der ersten explizit lichttechnischen Vorlesung an der Technische Hochschule Charlottenburg (heute Technische Universität Berlin) im Wintersemester 1882/83 durch Hermann Wilhelm VOGEL mit dem Titel „Über elektrisches Licht und Beleuchtungswesen“. 1883 veröffentlichte Hermann COHN seine Schrift „Das Auge und die künstliche Beleuchtung“ und 1884 erschien eine Abhandlung von Leonhard WEBER zu den Methoden der graphischen Ermittlung der Beleuchtungsstärke aus Lichtstärkeverteilungskurven.¹¹ Am Ende der 1880er Jahre trat die Lichttechnik in das Bewusstsein der breiten Öffentlichkeit. Mit der aufsehenerregenden Straßenbeleuchtung Unter den Linden in Berlin durch über hundert Bogenlampen im Jahre 1888 wurde die Lichttechnik ein Thema der Zeitungen und Salons.¹² Der „Beleuchtungsstreit“, die aufkommende Konkurrenz zwischen Gas- und Bogenlicht-Beleuchtung im öffentlichen Raum, lenkte die Aufmerksamkeit erstmals auf beleuchtungstechnische Fragen und war u.a. für den späteren Gründer des ersten universitären lichttechnischen Labors und späteren Vorsitzenden der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft (DBG), Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Wilhelm WEDDING, nach eigenen Angaben damals Anlass, sich diesem Gebiet zuzuwenden.¹³

In den 1880er und 1890er Jahren wurden starkstrom- und lichttechnische Themen zum zentralen Verhandlungsgegenstand der 1880 gegründeten Elektrotechnischen Zeitschrift (ETZ). Der Physiker Karl STRECKER veröffentlichte 1886 die erste grundlegende Arbeit über photometrische Messungen, und 1893 untersuchte WEDDING in vergleichender Weise die Lichtstärke und den spezifischen Energieverbrauch von Bogen- und Gasglühlicht.¹⁴

Doch bald begann sich die Lichttechnik unabhängig von den Rohstoffen der Lichterzeugung, Gas oder Elektrizität, ein eigenes Organ zu schaffen. 1894 gründete der selbständige beratende Ingenieur Dr. Heinrich LUX die „Zeitschrift für Beleuchtungswesen, Heiz- und Lüftungstechnik“, die sich bereits in den ersten Jahrgängen der Aufgabe stellte, ihr Inhaltsverzeichnis nach Kapiteln zu gliedern und so eine Art praktischer Vorgabe für die Strukturierung eines noch zu schaffenden Faches zu wagen. Eine Abteilung „Theoretisches Beleuchtungswesen“ wurde z. B. von den beiden Bereichen „Elektrische Beleuchtung“ und „Gasbeleuchtung“ unterschieden.¹⁵ 1911 folgte die vom Lichtbildner und Publizisten Karl WEISS und vom Elektrotechniker und Autor utopischer Zukunftsromane, Dipl.-Ing. Hans DOMINIK, gegründete Zeitschrift „Licht und Lampe“, die sich allerdings ebenso wie die Zeitschrift für Beleuchtungswesen auch noch anderen Themen widmete, u. a. war sie Organ des Verbandes der Beleuchtungsgeschäfte. Diese beiden Zeitschriften sollten die ersten der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft (DBG) nahe stehenden Publikationsorgane bilden.

Eine neue Disziplin eröffnete der programmatische Vortrag von LUMMER „Die Ziele der Leuchttechnik“ im Jahre 1902, der von verschiedenen Lichttechnikern noch Jahrzehnte später als grundlegend eingeschätzt wurde. Zum ersten Mal wurden darin das Wesen

¹¹ Siehe die Ansprache von O. Reeb auf der LiTG-Jubiläumstagung in Berlin. In: Lichttechnik, 1962, S. 551

¹² Artur Fürst, Das elektrische Licht. München 1926, S. 69

¹³ LL 1921, S. 452

¹⁴ Strecker, Lichtmessungen in der Technik mit besonderer Berücksichtigung elektrischer Glühlampen. In: Elektrotechnische Zeitschrift (ETZ) 1886, S.146 ff.; Wedding, Über das elektrische Bogenlicht und das Gasglühlicht. In: ETZ 1893, S. 310 ff. Zur Frühzeit der Lichttechnik siehe auch H. Görges, Lichttechnik. In: ders., 50 Jahre Elektrotechnischer Verein. Berlin 1929, S. 217ff. Görges stützte sich damals bereits auf Unterlagen prominenter Mitglieder der DLTG, so z.B. von Bloch, Feuerlein, Lux, Pirani und Wedding.

¹⁵ Siehe Köhler 1942, S. 205

der Lichtquellen analysiert und systematisiert, Lumineszenzstrahler von Temperaturstrahlern deutlich getrennt und mit Hilfe der Strahlungsgesetze die physikalischen Grundlagen der damals so genannten „Leuchttechnik“ entwickelt. Durch die Einführung des Auges als physiologischen Lichtempfänger für Messzwecke (sog. subjektive Photometrie) erfuhr diese rein physikalische Betrachtung der Lichtstrahlung die Wendung ins Angewandte.¹⁶ Lummer verstarb später an Verbrennungen, die er sich in zahlreichen Selbstversuchen mit Röntgenstrahlen zugefügt hatte.

Die ersten wissenschaftlichen Gesamtdarstellungen des jungen Fachgebietes erschienen zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Die ersten derartigen Bände waren jene von P. HÖGNER mit dem Titel „Lichtstrahlung und Beleuchtung“, Braunschweig 1906, BLOCH „Grundzüge der Beleuchtungstechnik“, Berlin 1907¹⁷, und von MONASCH „Elektrisches Licht“, Berlin 1910.

¹⁶ ETZ, 1902, S. 787

¹⁷ Siehe dazu J. Teichmüller, Die Lichttechnik als Unterrichtsgebiet. In: ZfB, 1919, S. 4

Vereinsgeschehen

Das Ziel einte, der Weg aber trennte die beiden großen Kontrahenten, die Gasfachleute auf der einen und die Elektrotechniker auf der anderen Seite¹⁸. Hinzu kamen noch die damals für die Bevölkerung wesentlich bedeutsameren Rohstoffe Petroleum, Spiritus und Acetylen, die in einem beleuchtungstechnischen Verein ebenfalls ihren Platz finden mussten. Die Beleuchtungsinteressen der Gasfachmänner fanden ihre Vertretung in der Lichtmesskommission des Deutschen Vereins der Gas- und Wasserfachmänner, während jene der elektrischen Beleuchtung sich in den photometrischen Arbeiten des 1881 gegründeten Vereins Deutscher Elektrotechniker (VDE) vereinten. Eine staatliche Institution, die Physikalisch-Technische Reichsanstalt (PTR), musste für den nötigen Ausgleich sorgen, um wenigstens im nationalen Einflussbereich verbindliche Normen durchsetzen zu können. Die Hefnerkerze (benannt nach dem Physiker und Konstrukteur der bereits erwähnten Differential-Bogenlampe, von HEFNER-ALTENECK) wurde so für die Gas- als auch elektrische Beleuchtung die verbindliche Lichteinheit.

Fest steht jedenfalls, dass es in erster Linie der zunehmende internationale Druck war, der an einen gemeinsamen Verhandlungstisch führte. In diesem Zusammenhang dürfte die Findung einer international verbindlichen Lichteinheit gestanden haben. Die nationalen physikalischen Institute aller großen Industriestaaten legten diesem Wert Messungen an Kohlefadenlampen zugrunde und verhandelten seit 1907 im Rahmen der Internationalen Photometrischen Kommission (CIP) über eine derartige Einheit. Doch es waren schließlich nur die Laboratorien Englands, Frankreichs und der USA, die am 1. Juli 1909 beschlossen, dass die amerikanische Candle, die britische Candle und die Französische Bougie décimale denselben Wert haben sollten. Die deutsche Hefnerkerze verhielt sich dazu wie 1,11 : 1. Deutschland schloss sich zunächst dem Abkommen nicht an, und zwar nicht aufgrund des ungünstig zugeteilten Verhältniswertes, sondern weil die neue Einheit „ausschließlich durch Glühlampen aufrechterhalten werden solle.“¹⁹ Auf der dritten Tagung der Internationalen Photometrischen Kommission vom 26. bis 29. Juli 1911 einigten sich doch alle Beteiligten auf diesen Wert.²⁰

Die Gründung der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft (DBG) am 2. November 1912 in Berlin ist auch vor dem Hintergrund dieser verhandlungsreichen Jahre zu sehen, die nach den Gründungen von lichttechnischen Gesellschaften in den USA (1906) und in England (1909) erfolgte. Der Gründungsvater der DBG und Präsident der PTR, Wirkl. Geheimer Rat Prof. Dr. Emil WARBURG, nannte diese internationale Perspektive daher auch als vordringliches Motiv der Gründung einer nationalen Gesellschaft: „Vor allem sind internationale Vereinbarungen ohne ein solches berufenes und im Inlande allseitig anerkanntes Organ undenkbar.“²¹

¹⁶ ETZ, 1902, S. 787

¹⁸ Siehe grundlegend H.J. Braun, Gas oder Elektrizität? Zur Konkurrenz zweier Beleuchtungssysteme, 1880–1914. In: Technikgeschichte 1980, S. 1–19

¹⁹ ZfB, 1913, S. 221

²⁰ Geschichte der Internationalen Beleuchtungskommission. Hg.: CIE. Paris 1963, S. 10

²¹ Zit. ZfB, 1912, S. 361. Dass noch andere Gründe für das Zurückstehen Deutschlands bei der Findung der internationalen Lichteinheit eine Rolle gespielt haben müssen, zeigt, dass es in Frankreich auch im Sommer 1914 aufgrund der bekannten Rivalität zwischen Gas- und elektrischem Licht noch nicht gelungen war, eine beleuchtungstechnische Gesellschaft zu gründen. Siehe N.A. Halbertsma, Die künftige Entwicklung der Lichttechnik in Deutschland. In: ZfB 1919, S. 6

Gleich nach der Gründung sollte der Konflikt von einem neuen überlagert werden, nämlich jenem zwischen den naturwissenschaftlich orientierten Physikern und Chemikern und den praktisch orientierten Ingenieuren. Dieser wird im nachfolgenden Kapitel „Fachliche Arbeit“ geschildert.

Dr.-Ing. e.h. Georg DETTMAR, der damalige VDE-Generalsekretär, machte den ersten Schritt und schlug in einem Schreiben an die PTR im Mai 1912 vor, als neutrale Institution eine Beleuchtungstechnische Gesellschaft zu gründen, „damit die Angelegenheiten dieses Fachgebietes von einer Stelle aus behandelt werden könnten und nicht Gas-technik und Elektrotechnik weiterhin wie bisher lichttechnische Fragen getrennt bearbeiten“.²² Obwohl vom VDE ausgehend, wurde die Anregung vom Verein der Gas- und Wasserfachmänner unterstützt. Es bildete sich ein Vorbereitungs-komitee mit den Herren BUNTE, DETTMAR, HAGEN, LIEBENTHAL, BRODHUN und WARBURG (die letzten vier von der PTR), die einen Satzungsentwurf vorbereiteten. In der PTR wurde daraufhin mit 51 anwesenden Teilnehmern die DBG ins Leben gerufen. Die Satzungen wurden mit geringfügigen Änderungen angenommen, nicht zuletzt, weil man sich darauf verständigte, dass im 24-köpfigen Vorstandsausschuss sowohl Gas- als auch Stromvertreter eine Quote von jeweils sechs Sitzen zugesichert bekamen. WARBURG führte als provisorischer Vorsitzender die Geschäfte, unterstützt von den anderen Komitee-Mitgliedern.²³

Die erste ordentliche Mitgliederversammlung des jungen Vereins fand am 23. Februar 1913 statt. Es wurde bekannt gegeben, dass sich der Vorstand aus dem Vorsitzenden WARBURG, dem stellvertretenden Vorsitzenden LUMMER und dem zweiten Vorsitzenden, dem am ebenfalls neugegründeten Kaiser-Wilhelm-Institut tätigen Chemiker, Geheimrat Fritz HABER, zusammensetzte.²⁴ LUMMER hielt anschließend ein Referat über „Auge und Leuchttechnik“, das er mit den an die anwesenden Industriellen gerichteten Worte schloss: „... unterstützt uns durch Überlassung von Apparaten, von Einrichtungen jeglicher Art. Wir sind nicht stolz. Wir nehmen auch bares Geld, um unsere Einrichtungen zu verbessern und immer besser für euch arbeiten zu können“.²⁵

Natürlich kam das Thema der beiden rivalisierenden Interessengruppen auf dieser Versammlung zur Sprache. WARBURG sprach sein berühmtes Bonmot, dass die Konfrontation innerhalb der Gesellschaft vermieden werden könne, „wenn deren Mitglieder beim Betreten des Sitzungssaales die Streittaxt in der Garderobe abgeben und hier friedlich zusammenarbeiten, nachher könne man ja die Streittaxt ruhig wieder mit nach Hause nehmen“. Schon bei einer scheinbar so objektiven Kriterien gehorchenden Sache wie der Übereinkunft bei der Lichtmessmethode im Freien und in geschlossenen Räumen war man entgegengesetzter Meinung. Die Gastechner traten für die Zugrundelegung der Vertikalbeleuchtung, die Elektrotechniker für die Horizontalbeleuchtung bei den Messbedingungen ein. Jeder Standpunkt brachte die jeweiligen Vorteile des eigenen Beleuchtungssystems zur Geltung. Schließlich einigte man sich darauf, dass als praktisches Maß für die Beurteilung der Beleuchtung im Freien (von Straßen und Plätzen) und von Innenräumen die mittlere Horizontalbeleuchtung in 1 m Höhe über der Bodenfläche, der sog. Messebene, galt, außerdem aber jeweils die

²² Zit. nach Schramm u.a., Die Lichttechnische Gesellschaft, 1980, S. 2

²³ ZfB 1912, S. 361 f.

²⁴ Habers Hauptarbeitsgebiet lag damals in der Realisierung der Ammoniaksynthese, die in den Jahren des Ersten Weltkrieges als Haber-Bosch-Synthese großindustrielle Anwendung fand.

²⁵ Zit. LL 1913, S. 166

größte und die geringste Beleuchtung der ganzen beleuchteten Fläche gemessen, und als deren Verhältnis die „Ungleichmäßigkeit der Beleuchtung“ angegeben werden sollte.²⁶

Der Erste Weltkrieg ließ zwar die nationale Arbeit nicht erlahmen, doch an internationales wissenschaftliches Zusammenarbeiten war nicht zu denken. Obwohl in den Jahren zuvor kritisiert worden war, dass die technischen Vereinigungen „allzu sehr an Berlin kleben“²⁷, fanden die Kriegstagungen aufgrund der Nähe zum größten Mitgliederstamm fast alle in Berlin statt. Einzige Ausnahme bildete die Mitgliederversammlung 1916 in Nürnberg. In beiden Weltkriegen blieb der Vorstand, obwohl nicht statutengerecht, unverändert.

1919 übernahm WEDDING den Vorsitz von WARBURG. Erster hatte nach dem Krieg zwei drängende Probleme zu lösen, die Entscheidung für eine Vereinszeitschrift sowie die Werbung neuer Mitglieder bzw. die Öffnung der Gesellschaft nach außen.

Die DBG besaß mit der „Zeitschrift für Beleuchtungstechnik“ (ZfB), der „Elektrotechnischen Zeitschrift“ (ETZ) und dem „Journal für Gas- und Wasserversorgung“ eigentlich drei ihr nahestehende Zeitschriften. Der Antrag, eine besondere Vereinszeitschrift zu schaffen, löste daher eine breite und kritische Diskussion aus. Schließlich kristallisierte sich heraus, dass mit dem Besitzer der Zeitschrift für Beleuchtungstechnik, LUX, Verhandlungen über die Annahme als Vereinszeitschrift geführt werden sollten. Die Zeitschrift für Beleuchtungstechnik segnete noch in den Inflationsjahren (1922) das Zeitliche, so dass die Zeitschrift „Licht und Lampe“ von 1923 an bis 1932 zur Vereinszeitschrift bestimmt wurde. Die Redaktion besorgten die schon erwähnten Herren LUX, WEISS und DOMINIK. Der 1872 in Zwickau geborene DOMINIK hatte Maschinenbau an der TH Charlottenburg studiert und seine ersten elektrotechnischen Vorlesungen beim Funkpionier Adolf SLABY gehört. Nach Mitarbeit in den Werbeabteilungen der beiden elektrotechnischen Großunternehmen AEG und SIEMENS & HALSKE machte er sich als technischer Journalist und Romanautor selbständig.

Die DBG setzte auf Popularisierung ihres Faches. Auf der 15. ordentlichen Mitgliederversammlung 1919 bildete sich ein fünfköpfiger „Propagandausschuss“, der die Aufgaben der Mitgliederwerbung, die Organisation von Vortragsreihen und des Presseendienstes sowie die Ausarbeitung von Preisaufgaben zu übernehmen hatte.

Der neue Vereinsgeist wurde auch dadurch demonstriert, dass die Vorsitzenden der beiden befreundeten Vereine, des VDE sowie des Verbandes der Gas- und Wasserfachleute, Georg DETTMAR und Karl LEMPELIUS, die Hauptreferate hielten, die beide den Einfluss des Krieges auf Elektrizitäts- bzw. Gaswerke beinhalteten.²⁸

Des Weiteren wurde die Debatte darüber erneuert, was man unter Lichttechnik bzw. Beleuchtungstechnik zu verstehen habe. Anlass dafür war der programmatische Entwurf der Lichttechnik als Unterrichtsfach. Der damit befasste Elektrotechniker, der an der TH Karlsruhe unterrichtende Prof. Dr. Joachim Julius Friedrich TEICHMÜLLER, definierte diese Begriffe in Abgrenzung zu älteren Vorschlägen erstmals ganz klar. Das Gebiet, mit dem sich der Verein beschäftigte, so TEICHMÜLLER, hieße Lichttechnik,

²⁶ J. Teichmüller, Ueber Lichttechnik und Lichttechniker. In: Zeitschrift des Vereins der Deutschen Ingenieure (ZVDI) 1921, S. 435 ff.

²⁷ Zit. LL 1915, S. 408

²⁸ LL 1919, S. 454 f.

ein Gebiet das sich in zwei unterschiedliche Felder unterteile, nämlich in Leuchttechnik und Beleuchtungstechnik. Hieße das Fach nämlich Beleuchtungstechnik, würde der gesamte Bereich der selbstleuchtenden Objekte wie Leuchttürme oder die aufstrebende, umsatzstarke Lichtwerbung nicht in den Bereich des Vereins fallen.²⁹ Noch sei es möglich, so TEICHMÜLLER, den einschränkenden älteren Terminus zu verdrängen.

TEICHMÜLLER konkretisierte das Programm für die Lichttechnik in Deutschland 1919 durch Errichtung eines lichttechnischen Lehrstuhles in Karlsruhe und empfahl die Einführung lichttechnischen Unterrichts an anderen Technischen Hochschulen. Seiner Meinung nach sei die Lichttechnik in der Regel in der elektrotechnischen Abteilung unterzubringen, da sich das Fach „schließlich beinahe ganz auf das Gebiet des elektrischen Lichtes beschränkt“ habe. Damit brach er ein Tabu. Erstmals verkündete eine führende Persönlichkeit das längst absehbare Ende der Gasbeleuchtung als ernsthaften Konkurrenten der elektrischen Beleuchtung.³⁰ Kurz darauf, 1922, wurde zusätzlich zum Lehrstuhl das Lichttechnische Institut der TH Karlsruhe unter der Leitung von TEICHMÜLLER, der bald stellvertretender Vorsitzender der DBG werden sollte, eröffnet.

In den zwanziger Jahren wurde es üblich, die Sitzungen gemeinsam mit befreundeten Gesellschaften wie der Gesellschaft für technische Physik, dem Architektenverein oder der Deutschen Photographischen Gesellschaft abzuhalten. Der offizielle Austausch mit ausländischen lichttechnischen Gesellschaften begann 1924 mit der im selben Jahr gegründeten Österreichischen Lichttechnischen Gesellschaft.

1923 wechselte der Vorsitz von WEDDING zu BLOCH, in dessen Amtsperiode sich die Lichtpropaganda und der Gedanke der von TEICHMÜLLER propagierten „Lichtwirtschaft“ durchzusetzen begannen. Der große Berliner Lampenhersteller, die 1919 aus einer komplexen Fusion von AEG, SIEMENS & HALSKE und der DEUTSCHE GAS-GLÜHLICHT AG (Auergesellschaft) hervorgegangene Firma OSRAM, hatte zu diesem Zweck 1925 ein fensterloses „Lichthaus“ eröffnet, in dem nach amerikanischem Vorbild verschiedene künstliche Beleuchtungseffekte dem Fach- und Laienpublikum vorgeführt werden konnten. Des Weiteren veranstalteten größere Städte in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre so genannte „Lichtwochen“, in denen die Elektro- und Lampenindustrie in Zusammenarbeit mit den Elektrizitätsversorgungsunternehmen über mehrere Tage öffentliche Fest- und Demonstrationsbeleuchtungen vorführten. Elektrische Lampen und Beleuchtung wurden nach der Währungsreform mit Einführung der neuen Reichsmark Ende 1923/1924 und der allmählichen Wiedererlangung der Handels-souveränität zu einem rasch wachsenden Wirtschaftsfaktor. Damals befürchtete der Vereinsvorsitzende BLOCH öffentlich, dass „unsere im Vergleich zu der mächtigen Industrie kleine und schwache Gesellschaft von dem, was jetzt heranwächst, erdrückt und in den Schatten gestellt werden könnte“.³¹

Eine Reihe von wissenschaftlich-technischen Gesellschaften, etwa der Verein Deutscher Ingenieure (VDI) mit dem Rahmenthema „Fließarbeit“, veranstalteten 1925 in München ihre Hauptversammlungen, da in jenem Jahr das Deutsche Museum offiziell eröffnet wurde. Auch die DBG schloss sich diesem Trend an und richtete die Jahresversammlung zum Thema „Straßenbeleuchtung“ in München aus. Von der Museumsleitung war erwogen worden, die DBG als Beraterin beim Aufbau der damals noch nicht fertig

²⁹ Siehe G. Luxbacher, Das kommerzielle Licht. Lichtwerbung zwischen Elektroindustrie und Konsumgesellschaft vor dem Zweiten Weltkrieg. In: Technikgeschichte 66 (1999) Nr.1, S.33–59

³⁰ LL 1921, S. 528 ff.

³¹ Zit. LL 1925, S.765

gestellten Abteilung „Lichttechnik“ heranzuziehen. Geschichtsbewusstsein zeigte die DBG bei mehreren Gelegenheiten. So unterstützte sie unmittelbar nach dem Ersten Weltkrieg ein Museum für das Beleuchtungs-, Heizungs- und Wasserfach in Berlin und stellte anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Glühlampe von Thomas Alva EDISON ein technikgeschichtliches Thema in den Mittelpunkt ihrer Jahresversammlung 1929 in Wien.

1926 wurde die DBG wieder zur Mitarbeit bei der CIE eingeladen. Die DBG gründete daraufhin die Kommission für internationale Fragen. Der für den größten Berliner Lampenhersteller arbeitende Chemiker Prof. Dr. Marcello PIRANI, TEICHMÜLLER und der Physiker und spätere Vorsitzende der Geschäftsführung der Firma OSRAM, Dr. Alfred Robert MEYER, nahmen erstmals an der CIE-Tagung in Bellagio (Italien) teil.³² 1929 hielt die DBG in Wien erstmals außerhalb Deutschlands ihre Jahresversammlung ab. Erstmals gab es zwei Sektionen, eine zum Thema „Beleuchtungsglas“ und die andere zum Thema „Raumbeleuchtung“. Im Protokoll hieß es: „Allen Teilnehmern wurde ein Heurigenabend in Grinzing dargeboten, der sich in vergnügtester Stimmung bis zu einer ganz unwahrscheinlichen Zeit ausdehnte.“³³

Die Krisenjahre begannen mit der örtlichen Verschiebung der Jahresversammlung 1930 von Danzig nach Potsdam, wo MEYER, wie damals üblich, durch Zuruf zum neuen Vorsitzenden gewählt wurde. Sein Mandat wurde später bis 1931 verlängert.

Auf der Jahresversammlung 1932 wollte man MEYER abermals zum Vorsitzenden machen, doch der lehnte ab und schlug den Physiker und Chemiker und im Jahr darauf zum Dr.-Ing. e. h. promovierten Walter DZIOBEK von der PTR vor. DZIOBEK wurde so 1932 durch Zuruf zum Ersten Vorsitzenden der DBG gekürt.

Fachliche Arbeit

Auf der ersten ordentlichen Mitgliederversammlung 1913 bildeten sich die Kommissionen:

- Lichteinheit (Vorsitz: Geheimrat HAGEN)
- Nomenklatur (Vorsitz: Geheimer Oberpostrat STRECKER)
- Messmethoden (Vorsitz: Geheimrat BRODHUN)

Als Mitglieder in diesen Kommissionen fanden sich auch schweizerische und österreichische Fachleute. Noch im selben Jahr erfolgte die Anregung von MONASCH, den Verein nach außen hin zu öffnen und Architekten, Physiologen, Ärzte, Gewerbeinspektoren u. dgl. zur Mitarbeit einzuladen. Damit verbunden war die anhaltende Kritik, der Verein beschäftige sich allzu sehr mit physikalisch-wissenschaftlichen Fragen, wäre zu abgehoben vom praktischen Beleuchtungswesen und bliebe zu sehr dem abstrakten Messen und Wägen verhaftet. TEICHMÜLLER nannte diese Teilbereiche damals „Lichtphysik“ in Abgrenzung zu der von ihm propagierten „Lichtwirtschaft“.³⁴

Der erste Anstoß zum Verlassen des allzu wissenschaftlich-technischen Vereinsprofils kam vom Vorsitzenden der 1916 neugegründeten Kommission IV für praktische Beleuchtungsfragen, LUX, der sich dabei auf eine ältere Anregung von MONASCH

³² LL 1927, S. 729

³³ LL 1929, S. 1361

³⁴ Zit. J. Teichmüller, Die Lichttechnik als Unterrichtsgebiet. In: ZfB 1919, S. 4

berief. MONASCH hatte bereits 1913 festgehalten, dass sich die Gesellschaft auch an oben genannte Gruppen von Nicht-Lichttechnikern wenden sollte, um lichttechnisches Gedankengut zu verankern. In einer gemeinsamen Sitzung mit dem Architektenverein am 27. November 1916, mitten im Krieg, begann nun der erste sichtbare Schritt des langen Weges der fachlichen Einbindung der DBG in das technische Vereinsleben des Deutschen Reiches. Die genannte Kommission IV für praktische Beleuchtungsfragen war das erste greifbare Ergebnis der neuen Vereinspolitik. Die Kommission wurde vom Verein damit beauftragt, „Leitsätze für die praktischen Aufgaben der Beleuchtungstechniker“ auszuarbeiten. Nach dem Vorbild der VDE-Vorschriften erwartete man allgemein und gesetzlich anerkannte Vorschriften, nach denen in Zukunft Beleuchtungsanlagen ausgeführt, überprüft und überwacht werden sollten. Ausgangspunkte der Überlegungen waren zwei Gegensatzpaare. Einerseits die Untersuchung von Augenschädigungen durch angeblich zu viel oder zu wenig Licht, andererseits die Einbeziehung von künstlichem Licht und Tageslicht in die aufzustellenden Leitsätze. Ein wichtiger Punkt bei dieser ersten interdisziplinären Zusammenarbeit mit den Architekten, die von WARBURG als besondere Chance für eine Vereinsprofilierung eingeschätzt wurde, dürfte die Diskussion um eine korrekte „beleuchtungstechnisch-konstruktive Fensterberechnung“ gewesen sein. Das Interesse der Architekten an lichttechnischen Fragen nach dem Krieg musste allerdings mühselig wieder geweckt werden.³⁵

Dass man die eigene Bedeutung bisweilen auch spekulativ überschätzte, zeigt die damalige Auffassung, dass es neben den zunehmenden sportlichen Aktivitäten der Bevölkerung den Fortschritten der Beleuchtungstechnik zuzuschreiben sei, dass in den letzten zwanzig Jahren die Kurzsichtigkeit erfreulich zurückgegangen sei.³⁶ Bis heute ist eine Korrelation zwischen sportlicher Betätigung und Fehlsichtigkeit nicht gesichert.

Die DBG war im wissenschaftlich-technischen Leben des Kaiserreichs und im Ersten Weltkrieg 1914 bis 1918 noch nicht so richtig verankert. Licht und Helligkeit besaßen noch kein großes Gewicht für die Kriegsführung. Nur Teilbereiche, wie die traditionell dem Militär verbundenen Scheinwerferanlagen sowie die gestiegene Bedeutung von Taschenlampen, kamen als Einsatzgebiete in Frage. Dennoch darf nicht übersehen werden, dass der Erste Weltkrieg mit seinem Petroleummangel für massive Elektrifizierungstätigkeit und damit für mehr Brennstellen verantwortlich war.

Nach dem Krieg wurde das Drängen auf verstärkte Berücksichtigung der praktischen Beleuchtungstechnik heftiger. Kritik an der allzu wissenschaftlich-technischen Ausrichtung des Vereins wurde abermals laut. So hieß es Ende 1919 im Vereinsorgan: „Die reine strahlungstheoretische Physik und die Messkunde, die Photometrie, die bisher eine dominierende Stellung im Arbeitsprogramm der DBG einnahmen, müssen zurücktreten hinter die praktischen Gesichtspunkte, die heute für uns maßgebend geworden sind.“³⁷ Des Weiteren vermerkte der Autor, dass auf dem Gebiet der Lichterzeugung eine systematische Organisation der Forschungsarbeit erfolgt sei, dem auf dem Gebiet der Anwendung und Verwertung des Lichtes eine Zersplitterung der Kräfte gegenüber stehe. Hinzu käme, dass die DBG es trotz Bemühens nicht geschafft hätte, die Gegensätze zwischen den Interessen von elektrischem und Gaslicht auszugleichen.

³⁵ Siehe ZfB 1920, S. 21

³⁶ Entstehung, Organisation und Programm der Kommission IV (für praktische Beleuchtungsfragen). In: LL 1917, S. 328f.

³⁷ Zit. Heinrich Müller, Die Deutsche Beleuchtungstechnische Gesellschaft. In: ZfB, 1919, S.190

Die zwanziger Jahre zeigten, dass dieser Kritiker die Wandlungsfähigkeit der DBG unterschätzt hatte. Denn sogar WARBURG selbst verwies zur selben Zeit ausdrücklich auf das Beispiel der Vereinigten Staaten und kritisierte die Zurückgebliebenheit der deutschen Lichttechnik. Insbesondere vermerkte er ein Auseinanderklaffen zwischen dem gängigen Begriff der „Schönheit“ der Beleuchtung, insbesondere der Beleuchtungskörper, bei gleichzeitigem Mangel an Beleuchtungsqualität. Die Kriegsführung mit ihren umfassenden Sparmaßnahmen vor allem im zivilen Bereich (z. B. vollständiges Verbot von Lichtwerbung) hatte Deutschlands Beleuchtungstechnik rückständig und altmodisch werden lassen.

Erste Gegenmaßnahmen wurden im Bereich der Ausbildungsförderung ergriffen. Installateure, projektierende Ingenieure und Architekten sollten in Elementarkursen die praktischen Grundlagen der Beleuchtungstechnik in fünf bis sechs Abendvorträgen von je anderthalb Stunden vermittelt bekommen. Die Teilnahmegebühr wurde so niedrig wie möglich gehalten, so dass auch ein Effekt für die Mitgliederwerbung bestand. 1920 erschienen die ersten Leitsätze für die Innenraumbeleuchtung in Gebäuden und 1921 als erweiterte Fassung der Vortragsreihe im Auftrag der DBG von BLOCH unter Mitwirkung namhafter Fachleute das Standardwerk „Lichttechnik“.³⁸

Auch das erste Preisausschreiben der DBG 1921, seit jeher klassische Methode der fördernden Arbeit eines wissenschaftlich-technischen Vereins, fand wegen der Geldpreise von 300 bis 600 Mark gute Resonanz. Es beinhaltete Themenstellungen aus den Bereichen:

- Lichteinheiten,
- Verschiedene Methoden zur Berechnung von Lichtstromverteilungen und Beleuchtungen,
- Erträgliche Helligkeitsunterschiede,
- Über die Reichweite von Scheinwerfern,
- Photometrie farbiger Lichtquellen,
- Pupillenreaktionen,
- Glanz und Blendung.

Insgesamt schien es der DBG gelungen zu sein, binnen weniger Jahre eine Reihe von Modernisierungsmaßnahmen anzustoßen bzw. umzusetzen. Doch bei all diesen Arbeiten musste man auch auf die Koordinierung mit dem Gebiet der Starkstromtechnik achten.

Die Nomenklatur-Kommission und die Kommission für die Bewertung von Lichtquellen mussten laut WEDDING 1923 ihre Arbeit mit jener der Normalienkommission des VDE abstimmen. Die Kommission für Außenbeleuchtung hatte Leitsätze aufgestellt, ebenso die Kommission für die Bewertung von Scheinwerfern. Die Vortragskommission war mit Arbeiten zur Vorbereitung einer neuen Vortragsreihe für Installateure beschäftigt. Die unmittelbar nach dem Krieg gegründete Propagandakommission hatte eine erste Broschüre herausgegeben.

1925 gab die Kommission für praktische Beleuchtungsfragen die Leitsätze für die Beleuchtung von Fabriken und anderen gewerblichen Arbeitsstätten zusammen mit den 1920 aufgestellten Leitsätzen für Innenbeleuchtung und 1923 für Beleuchtung im Freien in Broschürenform heraus. Hinzu kamen 1925 „Regeln zur Bewertung von Licht,

³⁸ Schramm u.a., Die Lichttechnische Gesellschaft. 1980, S. 2

Lampen und Beleuchtung“: Als nächstes Arbeitsfeld widmete sich diese Kommission der Beleuchtung von Schulen.

Die Kommission für die Bewertung und Messung beriet gemeinsam mit der Kommission für Einheiten und Bezeichnungen und der Kommission für Lichttechnik des VDE die „Regeln zur Bewertung von Licht, Lampen und Beleuchtung“ und erreichte eine Annahme durch die DBG. Die DBG trat in diesem Fall abermals als ausgleichender Faktor zwischen den Interessen der elektrischen und der Gasbeleuchtung auf.

Die Kommission für die Bewertung von Scheinwerfern legte einen Entwurf für die Messung von Scheinwerfern in Zusammenarbeit mit dem Reichsverkehrsministerium vor.

Auf der Versammlung in Jena 1924 war gemeinsam mit der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft die Kommission für Beleuchtungsglas gegründet worden.

Der Technische Ausschuss für Brillenoptik arbeitete damals Vorschläge für die Kennzeichnung von Augenschutzgläsern aus. Zusätzlich bestand noch die Kommission für objektive und heterochrome Photometrie, so dass bis zum Jahr 1926 sieben Kommissionen an Leitsätzen arbeiteten.

Im Laufe des Jahres 1928 wurden die „Leitsätze für die Beleuchtung mit künstlichem Licht“ fertig und als Broschüre an alle Mitglieder übergeben. Aus diesen entstand die DIN 5035 „Innenraumbeleuchtung mit künstlichem Licht“, deren erste Ausgabe im November 1935 erschien.

Darüber hinaus klinkte sich die DBG mit viel Geschick in die Diskussion der Hygienebewegung sowie der Rationalisierungsbewegung der zwanziger Jahre ein. Auf der Ausstellung für Gesundheit und Arbeit in Essen 1925³⁹ war die Gesellschaft mit Postern, Lehrtafeln und Photographien zu lichttechnischen Fragen vertreten. Auf der „Gesolei“, der Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen in Düsseldorf im Jahr darauf, hatten TEICHMÜLLER und sein Assistent Dr. Rudolf Georg WEIGEL einen eigenen lichttechnischen Pavillon zur Veranschaulichung der technischen und physiologischen Grundlagen eingerichtet. Dort wurde zum ersten Mal der Slogan „Das Licht als Werkzeug“ vorgestellt. Die Jahresversammlung 1927 wurde gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Gewerbehygiene zum Rahmenthema „Die Bedeutung der Beleuchtung für Gesundheit und Leistungsfähigkeit“ durchgeführt. Doch so wichtig der Prozess der Öffnung, Kooperation und Popularisierung des Faches damals auch war, es wurden auch im Vereinsorgan Stimmen laut, die sich kritisch zu einer allzu unreflektierten Übernahme der „Fabrikation am laufenden Bande“ aus den USA aussprachen. Man beachte zuwenig, so deren korrekte Analyse, dass diese neuen Entwicklungen dort unter komplett anderen Voraussetzungen abliefen als in den europäischen Nationen.⁴⁰ Die nach dem Zusammenbruch der Banken ab 1930 spürbar werdende massive Finanz-, Produktions- und Absatzkrise sollte diesen Kritikern zum Teil recht geben.

In publizistischer Hinsicht war 1928 ein bedeutsames Jahr. Es wurde mit der Herausgabe einer eigenen Schriftenreihe, den „Lichttechnischen Heften“, begonnen. Der erste Band mit einer Auflage von 600 Stück stammte von TEICHMÜLLER und trug den Titel

³⁹ P. Silberbach, Die Beleuchtungshygiene auf der Ausstellung Gesundheit und Arbeit in Essen. In: LL, 1925, S. 807

⁴⁰ Fritz Neuendorf, Wieder bergauf! In: LL, 1931, S. 11 f.

„Lichttechnik in Wissenschaft und Praxis, dargestellt an den Darbietungen der Lichttechnischen Ausstellung auf der Gesolei in Düsseldorf“. Im Februar 1929 erschien das zweite Heft mit einem Thema aus der Beleuchtungsberechnung für Innenräume.

Anlässlich der Jahresversammlung 1930 mit Vorträgen hauptsächlich aus dem Gebiet der Messtechnik (so z. B. ein Vortrag von R. SEWIG über die lichtelektrische Zelle als Hilfsmittel der objektiven Lichtmessung) wurde die Kommission für Kraftfahrzeugbeleuchtung gegründet.

Die Beleuchtung des Arbeitsplatzes kann als Schwerpunktthema der lichttechnischen Arbeit der Zeit um 1930 angesehen werden. Auf der Jahrestagung in Berlin 1931 hielt der auch als Verfasser von technikgeschichtlichen Werken bekannte Begründer der „Manufaktologie“ (Lehre von der Handarbeit) Obering. F. HERIG ein Referat aus dem Bereich der Arbeitsbeleuchtung mit dem Titel „Hand und Auge“. Ein etwas konkreteres Beispiel für den Einsatz von Licht als Rationalisierungsmittel in der Produktion war ein 1932 auf der Berliner Hauptversammlung gehaltenes Referat über Versuche der Leistungssteigerung im Steinkohlebergbau durch verbesserte Beleuchtung.

Die ersten beiden Jahrzehnte der DBG fielen in eine Zeit rasanten Wandels und rascher Ausbildung einer breiten Produktpalette an Lampen und Leuchten. 1909 war es gelungen, die erste Metalldrahtlampe herzustellen, die noch vor dem Ersten Weltkrieg als gasgefüllte Einfach-Wendeldrahtlampe in den Handel kam.

Die Bogenlampe und der Gasglühstrumpf kämpften zur Zeit der DBG-Gründung eher passiv um ihre Marktanteile, beide büßten im Verlauf des Ersten Weltkrieges stark an Bedeutung ein, obwohl es an Weiterentwicklungen nicht gefehlt hatte. Die Bogenlampe wurde durch Einsatz neuer Werkstoffe und Einsatz von Vakuumglocken wirkungsvoller, blendungsärmer, dauerhafter und wartungsärmer gemacht, das Gaslicht durch Fernzündung bedienungsfreundlicher. Doch für die Gasindustriellen war bald klar, dass sie sich nach neuen Absatzmärkten umsehen mussten, die sie im Bereich des Heizens und Kochens auch fanden. Die Bogenlampe verlor aufgrund ihres hohen Wartungsaufwandes während des Ersten Weltkrieges auch ihr letztes Einsatzgebiet, die Außenbeleuchtung, eroberte jedoch zumindest für kurze Zeit ein neues Medium: den Kinoprojektionsapparat.

Andere neue Leuchtmittel setzten sich durch. Die Leuchtstofflampe war im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts in den Grundzügen technisch, in den späten dreißiger Jahren auch wirtschaftlich ausgereift und machte der Glühlampe zunächst im Bereich der Lichtwerbung harte Konkurrenz, während ihre massenhafte Verbreitung in Deutschland erst nach dem Zweiten Weltkrieg begann. Ähnlich verlief die Ausbreitung der Quecksilberlampe als modernes Autostraßen-Beleuchtungsmittel, jedoch erst ab den fünfziger Jahren.

In dem 1932 erschienenen Essay „Arbeit, Glück und Wohlstand der Menschheit“ widmete der englische Autor H. G. WELLS unter dem Eindruck dieser Innovationen dem Thema „Die Beleuchtung in Stadt und Land“ ein eigenes Kapitel, in dem er eine Art lichttechnische Umwälzung des Alltagslebens beschrieb: „Aus diesem Sieg über die Dunkelheit ergibt sich eine weitgehende Umwälzung und Ausdehnung der Möglichkeiten für Architektur, Wohnungswesen und das Leben im Allgemeinen. Ein Raum kann durch Elektrizität zur Nachtzeit prächtig erleuchtet werden als es selbst mit Sonnenlicht möglich ist. Man kann Farben auf Mauern und Häuser werfen und sie nach

Belieben ändern. Wände und Kulissen brauchen nicht mehr bemalt zu werden; alles kann zur Projektionsfläche für Licht, Form und Farben werden.“⁴¹

Regionale Gliederungen

Am 15. März 1921 wurde von TEICHMÜLLER, Dr. Hans BUNTE und Dr. Karl BUNTE, dem niederländischen Lichttechniker Dr. Ing. A. HALBERTSMA und Prof. Dr. EITNER in Karlsruhe die „Lichttechnische Gesellschaft“ gegründet, die der DBG als Südwestgruppe beitrug.

Einer der auslösenden Punkte für diese Entwicklung war, dass die DBG-Mitgliederversammlungen bis dahin „immer in Berlin stattfanden“ und niemand regelmäßig dorthin reisen konnte. Immerhin fanden die Jahresversammlungen seit 1920 nicht mehr nur in Berlin statt. 1920 war Hannover an der Reihe, 1921 Frankfurt/Main, 1923 Dresden und 1924 suchte man den Kontakt zur Glasindustrie und der neuen Glastechnischen Gesellschaft und tagte in Jena.

Die erste Ortsgruppe der Südwestgruppe wurde in Mannheim gegründet.⁴² 1930 wurde die Lichttechnische Gesellschaft Karlsruhe in die Südwestdeutsche Lichttechnische Gesellschaft e.V. (SWDLG) umgewandelt.

Über einen Trägerverein, den Verein der Freunde der Lichttechnik, der eng mit der Südwestgruppe verbunden war, begann nun die universitäre Anerkennung des Faches Lichttechnik durch Gründung des Lichttechnischen Instituts der TH Karlsruhe 1922. Die treibende Kraft war TEICHMÜLLER, dem es 1897 gelungen war, am elektrotechnischen Institut der TH Karlsruhe einen Studiengang für die Ausbildung von Lichttechnikern einzurichten. 1900 wurde er außerordentlicher Professor und 1912 gelang es ihm gegen zähen Widerstand seines Vorgesetzten, einen eigenständigen Studiengang für Beleuchtungstechnik einzurichten.⁴³ Der nunmehrige Institutsdirektor TEICHMÜLLER stellte bereits 1919 in der Vereinszeitschrift sein Programm für die künftige Verankerung des Faches Lichttechnik in Deutschland vor.⁴⁴

Die wichtigste Aufgabe konnte in Anbetracht des wesentlich umfangreicheren Studiengebietes der Elektrotechnik nicht darin liegen, Lichttechniker auszubilden, sondern dass, wie es BLOCH ausdrückte, die Elektrotechniker „durch einen gar nicht allzu umfangreichen lichttechnischen Kursus in die Lage versetzt werden, die wichtigsten Grundlagen der Lichttechnik zu beherrschen...“. Für das gesamte deutsche Sprachgebiet sei es ausreichend, wenn ein bis zwei Hochschulen lichttechnische Institute besäßen.⁴⁵

Weitere Regionalgruppen kamen hinzu. Am 3. Februar 1925 wurde unter dem Namen „Lichttechnische Gesellschaft Rheinland-Westfalen“ in Essen die Westgruppe der DBG gegründet, der sich binnen Jahresfrist 148 Mitglieder anschlossen. Initiator dieser Gründung war der Vorsitzende des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes und Spezialist für Glühlampenherstellung, Dr.-Ing. Otto VENT. Die erste Ortsgruppe in Rheinland-Westfalen wurde in Köln gegründet.

⁴¹ Zit. Bd. 1, Berlin, Wien, Leipzig 1932, S. 272

⁴² LL, 1921, S. 263

⁴³ Wolfgang König, Technikwissenschaften. Die Entstehung der Elektrotechnik aus Industrie und Wissenschaft zwischen 1880 und 1914. Chur 1995, S. 59, 140; Zur weiteren Geschichte des Instituts siehe Horst Lange, Karlsruhe – die Heimatstadt der Lichttechnik. In: Lichttechnisches Institut Universität (TH) Karlsruhe. Jahresbericht 1996/97. S. 34 ff.

⁴⁴ J. Teichmüller, Die Lichttechnik als Unterrichtsgebiet. In: ZfB, 1919, S. 4 ff.

⁴⁵ L. Bloch, Die Popularisierung der Lichttechnik. In: LL, 1925, S. 425

Mitglieder, Finanzen

211 Mitglieder standen auf der Liste, als die erste ordentliche Generalversammlung im Februar 1913 abgehalten wurde. Ende 1913 war eine Steigerung auf 240 und 1914 auf 261 zu verzeichnen, doch in den Kriegsjahren kam es zu einem Mitgliederschwund. 1915 sank die Zahl auf 256 und erholte sich jahrelang nicht. Erst 1920 war eine Steigerung auf 284 zu verzeichnen. Von 1924 auf 1925 steigerte sich die Mitgliederzahl von 385 auf 558, u. a. zurückzuführen auf die erfolgreiche Öffnung gegenüber anderen Disziplinen sowie auf neue regionale Verbandsgründungen, um ab dem ersten Weltwirtschafts-Krisenjahr 1930 von 656 auf 552 im Jahre 1931 abzunehmen.

Bei der Gründung belief sich das Vereinsvermögen auf 876,25 M, 1914, nach Einzahlung der ersten Mitgliedsbeiträge, auf 4.968,00 M, von denen aber 2.500 M in Kriegsanleihen gebunden wurden. 1918 betrug der Saldo 1.250,46 M, zu dem eine gebundene Kriegsanleihe von 7.500,00 M hinzu kam. 1919 belief sich der Jahresüberschuss auf 3.584,00 M, 1920 sogar auf 15.505,93 M, wovon 2.000 M an die TH Charlottenburg zur Förderung der Beleuchtungskunde gingen. 1921 stieg das Vermögen (incl. der Kriegsanleihe) auf 28.467,71 M und vermehrte sich 1923 u. a. durch eine Spende des Direktors des Amsterdamer Gaswerkes auf 63.341,46 M, wobei bei dieser Summe die ausufernde Inflation bereits mit einzukalkulieren ist.

Auf der 10. Jahresversammlung 1923 musste eine Statutenänderung erfolgen, um die Mitgliedsbeiträge aufgrund der galoppierenden Inflation mehrmals im Jahr festlegen zu können. Die in Kriegsanleihe angelegten Mitgliedsbeiträge wurden endgültig für wertlos erklärt. Gleichzeitig wuchsen jedoch auch die Beträge, die die Industrie der DBG zur Verfügung stellte. 1930 spendeten einige Firmen dem Verein die stolze Summe von 15.000 RM, verteilt auf drei Jahre.

Vereinsgeschehen

Dem Aufstieg der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft in den zwanziger Jahren folgte ab 1930 im Zuge des weltweiten Zusammenbruchs der Banken und hohen Arbeitslosenraten eine Krise. War es gelungen, die Lichttechnik in der Öffentlichkeit durch große Aktionen wie auf der „Gesolei“, in der Rationalisierungsbewegung sowie durch die Lichtfeste in den großen deutschen Städten in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre zu verankern, so folgten nun wirtschaftlich magere Jahre des Durchhaltens.

Neue Perspektiven für das Fach ergaben sich erst mit der geplanten Verkehrsmotorisierung und den großen festlichen Lichtinszenierungen im nationalsozialistischen Deutschland. Bei der Inszenierung der SPEERschen „Lichtdome“ ab 1933 wurden „Flak“-Scheinwerfer (Flugabwehr-Kanone) eingesetzt.

Darüber hinaus stellte der Zweite Weltkrieg, insbesondere die Vorbereitung auf einen Luftkrieg, bis dahin unbekannt Anforderungen.

Im Vereinsgeschehen zeigten sich, kurz nachdem die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP) im Januar 1933 die Staatsmacht übernommen hatte, grundlegende Änderungen. Bei der 21. Jahresversammlung am 17. November 1933 in Berlin informierte der erst im vorherigen Jahr gewählte Vorsitzende DZIOBEK die Teilnehmer, dass die Südwestdeutsche Lichttechnische Gesellschaft Karlsruhe die „so genannte Gleichschaltung und die Wahl eines Führers“ beantragt hätte. Gleich darauf wurde der Privatdozent an der TH Karlsruhe, WEIGEL, zum Vorsitzenden gewählt und DZIOBEK damit aus dem erst kürzlich angetretenen Amt verdrängt. WEIGEL ging nun daran, neue Statuten sowie damit zusammenhängend das Führerprinzip innerhalb der Gesellschaft durchzusetzen. Auf der Fortsetzung der Versammlung am 8. Februar 1934 wurden innerhalb einer Stunde über die neue Vereinsverfassung abgestimmt, die neuen Ämter verteilt und WEIGEL satzungsgemäß zum „Führer“⁴⁶ bzw. vereinsamtlich zum „Reichsvorsitzenden“ gewählt. Sowohl die Satzungen als auch der neue Name „Deutsche Lichttechnische Gesellschaft“ wurden einstimmig angenommen. Die bisherigen eigenen regionalen Vereine wurden nun zu Gauen innerhalb der neuen reichsweiten Gesellschaft. Der bis zum Untergang des NS-Staates an der Spitze des Vereins stehende WEIGEL besaß weitreichende Vollmachten. Im Paragraph 17 wurde darüber hinaus eine neuartige Bestimmung eingeführt, die besagte, dass die Amtsträger der DLTG „deutscher-arischer Abstammung“ sein sollen.⁴⁷ Die Fachverbandssatzung von 1941 schränkte nach Aufnahme der Gesellschaft in den Nationalsozialistischen Bund Deutscher Technik (NSBDT) die Mitgliedschaft noch weiter ein: „Die Mitglieder ... sowie die Ehefrauen dieser Mitglieder müssen deutschblütig sein und dies in einer Erklärung bestätigen.“⁴⁸

WEIGELs Aufstieg innerhalb der deutschen Lichttechnik setzte sich auch in den folgenden Jahren fort. Nachdem er auf der 22. Hauptversammlung 1934 mehrheitlich als Vorsitzender bestätigt worden war, trat er im Oktober 1934 die Nachfolge von

⁴⁶ Zit. Satzungen der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft e.V., abgedruckt in Das Licht (DL), 1934, S. 33 ff.

⁴⁷ DL 1934, S. 34

⁴⁸ Fachverbandssatzung (Fassung vom 11. Oktober 1941), S. 2. LiTG-Archiv

TEICHMÜLLER als planmäßiger Professor und Direktor am Lichttechnischen Institut der TH Karlsruhe an.

Die Wahl des neuen Reichsvorsitzenden 1935, die laut Vereinszeitschrift erstmals geheim und mit Stimmzettel durchgeführt wurde, fiel auf Obering. L. SCHNEIDER. Man kann nur vermuten, dass in dieser Wahl die Bedenken der Mehrheit gegenüber einer allzu mächtigen Einzelperson ausgedrückt wurden. Dieser nach heutigen Maßstäben offensichtlich demokratisch durchgeführte Wahlvorgang fand jedoch nicht die Anerkennung des Führerrats der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft, der WEIGEL bevorzugte. SCHNEIDER beugte sich diesem Willen und gab sich mit dem Posten eines stellvertretenden Vorsitzenden zufrieden.

Nun konnte WEIGEL seine Macht ausbauen, indem er in den folgenden Jahren Vertraute auf wichtige Posten berief. Das neuartige „Außenamt“ wurde nach WEIGEL mit Dir. Dr. F. BORN besetzt, das „Schatzmeisteramt“ mit Dr. F. SCHUSTER, das „Schriftführeramt“ mit Dr. A. DRESLER und das „Werbe-, Presse- und Organisationsamt“ mit Dr. W. KÖHLER.⁴⁹

Selbstverständlich konnte WEIGEL nun auch die personelle Zusammensetzung des Führerrats nach seinem Gutdünken bestimmen. Diesem gehörten SCHNEIDER, LEMPELIUS und LUX an (ehemaliger Herausgeber der Zeitschrift für Beleuchtungswesen). WEIGEL ergänzte den Führerrat und teilte 1934 mit, „dass meinem Rufe die Herren A. R. MEYER, der Präsident der Internationalen Beleuchtungskommission (IBK), und Herr Oberregierungsrat W. DZIOBEK von der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt entsprochen haben“.⁵⁰

Auf der nunmehr „Reichstagung“ genannten 24. Jahresversammlung 1936 in Frankfurt/Main wurde WEIGEL aufgrund von „besonderen und zwingenden Umständen“ entgegen der Sollvorschrift, dass der Vorsitz alle drei Jahre wechseln soll, wieder Führer und Reichsvorsitzender. Vermutlich vertraute man auf WEIGELs gute Kontakte zu Parteimitgliedern bei der ersehnten Eingliederung in den NSBDT, von dem man hoffte, dass der Lichttechnik im Allgemeinen sowie der DLTG im Speziellen innerhalb des staatlichen Wirtschaftssystems eine größere Rolle zufallen würde. Tatsächlich konnte auf der 25. Hauptversammlung 1937 in Berlin die Eingliederung verlautbart werden und am 1. Juli 1939 erfolgte dann, so die Vereinszeitschrift, die „endgültige Eingliederung“, die auch mit einer Umstrukturierung innerhalb des NSBDT verbunden war.

Das Jahr 1937 muss auch aus anderen Gründen als besonders herausragendes für die DLTG angesehen werden. Die Lichttechnik in Deutschland wurde damals von offiziellen Stellen zunehmend als wirtschaftlich und politisch wertvoll eingeschätzt, wie eine Reihe von Ereignissen zeigten.

Erstens wurden zwei Studienausschüsse gegründet, welche die beiden Kernthemen der Vereinsarbeit, nämlich öffentliche und Verkehrsbeleuchtung sowie Beleuchtung am Arbeitsplatz, betrafen. Als besondere Wertschätzung lichttechnischer Arbeit konnte gelten, dass der Ausschuss „Gutes Licht“ (Werbeslogan „Gutes Licht – Gute Arbeit“) organisatorisch eng mit der Deutschen Arbeitsfront (DAF) verwoben wurde und damit

⁴⁹ DL 1940, S. 218

⁵⁰ Zit. DL, 1934, S. 193

der Faktor Beleuchtung vom Staat endgültig als wesentliches Rationalisierungsinstrument anerkannt wurde.

Zweitens trat in diesem Jahr die DLTG erstmals auf einer öffentlichen Ausstellung der übrigen wissenschaftlich-technischen Vereine in Erscheinung. Auf der chemischen Fachmesse ACHEMA VIII in Frankfurt/Main präsentierte sie sich mit eigens hergestellten Schautafeln.

Drittens trat erstmals eine hochrangige Baubehörde an die DLTG heran. Ein Vertreter des General-Bauinspektors für das deutsche Straßenwesen bat die Lichtingenieure offiziell um Mitarbeit an Spezialproblemen im deutschen Straßenbau. Seine Ausführungen fanden damals „begeisterten Widerhall“ innerhalb der Lichtingenieure, schließlich tat sich mit dem projektierten Bau von Autobahnen ein riesiges praktisches Betätigungsfeld auf, das mit dem Kriegsbeginn freilich wieder in sich zusammenfiel.⁵¹

Viertens boten Partei-Großveranstaltungen ein bedeutsames Betätigungsfeld für die Lichttechnik. So wirkten DLTG-Mitglieder während eines MUSSOLINI-Besuchs an der Anstrahlung des Berliner Stadtschlusses und von steinernen Pylonen mit dem Reichshoheitszeichen mit, die selbstleuchtend wirken sollten. Mit den sog. SPEERschen „Lichtdomen“ auf dem Nürnberger Zeppelinfeld wurde ein stimmungsmäßig positives, breitenwirksames Umfeld für NS-Großveranstaltungen geschaffen. WEIGEL sprach von einer „kultischen Aufgabe, ... mehr noch als die Musik vermögen Licht und Farbe auf des Menschen Seele zu wirken“.⁵²

Die 26. Jahrestagung fand 1938 im Deutschen Museum in München statt und stand unter dem Rahmenthema „Die Leistungen der Lichttechnik im Zweiten Vierjahresplan und ihre Aufgaben im Rahmen des Wirtschaftsaufbaues“. Mit 700 Teilnehmern wurde damals ein Besucherrekord aufgestellt. Die 1924 gegründete Österreichische Lichttechnische Gesellschaft wurde in diesem Jahr des „Anschlusses“ aufgelöst, die organisatorische Form ihrer Eingliederung behielt sich der NSBDT vor. Damit zeigte sich einmal mehr die beherrschende Stellung dieses Bundes innerhalb der deutschen Wissenschafts- und Technikpolitik der NS-Zeit und das Phänomen, dass die DLTG nun nicht mehr selbständig über ihre eigenen Belange entscheiden konnte. Bis zur Entscheidung des NSBDT, so der gedruckte Jahresbericht, würden die „ostmärkischen Fachgenossen“ vom Parteigenossen Dr. phil. habil. Heribert SCHOBER, Gaulichtberater der DAF (Deutsche Arbeitsfront) für Wien, „betreut“.⁵³ SCHOBER war auch nach 1945 die zentrale Figur bei der lichttechnischen Kontaktaufnahme zwischen der Zweiten Republik Österreich und der Bundesrepublik Deutschland.

Die Hauptversammlung 1939 war in Wien geplant. Der VDE tagte damals vom 31. Mai bis 3. Juni in Wien, die DLTG, deren Zusammenkunft für den 27. September geplant war, wich jedoch wegen des Überfalls auf Polen am 30. November nach Berlin aus. Seit diesem Jahr stand der Tagesordnungspunkt der Wahl des Reichsvorsitzenden nicht mehr zur Debatte, zumindest nicht in den gedruckten Berichten. Andererseits wurden die Statuten, zumindest musste es das normale Mitglied so erfahren, nicht geändert, so dass die Kriegsjahre auch in dieser Hinsicht eine bemerkenswert unrühmliche Ausnahme darstellten.

⁵¹ Siehe DL, 1937, S.197–200

⁵² Zit. Weigel, DL, 1937, S. 122

⁵³ DL, 1938, S. 227 f. und 263

Doch nach außen hin waren Erfolge zu verzeichnen. Die DLTG bildete mit ihrer endgültigen Aufnahme in den NSBDT gemeinsam mit ihren beiden Gründerorganisationen, dem Verein Deutscher Elektrotechniker (VDE) und dem Verein der Deutschen Gas- und Wasserfachleute, die neue NSBDT-Fachgruppe „Energiewissenschaft“. Auf der Wiener VDE-Tagung hatte die DLTG dementsprechend eine neue Vortragsfachgruppe „Lichttechnik“ organisiert.

Während des Krieges (1940 bis 1945) fanden die Mitgliederversammlungen der DLTG dezentral an verschiedenen Orten gleichzeitig statt. Aus diesem Grund sowie aus Mobilmachungsgründen sank die Teilnehmerzahl, aber die Aktivitäten in den Bezirksgruppen nahmen zu. Dennoch wurde lichttechnisch wichtige Arbeit geleistet, indem man z. B. sowohl an der Entwicklung von billigeren Ersatzstoffen bei der Lampen- und Leuchtenproduktion als auch an der Verringerung der Typenzahl von Lampen und Leuchten im Rahmen des DIN mitarbeitete.

1941 fand die vorläufig letzte Jahrestagung der DLTG unter dem Thema „Zur Geschichte der Licht- und Starkstromtechnik“ statt, die durch KÖHLER vorbereitet wurde. Aus Anlass der 30. Wiederkehr des Gründungstages der DBG (der Vorgängerin der DLTG) veranstaltete der Bezirksverein Berlin-Mark Brandenburg am 5. November 1942 im Harnack-Haus eine Festsitzung, bei der WEIGEL einen Kurzbericht über den gegenwärtigen Stand der DLTG gab. Bei dieser Veranstaltung wurden aufgrund ihrer Verdienste um die Gesellschaft sieben Mitglieder zu Ehrenmitgliedern ernannt.

1943 erstattete WEIGEL seinen Jahresbericht dann nur noch in schriftlicher Form in der Vereinszeitschrift „Das Licht“. Als kriegswichtig eingestuft, erschien die Zeitschrift immerhin bis zum 20. Dezember 1944, Heft 11. In dieser Ausgabe veröffentlichte der Reichsvorsitzende zwischen Inseraten für Feuerlöschgeräte das letzte Mal seinen Jahresbericht. Als das Heft erschien, war der Krieg für die westlich gelegenen Landesteile des Deutschen Reiches schon vorbei.

Fachliche Arbeit

Der Zeitraum bis 1945 brachte eine beständige Erhöhung der Anzahl der Fachausschüsse. Der Stellvertreter von WEIGEL, SCHNEIDER, erstattete auf der Jahresversammlung 1933/34 den Bericht über die Tätigkeit der damaligen zwölf Kommissionen:

- Grundgrößen, Bezeichnungen und Einheiten (O. REEB)
- Lichterzeugung (H. EWEST)
- Beleuchtungstechnik (L. SCHNEIDER)
- Straßen- und Autobahnbeleuchtung (W. WISSMANN)
- Kraftfahrzeugscheinwerfer (A.R. MEYER)
- Lichtsignalwesen (F. BORN)
- Messung und Bewertung (W. ARNDT)
- Lichttechnische Baustoffe (H. SCHÖNBORN)
- Optische Lichttechnik (O. REEB)
- Physiologische Optik (R. WEIGEL)
- Biologische Lichttechnik (R. BOTTNER)
- Luftschutzfragen (L. SCHNEIDER)⁵⁴

⁵⁴ DL, 1934, S. 195 f.

Doch nicht nur die eigene Arbeit war von Interesse. Die DTLG blickte zunehmend auf die Arbeit benachbarter Gesellschaften wie der Deutschen Glastechnischen Gesellschaft, die sich damals schwerpunktmäßig mit Fragen von Glas-Metall-Verbindungen beim Bau von Lampen und Radioröhren beschäftigte.

Die Arbeitstagung der DTLG auf der Hauptversammlung 1934 stand getreu dem wirtschaftlichen Versprechen der neuen Machthaber unter dem Motto „Licht und Arbeit“, wobei neben Branchenuntersuchungen über Bergbau und Eisenbahnbetrieb auch Aspekte der Arbeitsphysiologie zur Sprache kamen.

Die Themen der fachlichen Diskussion im Lichte neuer Industrieprodukte wurden von der Photographie (neue Blitzlichter), der Lichtwerbung (Leuchtstoffröhren statt Glühlampen), dem Licht in der Biologie und der Medizin (Ultraviolett- und Infrarot-Strahlung), der Farbmessung (Farbfilm), der Beleuchtung von Straßen (Quecksilberdampflampen) und Sportanlagen (Skipisten), Nebel und Schatten (militärische Anwendungen des Scheinwerfers), „Verdunkelungsbeleuchtung“ (lumineszierende Stoffe) sowie der Geschichte der Beleuchtungstechnik (Objekte in Museen) bestimmt.

In den dreißiger Jahren unterstützten insbesondere das neue Gremium des Führerrats sowie das Werbe- und Presseamt unter KÖHLER die Verbreitung lichttechnischer Kenntnisse im NS-Staat, vor allem durch Aufklärungskampagnen unter dem Titel „Schone Dein Auge“, womit blendungsbegrenzte Leuchten gefördert werden sollten.

Zwei Fachuntergruppen, nämlich „Beleuchtung und Schönheit der Arbeit“ sowie „Bergwerksbeleuchtung“, wurden im Sinne der damaligen Produktivitätskampagnen zu eigenen Fachgruppen aufgewertet.

Ab 1937 wurde die Abhaltung lichttechnischer Spezialkurse für Ingenieure in Gas- und Elektrizitätswerken intensiviert. Gleichzeitig wurde der vom Werbeamt unter KÖHLER herausgegebene „Pressedienst der DLTG“ ausgebaut. In der zweiten Hälfte der dreißiger Jahre wurde die Installation sog. „Lichttechnischer Beratungsstellen“ in Elektrizitätswerken und anderen dazu geeigneten Institutionen angeregt. Als Anschauungsmaterial sollten kleine Ausstellungen dienen.

Als neue Fachgruppe kam 1938 das von ARNDT geleitete „Archiv der DLTG“ hinzu, so dass in diesem Jahr folgende 20 Fachgruppen innerhalb der DLTG tätig waren:

- Grundgrößen, Bezeichnungen und Einheiten (O. REEB)
- Optische Lichttechnik (O. REEB)
- Verbreitung lichttechnischer Kenntnisse (W. KÖHLER)
- Subjektive Photometrie einschließlich Farbmessung (A. DRESLER)
- Objektive Photometrie (R. SEWIG)
- Beleuchtungsmessung und -bewertung (W. ARNDT)
- Strahlenkunde (R. SCHULZE)
- Lichttechnische Baustoffe (H. SCHÖNBORN)
- Lichterzeugung (H. EWEST)
- Lichtsignalwesen (F. BORN)
- Licht am Fahrzeug (W. HELLER)
- Leuchten(Geleucht-)Bau (J. SCHAER)
- Beleuchtung und Schönheit der Arbeit (W. KIRCHER)
- Öffentliche Beleuchtung (W. WISSMANN)

- Bergwerksbeleuchtung (H. HIEPE und A. STORMANNS)
- Luftschutzfragen (L. SCHNEIDER)
- Biologische Lichttechnik (R. BOTTLER)
- Tageslichtfragen (H. SCHOBER)
- Archiv der DLTG (W. ARNDT)
- Studienausschuss für öffentliche und Verkehrsbeleuchtung (R. G. WEIGEL)

Für das Archiv der DLTG wurde beschlossen, dass das gesammelte Material koordiniert mit dem Deutschen Normenausschuss (DNA) nach dem System der Dezimalklassifikation geordnet werden sollte. Nach Vorbereitungsarbeiten von ARNDT und dem TEICHMÜLLER-Schüler Dipl.-Ing. Werner KIRCHER erschien erstmals 1940 der Entwurf einer derartigen systematischen Stoffgliederung der gesamten Lichttechnik.⁵⁵ Das Archiv wurde 1944 durch Bombenangriffe zerstört.⁵⁶

Besonderes Gewicht bei der politischen Beurteilung der deutschen Lichttechnik sollte dem neuen Studienausschuss „Öffentliche und Verkehrsbeleuchtung“ zukommen. Luftschutzbeleuchtung war in den Jahren zuvor nur am Rande behandelt worden, seit 1938 wandelte sich das Thema zu einem zentralen Verhandlungsgegenstand, denn im selben Jahr erschien ein eigenes Sonderheft der Zeitschrift „Das Licht“. Die Behandlung von Fragen festlicher Illumination durch Großscheinwerfer stand also von nun an in unmittelbarer Nachbarschaft zu lichttechnischen Fragen der Verdunkelung. Daraus wird ersichtlich, dass der Preis der vollwertigen Anerkennung im Rahmen der Kriegswirtschaft nur über den Weg der Anpassung ihrer Funktionäre an politische Vorgaben zu haben war.

Die Vereinszeitschrift „Das Licht“ ging kurz vor Kriegsbeginn zur Herausgabe von Themenheften wie „Flutlicht“, „Beleuchtung von Kunstwerken“, „Die Lichttechnik im Dienste des Luftschutzes“ oder noch einmal kurz danach „Verdunkelung und Luftschutztechnik“ über.

Mit dem Einmarsch in Österreich gab es nun drei zentrale akademische Ausbildungsstellen für Lichtingenieure, neben Karlsruhe und Berlin nun auch das Institut für technische Physik unter SCHOBER an der TH Wien, der dort 1940 auf eine planmäßige Professur berufen wurde.⁵⁷

1941 wurde eine DLTG-Normenstelle unter KÖHLER gegründet, der auch die Geschäftsführung des neu gegründeten Fachnormenausschusses Lichttechnik (FNL) im Deutschen Normenausschuss innehatte.⁵⁸

1942 wurde die zweite Ausgabe der „Leitsätze für Innenraumbeleuchtung mit künstlichem Licht“ der DLTG (Untertitel DIN 5035) veröffentlicht, in denen statt der mittleren Beleuchtungsstärken im Raum die Einzelwerte an den Arbeitsplätzen als Mindestwerte festgelegt wurden, um die Nachprüfung durch staatliche Aufsichtsorgane zu erleichtern. Außerhalb der Arbeitsplätze sollte die Beleuchtungsstärke generell 40 lx betragen.⁵⁹

⁵⁵ DL, 1939, S. 60

⁵⁶ DL, 1944, S. 123

⁵⁷ DL, 1940, S. 217

⁵⁸ DL, 1941, S. 128

⁵⁹ DL, 1942, S. 188 und S. 197

Regionale Gliederungen

Mit der Umstrukturierung des Vereins 1933/34 wurden die bisherigen regionalen Vereine zu den Gauen „Berlin“, „Südwest“ und „Rheinland und Westfalen“ zusammengefasst. Erst jetzt wurde die DLTG ein zentral geführter, reichsweiter Verein. Die Vortrags-tätigkeit wurde vereinheitlicht, indem Vortragende untereinander ausgetauscht werden sollten. KÖHLER wurde am 8. Februar 1934 zum Leiter des Gaus Berlin bestimmt, F. Otto MÜLLER zum Leiter von „Südwest“ und Dr. HENTSCHEL zum Leiter des Gaus Nordrhein-Westfalen.⁶⁰ Beide hatten nach den neuen Statuten das Recht, Ortsgruppenleiter zu ernennen, denn man war zu den Bezeichnungen „Ortsgruppen“ und „Fachverbandsbezirk“ übergegangen.

1936 wurden die neuen Ortsgruppen Frankfurt/Main und Köln gegründet, 1937 folgten München und Niedersachsen. Insgesamt konnte die DLTG zwischen 1933 und 1939 inklusive der bis dahin erfolgten militärischen Expansion die Zahl der Fachverbandsbezirke auf 15, während des Krieges bis auf 19 erhöhen.

In den Kriegsjahren verlagerte sich die fachliche Arbeit tendenziell auf die Fachverbandsbezirke. Im ersten Kriegswinter 1939 wurden in 13 Fachverbandsbezirken 38 Vortragsabende mit 43 Vorträgen veranstaltet. Durch diese Dezentralisierung erhielt das Presse- und Organisationsamt unter KÖHLER besondere Bedeutung bei der Koordinierung der Gesellschaft. Vor allem der DLTG-Pressedienst war auch während des Krieges sehr rührig, gab 110 Ausgaben heraus und belieferte insgesamt etwa 500 Tageszeitungen und 40 Zeitschriften.

Mitglieder, Finanzen

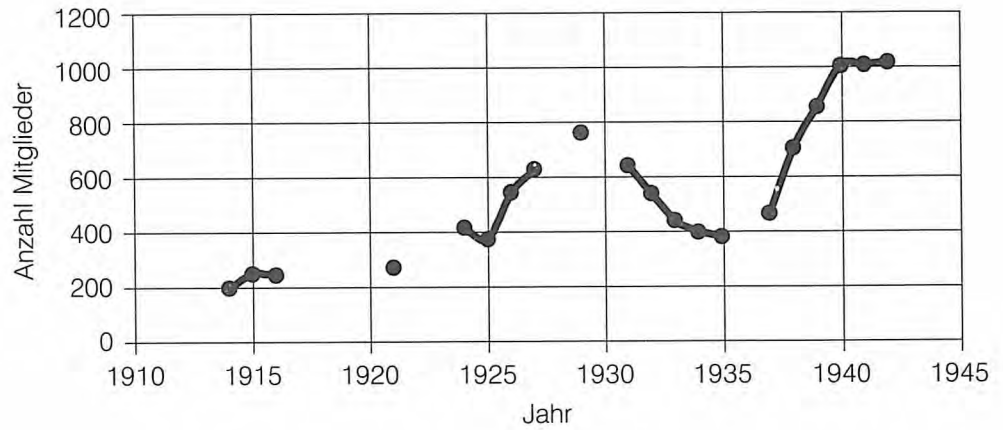
Die Mitgliedsbeiträge aller Gaumitglieder (12-48 RM je nach Einkommen) wurden ab 1934/35 zentral vom Reichsschatzmeister eingezogen. Allmählich zeichnete sich eine Verlangsamung des Mitgliederverlustes durch Abklingen der Weltwirtschaftskrise ab. Am 30. Juni 1933 hatte die DLTG 410 Mitglieder, zum Stichtag des darauf folgenden Jahres wurden 396 Mitglieder mit der neuen Zeitschrift „Das Licht“ beliefert und 1935 hielten sich Austritte und Neuaufnahmen erstmals nach der Wirtschaftskrise wieder die Waage. 1936 konnte ein Zuwachs um 25% auf 480 gemeldet werden, 1937 auf 719 und 1938 auf 870, mit den Mitgliedern der ehemaligen Österreichischen Gesellschaft sogar auf 977.⁶¹ Während der ersten Kriegsjahre konnte WEIGEL noch einmal einen geringen Mitgliederzuwachs auf 1024 verkünden.⁶² Am 31. August 1941 wurden nach dem selben Muster 1033 Mitglieder gezählt, trotz Krieg (oder gerade deswegen) konnte die Gesellschaft also ihren Mitgliederstand halten.

⁶⁰ DL, 1934, S. 193

⁶¹ DL, 1938, S. 263 f.

⁶² DL, 1940, S. 220

**Mitgliederbewegung
der DBG und der DLTG
von 1913 bis 1945**
(fehlende Werte sind
nicht mehr verfügbar)

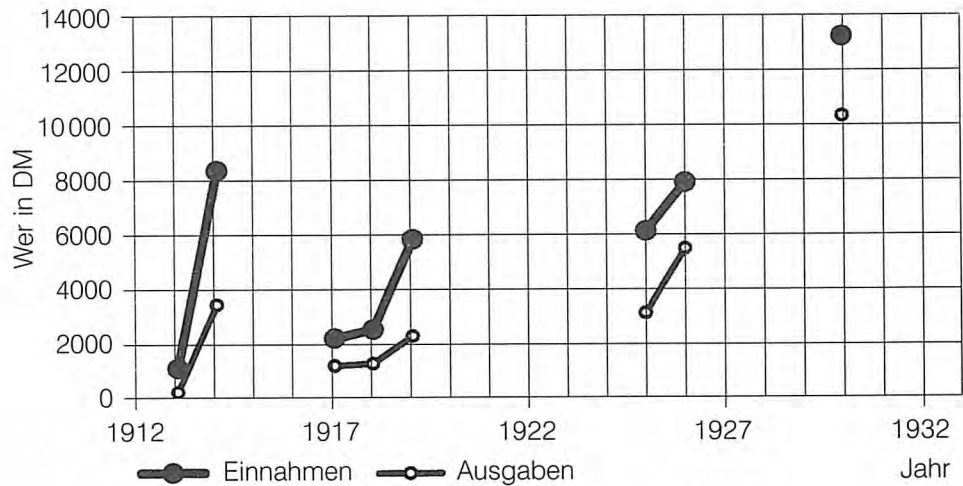


**Jährlicher Mitgliedsbeitrag
in Mark für die DBG und DLTG
von 1913 bis 1945**
(fehlende Werte sind
nicht mehr verfügbar)

Ab Stichtag	Persönliche Mitglieder	Korporative Mitglieder	Studenten
31. 08. 1920	30,00 (in Berlin) 25,00 (außerhalb Berlins)		
31. 08. 1923	0,2 US \$/Quartal (Inflationszeit)		
31. 08. 1926	12,00	30,00 (< 500 Mitarbeiter) 50,00 (> 500 Mitarbeiter)	
31. 12. 1933	12,00 bis 48,00 Je nach Einkommen	Unverändert 30,00 bzw. 50,00	

**Jährliche Einnahmen und
Ausgaben der DBG und DLTG
von 1913 bis 1933**

Die heute noch verfügbaren Angaben über die jährlichen Einnahmen und Ausgaben sind sehr gering, sie zeigen jedoch, dass man bis 1930 sehr sparsam mit den Einnahmen umgegangen war. Aufgrund der Inflation betragen die Einnahmen 1923 47.606 Millionen Mark, im Jahr darauf sogar 2.543 Billionen Mark (fehlende Werte sind nicht mehr verfügbar).



Vereinsgeschehen

Nach Kriegsende mussten alle technisch-wissenschaftlichen Organisationen Deutschlands ihre offizielle Tätigkeit einstellen. In der Westzone, in Karlsruhe des Dezembers 1948, trafen die Lichttechniker erstmals in größerer Runde wieder zusammen. Dort berieten die Herren A. R. MEYER, SCHNEIDER und DRESLER (ehem. Schriftführer) über den Verlauf der Tagung der Internationalen Beleuchtungskommission (CIE) im Juli 1948 in Paris, zu der sie als Gäste zugelassen worden waren. Auf dieser Versammlung hatten die Genannten beschlossen, wieder eine Lichttechnische Gesellschaft erstehen zu lassen. Am 21. April 1950 konnte diese auf einer Gründungsversammlung in Karlsruhe nach einem halben Jahrzehnt der Auflösung wieder ins Leben gerufen werden. Der Verein gab sich den Namen „Lichttechnische Gesellschaft“ (LTG) unter Wegfall des vorangestellten Kürzels für die Nationalität. Es hatte auch Überlegungen gegeben, sich „Verband Deutscher Lichttechniker“ (VDL) zu nennen, obwohl mit diesem Namen ein nun nicht mehr möglicher gesamtdeutscher Anspruch verbunden gewesen wäre. Die Eintragung als LTG mit Sitz Karlsruhe erfolgte am 21. 6. 1950. Bald darauf gab es Probleme mit dem neuen Kürzel, da sowohl das Kurzzeichen LTG (Lufttechnische Gesellschaft) als auch VDL (Verein Deutscher Lackdrahtfabrikanten) belegt waren.⁶³ Nach dreijähriger Rechtsauseinandersetzung entschied man sich 1956 für die Abkürzung LiTG⁶⁴, behielt aber in den eigenen Publikationen noch jahrelang das gewohnte „LTG“ bei.

Zu Beginn der Gründerversammlung am 21. 4. 1950 in Karlsruhe verlas der Vorsitzende des Gründungsvorstandes SCHNEIDER die Namen aller vorliegenden 275 schriftlichen Anmeldungen. Anschließend gab er bekannt, dass trotz großer Anstrengungen eine gemeinsame Gründung zusammen mit der Arbeitsgemeinschaft Lichttechnik bei der „Kammer der Technik“ (KDT) in der Ostzone nicht möglich gewesen wäre. Dennoch wollte man sich diese Option für eine spätere politische Annäherung offen halten. Wenigstens über den von allen vier Besatzungsmächten anerkannten Fachnormenausschuss Lichttechnik (FNL) konnte man die Ostzone in die lichttechnische Arbeit des Deutschen Nationalen Komitees der CIE einbinden, welches Deutschland bei internationalen Verhandlungen mit einer Stimme sprechen ließ. Dieses Komitee leitete MEYER, Geschäftsführer war KÖHLER. Letzterer hatte sich deshalb nach eigenem Zeugnis dafür eingesetzt, dass in der KDT „nichts geschieht, was nach einer Parallelarbeit zum FNL aussehen könnte“.⁶⁵

Bei der Wahl des ersten Vorstandes der LiTG wurde dem Vorschlag des erweiterten Gründungskomitees entsprochen und es wurden in nicht geheimer Wahl gewählt:

- 1. Vorsitzender SCHNEIDER
- 2. Vorsitzender ARNDT
- Schriftführer REHMET
- Schatzmeister LAUE
- Beisitzer DZIOBEK

⁶³ Protokoll über die Sitzung des Vorstandes und Vorstandsrates am 8. 10. 52. S. 2, LiTG-Archiv

⁶⁴ 40 Jahre LTGR 1950–1990, S. 3

⁶⁵ siehe Stichworte DLTG-Sitzung 11. 12. 1949. Zit. S. 4. LiTG-Archiv

- Beisitzer KASPEROWSKI
- Beisitzer MÖHRLE⁶⁶

Bei der Gründungsversammlung am 21.04.1950 optierte STENGEL für WEIGEL als Ersten Vorsitzenden. Der ehemalige NS-Reichsvorsitzende lehnte jedoch mit dem Hinweis ab, dass er nicht in der Lage sei, den Verpflichtungen eines solchen Amtes nachzukommen.⁶⁷ Er war als politisch Belasteter von den Besatzungsmächten gerichtlich verurteilt worden und durfte zum Zeitpunkt der damaligen Sitzung keine öffentlichen Ämter ausüben.⁶⁸ Die neue Fachgesellschaft musste sich, wie viele andere wissenschaftlich-technische Vereine auch, in ihrer täglichen Arbeit mit den überwiegend als unangenehm empfundenen Seiten ihrer Vergangenheit auseinandersetzen. Im Falle der LiTG fand diese Auseinandersetzung vor allem auf der Ebene der Akteure statt, weniger erkennbar auf einer fachlichen Ebene.

Es bestanden in den Reihen des Vorstandes grundsätzliche Bedenken gegen eine Teilnahme ehemaliger NSDAP-Parteimitglieder in den Führungsgremien, mitunter sogar auf der Ebene von Ausschüssen. Andererseits waren bei Durchsetzung dieses Standpunktes nicht wenige fachlich und geschäftlich wichtige Mitglieder der Fachgesellschaft von einer Mitarbeit ausgeschlossen. Die Grundzüge dieses Dilemmas, das sich mindestens zwanzig Jahre lang im Vorstand bemerkbar machte, jedoch selten protokolliert wurde, sollen zunächst an einem prominenten Beispiel umrissen werden.

WEIGEL versuchte sich noch vor seiner (teilweisen) offiziellen politischen Rehabilitierung in die laufende Arbeit der Gesellschaft und des Vorstandes auf unglaublich selbstbewusste, mitunter aggressive Weise hineinzureklamieren. 1950 kritisierte er in einem Brief an den Wahlleiter MEYER einen Formfehler bei der Gründungsversammlung. Im selben Schreiben mahnte er an, dass die „grundlegende Facharbeit, die Fachausschüsse, Sache der LiTG und nicht des FNL seien“.⁶⁹ Als Belasteter sah er wohl einen Einstieg in das Berufsleben über den neuen Verein leichter als über den von den Besatzungsmächten direkt mitgegründeten FNL.

Am 17. 11. 1951 teilte er dem Vorsitzenden SCHNEIDER mit, dass eine Reihe bedeutender lichttechnischer Spezialfabriken, die er alle fein säuberlich gleich zu Beginn aufzählte, ihn beauftragt hätten, ihren Standpunkt im Vorstand zu vertreten.⁷⁰

Der Vorstand schaffte es nicht, sich dem heftigen Drängen ihres zwölf Jahre lang waltenden, ehemaligen Reichsvorsitzenden zu widersetzen. Als die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Textilingenieure im VDI 1951 beabsichtigte, auf der Textiltechnischen Tagung in Bielefeld einen Vortrag über fensterlose Bauten zu halten und den LiTG-Vorstand um einen geeigneten Vortragsredner bat, „der möglichst keine Firmenbindung hat“, wurde ausgerechnet WEIGEL vorgeschlagen. Dem ehemaligen stellvertretenden Reichsvorsitzenden SCHNEIDER wurde die Aufgabe übertragen, WEIGEL die frohe Botschaft über diese kleine Karriere-Starthilfe zu überbringen.⁷¹ Es gab demnach damals ein erfolgreiches Zusammenwirken zwischen Vertretern mancher Industrieunternehmen und WEIGEL. KÖHLER schrieb in seinem Nachruf auf WEIGEL, dass dieser in

⁶⁶ Prot. erste Hauptversammlung 21. 4. 50, S. 3. LiTG-Archiv

⁶⁷ Prot. erste Hauptversammlung 21. 4. 50, S. 3. LiTG-Archiv

⁶⁸ siehe dazu den Brief von C.F.Müller an Schneider, Osram vom 10. 2. 1950. LiTG-Archiv

⁶⁹ Brief Weigel an Meyer v. 22. 4. 50. LiTG-Archiv

⁷⁰ Brief Weigel an Schneider v. 17. 11. 51. LiTG-Archiv

⁷¹ Niederschr. Versammlung Vorstandsrat, 26. 4. 1951. LiTG-Archiv

der Nachkriegszeit durch Zusammenarbeit mit der mit ihm befreundeten Industrie seiner Krankheit entgegengearbeitet hätte.⁷²

Mitte 1951 gelang WEIGEL dann tatsächlich der Wiedereinstieg in die aktive Mitarbeit der Lichttechnischen Gesellschaft. SCHNEIDER schilderte diesen Vorgang gegenüber dem bestürzten DZIOBEK als Betriebsunfall: „Herr Weigel wurde auf der Sitzung des Vorstandsrates im März d. J. zum Mitglied des Fachausschusses ‚Verbreitung lichttechnischer Kenntnisse‘ gewählt. Der Vorstandsrat ging von der Überlegung aus, dass man Herrn Weigel ruhig an der LTG-Arbeit teilnehmen lassen sollte, um zu verhindern, dass er außerhalb der LTG vielleicht Unruhe stiftet. Dagegen ist auch, glaube ich, grundsätzlich nichts einzuwenden. ... Es schwebte uns allerdings nicht vor, dass ausgerechnet Herr Weigel nun Vorsitzender dieses Fachausschusses wird. ... Als nun der Fachausschuss in Dortmund zusammentrat, war ich leider verhindert, beim Beginn der Sitzung anwesend zu sein, weil ich von 2 Pressevertretern mit Beschlag belegt worden bin, die mich wegen der bevorstehenden Tagung ausfragten. Als ich dann einige Zeit später in die Sitzung kam, musste ich zu meinem nicht geringen Schrecken feststellen, dass sich der Fachausschuss ausgerechnet Herrn Weigel als Vorsitzenden gewählt hat.“⁷³ WEIGEL wurde in diese Position übrigens einstimmig gewählt, weshalb zu vermuten ist, dass der vorhergehende Vorsitzende dieses Fachausschusses, Dr. E. JACOB, auf dieses Amt nicht mehr reflektierte; er wurde Geschäftsführer der Studiengemeinschaft Licht in Wiesbaden. JACOB nahm wenige Monate danach als Vertreter des Vorsitzenden des Fachausschusses WEIGEL an einer Vorstandsratssitzung teil.⁷⁴

Diese Ereignisse veranlassten einen heftigen Schriftwechsel zwischen SCHNEIDER und dem 1933 durch WEIGEL aus dem Vorstands-Amt gedrängten DZIOBEK, umso mehr, als WEIGEL damit begann, als Privatmann Briefe zu versenden, die er mit „Direktor a. D. des Lichttechn. Institutes der T.H. Karlsruhe“ zeichnete.

DZIOBEK kritisierte in einem Brief an SCHNEIDER 1951, dass von 11 Mitgliedern in diesem neu zusammengestellten Fachausschuss „Verbreitung lichttechnischer Kenntnisse“ jetzt „5 ehemalige Pg's (und z. T. was für welche)“⁷⁵ seien und: „Ich würde es für taktvoller halten, wenn Herr Weigel sich in allen Fragen mit politischem Einschlag auf das äußerste zurückhalten würde. Mancher lernt es nie ...“⁷⁶ Bei anderer Gelegenheit schrieb DZIOBEK: „Es muss der Öffentlichkeit gegenüber auch der Anschein einer Renazifizierung vermieden werden, und da Herr Weigel nicht willens ist, durch taktvolles Verhalten dieser Notwendigkeit Rechnung zu tragen, muss der Vorstand die notwendigen Konsequenzen ziehen.“⁷⁷

Das wiederum ging nun SCHNEIDER zu weit. Er schätzte die Situation weit weniger dramatisch ein und konstruierte zu seiner Verteidigung in diesem Fall einen gewagten Vergleich. Er maß den aufsehenerregenden Fall an jenem des weitaus weniger einflussreichen ehemaligen Leiters des Fachausschusses „Tageslichtfragen“, SCHÖBER, der seit 1940 den Lehrstuhl für Technische Physik an der TH Wien innegehabt hatte. SCHÖBER war aus Gründen seiner NS-Nähe in einem persönlichem Gespräch von SCHNEIDER der Rücktritt vom Vorsitz des Fachausschusses „Physiologische Optik“ nahegelegt worden. SCHÖBERs Antwort stand damals noch aus.

⁷² Weigel-Nachruf. In: Lichttechnik, 1955, S. 89

⁷³ Brief Schneider an Dziobek v. 8. 6. 51. LiTG-Archiv

⁷⁴ Protokoll Vorstandsratssitzung 14. Sept. 51, Frankfurt, S. 1. LiTG-Archiv

⁷⁵ Pg, Kurzform für Parteigenosse. Brief Dziobek an Schneider v. 16. 8. 51. LiTG-Archiv

⁷⁶ Brief Dziobek an Schneider v. 13. 12. 51. LiTG-Archiv

⁷⁷ Brief Dziobek an Schneider v. 13. 6. 51. LiTG-Archiv

Nach SCHNEIDERS Meinung gab es nur zwei Möglichkeiten, mit der Sache ins Reine zu kommen, nämlich „dass man ernsthaft mit Herrn Weigel spricht und ihm nachdrücklich Zurückhaltung auferlegt“ oder „ihn ähnlich wie Herrn Schober zum Rücktritt von seinem Posten als Vorsitzenden zu veranlassen“. Allerdings müsse, so SCHNEIDER, die ganze Angelegenheit dann im Vorstand besprochen werden, da er nicht noch einmal bereit sei, wie schon im Falle SCHOBER geschehen, „ohne Unterlagen über die näheren Zusammenhänge“ jemanden zum Rücktritt zu bewegen. Die prinzipielle Stellungnahme des Vorsitzenden in der Sache ist wohl nachvollziehbar, weniger allerdings die Stichhaltigkeit seiner Schlussfolgerung. Denn es konnte ja kein Zweifel darüber bestehen, dass er über die näheren Zusammenhänge gut informiert war.

Nähme man Maß an dieser Situation, wäre ein Gespräch, in dem WEIGEL der Rücktritt nahegelegt wurde, noch dringender gewesen als ein solches mit SCHOBER. Die Unannehmlichkeiten eines derartigen Gespräches hatte SCHNEIDER wohl aufgrund WEIGEL's großer Anhängerschaft gescheut. DZIOBEK zog seine Beschwerde schließlich zurück, schlug aber vor, den Ausschuss „Verbreitung lichttechnischer Kenntnisse“ stärker mit Personen zu besetzen, die dem Hochschulbereich nahe standen. Er ging davon aus, dass an den Hochschulen weniger belastete Persönlichkeiten verblieben waren als in der Industrie.⁷⁸

Es bleibt anzumerken, dass damals niemand, auch nicht der kritische PTR-Mitarbeiter DZIOBEK, irgend etwas gegen andere Nutznießer des ehemaligen Regimes, wie z. B. gegen KÖHLER oder MEYER vorbrachte. KÖHLER wurde erst fünfzehn Jahre später, aber mit anderen Mitteln angegriffen.

Im Fall WEIGEL wurden zwei verschiedene Konfrontationslinien sichtbar, erstens jene zwischen seinen Anhängern und Gegnern, zweitens jene zwischen Beamten an den Hochschulen und in staatlichen Forschungsinstitutionen und den in der Industrie tätigen Mitgliedern. Der Fall WEIGEL brachte diese beiden Problemstellen des Vereins gegeneinander auf, eine Situation, die zur nächsten Krise führen musste.

Manche Mitglieder verspürten bereits früh eine überhand nehmende Dominanz der Industrie gegenüber den Kräften aus der öffentlich geförderten Wissenschaft innerhalb des Vereins. Eine Berliner Gruppe um DZIOBEK war, wie schon erwähnt, der Auffassung, dass zu viele Industrie-Vertreter und zu wenig rein wissenschaftlich Tätige in leitender Stellung innerhalb der LITG tätig seien. In seiner verschärften Form zeigte sich das Problem gleich im Jahre 1950, als die zwei größten Hersteller elektrischer Lampen, die Firma OSRAM und die PHILIPS-Gruppe, ihre Konflikte direkt und indirekt in die junge Fachgesellschaft hineintrugen und deren Neugründungsprozess nicht gerade vereinfachten. Aufgrund einer derartigen Auseinandersetzung mit ARNDT auf der Gründungstagung verlor selbst der damals als besonders ehrenwert angesehene MEYER die Fassung.⁷⁹ MEYER, damals stellvertretender Vorstandsvorsitzender, wurde 1953 zum Vorsitzenden der Geschäftsführung der Firma OSRAM berufen, bevor er 1957 in Ruhestand ging. ARNDT vertrat damals die Interessen der PHILIPS-Gruppe.

Noch weiter gehende Vorwürfe hatte das Lichttechnische Institut Karlsruhe unter seinem Leiter Prof. Dr. Paul SCHULZ zu ertragen. In den Konflikt zwischen den beiden genannten Großunternehmen um den Einsatz von Forschungsressourcen im Karlsruher

⁷⁸ Brief Dziobek an Schneider v. 5. 10. 51. LITG-Archiv

⁷⁹ Bericht Gründungstagung von Arndt, 9. 5. 50 Der Gegenspieler von Meyer, Arndt, spricht vom „sichtlich verärgerten Ton“ und einer „Entgleisung“ Meyers.

Institutslabor waren neben anderen Industrie-Repräsentanten ebenfalls wieder MEYER und ARNDT verwickelt.⁸⁰ Diese besonders prekäre Konfliktlage im sich wirtschaftlich ordnenden Nachkriegsdeutschland stellte die LiTG auf eine ihrer härtesten Belastungsproben. Um den Konflikt wenigstens nicht in der Öffentlichkeit auszutragen, beschloss der Vorstand Anfang 1951, dass Firmennamen in Aufsätzen der Vereinszeitschrift „weitgehend nicht genannt werden“ sollen.⁸¹ Insgesamt gelang es der LiTG, den Konflikt langfristig zu bewältigen.

Auf der ersten außerordentlichen Hauptversammlung der LiTG am 20. und 21. November 1950 in Köln berichtete SCHNEIDER vor 125 anwesenden Mitgliedern (ca. ein Drittel der damaligen Gesamtmitgliederzahl) über die Konstituierung und Tätigkeit der Bezirksgruppen und Fachausschüsse.

In der Folge fanden Hauptversammlungen der technisch-wissenschaftlichen Verbände Deutschlands – so auch der LiTG – auf brieflichen Vorschlag des VDE-Vorsitzenden Prof. Dr. Ing. e.h. Dipl.-Ing. Karl HERZ nur alle zwei Jahre statt⁸², wobei führende Persönlichkeiten der LiTG darauf drängten, jene Jahre zu wählen, in denen der VDE keine Hauptversammlung abhält.

Das Treffen 1954 war für Berlin geplant. Um Kollegen und Studenten aus der Ostzone eine Teilnahme zu erleichtern bzw. zu ermöglichen, wurde bei der Stadt um finanzielle Beihilfe angesucht. Es sei klar, so der Vorstand, „dass wir für diese Kollegen alles tun sollten, was nur irgend möglich ist“.⁸³

Auf einer Vorstandssitzung Anfang 1954 kündigte sich der Versuch eines umfassenden Neubeginns an. Eine Reihe von wichtigen Amtsträgern wollte bei den kommenden Vorstandswahlen nicht mehr kandidieren. Der Vorsitzende SCHNEIDER betonte, dass er eine Neubesetzung des Postens des Ersten Vorsitzenden für „unbedingt notwendig“ hielt. „Es sei notwendig, dass andere jüngere Herren zu den Vorstandsgeschäften hinzugezogen würden, um zu vermeiden, dass das Leben der Gesellschaft nur immer in ein und derselben Richtung gelenkt würde. Es wäre gesünder, wenn neues Blut in den Vorstand käme ...“ Auch ARNDT lehnte aus „ähnlichen Gründen wie Herr Schneider und unter Hervorhebung seiner Hörschwierigkeiten ebenfalls entschieden ab“. Der Vorstandsrat entschied, Prof. Dr. H. KORTE, und falls dieser ablehnte, SCHULZ zu fragen. Entweder ARNDT oder SCHNEIDER sollte in jedem Fall Zweiter Vorsitzender werden. Für den Posten des Vierten Beisitzenden könne „evtl.“ DZIOBEK vorgesehen werden. Dessen Karriere war durch Nationalsozialismus und Krieg negativ beeinträchtigt worden.⁸⁴ Unglücklicherweise war er durch die transport- und geostrategische Lage Berlins an regelmäßiger Mitarbeit abermals gehindert, vielleicht auch aus anderen Gründen nicht interessiert am Posten des Ersten Vorsitzenden.⁸⁵

Auf der am 24. März 1954 abgehaltenen Sitzung des Vorstandes und Vorstandsrates eröffnete SCHNEIDER, dass er nur zur Übernahme des Amtes des Zweiten Vorsitzenden bereit war. Der Wunsch nach „neuem Blut“ war wohl nicht sein einziger Beweggrund gewesen, denn auf ihn wartete ein anderes bedeutendes Amt, das des Vorsitzenden

⁸⁰ Beide Zit. Brief Nieuwenhuijsen an Arndt v. 24. 4. 50. LiTG-Archiv

⁸¹ Niederschrift Vorstandssitzung v. 11. 1. 51 in Frankfurt, S. 3. LiTG-Archiv

⁸² Niederschrift über die Vorstandssitzung der LiTG am 21. 7. 1953 in Hamburg, LiTG-Archiv

⁸³ Niederschrift über die Vorstandssitzung der LiTG am 29. 9. 53 in Hannover, LiTG-Archiv

⁸⁴ Nachruf von Korte. In: Lichttechnik, 1957. S. 67

⁸⁵ Niederschrift über die Vorstandssitzung der LiTG am 14. 1. 54 in Frankfurt, S. 6 ff. LiTG-Archiv

des FNL.⁸⁶ KORTE schied „aus Gesundheitsrücksichten“ aus (wurde jedoch Vorsitzender 1967/68), so dass sich SCHULZ als einziger Kandidat für das Amt des Ersten Vorsitzenden bewarb, das er am 1. Januar 1955 übernahm. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Zahl der Beisitzer von 4 auf 5 zu erhöhen, was aufgrund des statutenverändernden Charakters durch 2/3-Mehrheit der Versammlung genehmigt werden musste.⁸⁷

Auf der Ordentlichen Hauptversammlung 1956 im Essener Haus der Technik wurde ARNDT zum Ersten Vorsitzenden gewählt. Er hatte 1935 die Lichttechnik-Professur an der TH Berlin-Charlottenburg und gleichzeitig die Institutsleitung übertragen bekommen und bis 1945 inne.⁸⁸ Der Beirat wurde wie geplant auf fünf Mitglieder aufgestockt. Zugleich gab der scheidende Vorsitzende SCHULZ die Ernennung von DZIOBEK und MEYER zu Ehrenmitgliedern bekannt.⁸⁹

1960 konnte ein erster Erfolg bei der Normalisierung der Auslands-Beziehungen erreicht werden, da die französische Schwesterorganisation, die Association Française de l'Eclairage (AFE) und die LiTG übereinkamen, einander als korporative Mitglieder zu behandeln. Auch dieses Wiedererstarben internationaler Beziehungen zeigte an, dass die LiTG selbständig zu bleiben trachtete, entgegen dem 1960 im Vorstand eingebrachten Antrag der Lichttechnischen Gesellschaft des Ruhrgebiets (LTGR) auf Anschluss an den zwischen 1946 und 1950 schrittweise wieder gegründeten VDE.

Die LTGR wurde auf Initiative des Elektrotechnischen Vereins des Rheinisch-Westfälischen Industriebezirks als selbständiger Verein gegründet. In einer Gründungssitzung trafen sich am 25. September 1950 eine Reihe von leitenden Mitarbeitern von RWE (Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke AG) und VEW (Vereinigte Elektrizitäts-Werke AG) in Essen, um die „Lichttechnische Gesellschaft des Ruhrgebietes e.V.“ als von der LiTG unabhängigen Verein ins Leben zu rufen. 1975 konnte dieser wichtige Bezirksverein mit Sitz in Essen auf immerhin 349 persönliche und 78 korporative, 1990 auf 474 persönliche und 69 korporative Mitglieder verweisen.⁹⁰

Der damalige Erste Vorsitzende der LiTG, SCHNEIDER, bat gleich im Anschluss an die LTGR-Gründung zu Gesprächen, um das Verhältnis von LiTG und LTGR festzulegen, was am 16. Dezember 1950 auch geschah.

Die LTGR argumentierte gegenüber der LiTG, „im Kreise des VDE habe man eine viel mächtigere Position“, doch eine Vorstands-Abstimmung der LiTG ging eindeutig dagegen aus, da man der Ansicht war: „... der große Bruder kann nicht nur stützen, sondern auch erdrücken“. Eine weitere strategische Überlegung dabei war, dass es 1912 der VDE selbst gewesen war, der sich für einen eigenständigen lichttechnischen Verein ausgesprochen habe, gerade weil Lichttechnik nicht nur Elektrolichttechnik sei.⁹¹ 1966 erfolgte ein weiterer gleichgerichteter Vorstoß der LTGR, der jedoch abermals im Sande verlief.⁹² Damit erwies sich ein ehemals für unüberwindlich gehaltenes Problem

⁸⁶ Lichttechnik, 1965, S. 78 A

⁸⁷ Niederschrift über die Sitzung des Vorstandes und Vorstandsrates am Mittwoch, dem 24. März in Berlin, Techn. Universität, Hörsaal 2038. LiTG-Archiv.

⁸⁸ Arndt 70 Jahre. In: Lichttechnik, 1966, S.15

⁸⁹ Lichttechnik, 1956, S. 154

⁹⁰ 25 Jahre Lichttechnische Gesellschaft Ruhrgebiet (LTGR) e.V. In: Lichttechnik, 1975, S. 335; 40 Jahre Lichttechnische Gesellschaft des Ruhrgebietes (LTGR) e.V. 1950–1990. Rückschau, Gegenwart, Ausblick, Broschüre o.O., o.J. S. 2

⁹¹ Zit. Niederschrift über die Sitzung des Vorstandes und Vorstandsrates am 14. 9. 1960 in Frankfurt/Main. S. 5. LiTG-Archiv.

⁹² Niederschrift über die 64. Vorstandssitzung am 19. 7. 66 in Frankfurt, S. 7. LiTG-Archiv

nach Jahrzehnten sogar als stabilisierende Kraft für die LiTG. Immerhin wurde ein Zusammenrücken von LiTG und LTGR in diesem Jahr beschlossen, indem man festlegte, dass mit der LTGR-Mitgliedschaft gleichzeitig die LiTG-Mitgliedschaft hergestellt wurde.⁹³

1997 scheiterte ein Versuch, die LTGR in die LiTG zu integrieren. Der LTGR-Vorstand sah keine Veranlassung, den Status als selbständiger Verein aufzugeben.⁹⁴

1960 wurde Prof. Dr. Otto REEB neuer Erster Vorsitzender, stellvertretender Vorsitzender wurde Prof. Dr.-Ing. H.-J. HELWIG. Als Folge des in den 50er Jahren kulminierenden Streites zwischen den staatlich verankerter Wissenschaftlern und den Mitarbeitern der Industrie wurde es in den sechziger Jahren üblich, den Vorsitzenden immer abwechselnd aus jeweils einem dieser Bereiche zu holen.⁹⁵ Daran lässt sich ablesen, dass man aus den existenziellen Problemen der fünfziger Jahre gelernt hatte.

Was in den fünfziger Jahren als interner persönlicher Konflikt um die Möglichkeit einer Fachausschuss-Leitung zwischen einem ehemals besonders aktiven und prominenten NS-Parteimitglied (WEIGEL) und einem sympathisierenden Anhänger (SCHÖBER) sowie einem Gegner (DZIOBEK) aufgetaucht war, machte sich 1968 erneut, wenn auch in anderer Gestalt, bemerkbar. Der Vorstand hatte die Bekanntgabe der Ehrenmitgliedschaft KÖHLERS auf der Garmischer Tagung 1968 geplant, diese jedoch vor der offiziellen Bekanntgabe wieder fallen lassen. KÖHLER, von der geplanten Ehrung inoffiziell lange vorher informiert, bestand unter Einschaltung seines Anwaltes in einer weite Kreise ziehenden schriftlichen Mitteilung auf Aufklärung über diese „Ehrenangelegenheit“. Seine Anfrage beim Vorstand lieferte keine ihn befriedigende Antwort auf die Frage, welcher Antrag die Grundlage zur Nichtverleihung der Ehrenmitgliedschaft bildete. KÖHLER brachte in Erfahrung, dass jemand über ihn gesagt hätte, er sei eine „umstrittene Persönlichkeit“ – eine Aussage, an die sich der gesamte Vorstand nach eigener Aussage nicht mehr erinnern konnte oder erinnern wollte.

KÖHLER, während der NS-Zeit für die Öffentlichkeitsarbeit der Gesellschaft verantwortlich, wurde indirekt vorgeworfen, er habe sich in den dreißiger Jahren aus rassistisch-politischen Gründen von seiner damaligen Frau scheiden lassen. Der Beschuldigte, dessen Schuld jedoch niemand nachweisen konnte, bot unabhängig von irgendeiner Ehrenmitgliedschaft an, ihn in dieser Sache entlastende private Unterlagen zur Verfügung zu stellen. Selbst von diesem Angebot machte, zumindest nach den vorliegenden Quellen, nie jemand Gebrauch. Die Angelegenheit wurde offensichtlich nie geklärt, KÖHLER, der 1981 starb, wurde nie Ehrenmitglied.

Man begann sich also Ende der sechziger Jahre auf Vorstandsebene mit der NS-Vergangenheit einzelner Personen aktiv auseinander zu setzen. Eine Analyse dieser Auseinandersetzung zeigt eine zunehmende Verlagerung von der praktischen auf eine symbolische Ebene, die mehr Stellvertreter-Charakter hatte. Denn ging es unmittelbar nach Kriegsende um die Streitfrage, ob dem ehemals führenden NS-Lichttechniker die weitere Mitarbeit als Leiter eines Fachausschusses ermöglicht werden sollte, so wurde nun vorrangig diskutiert, ob einer seiner Mitarbeiter Ehrenmitglied werden dürfe. Die erste, wohl wichtigere Frage, wurde, wie weiter oben geschildert, erst im Nachhinein im Vorstand besprochen, zu einem Zeitpunkt, als es schon zu spät war, etwas zu ändern, während die andere, nicht so vordringliche Frage der Ehrenmitgliedschaft, bereits im

⁹³ 40 Jahre LTGR, S. 4

⁹⁴ Lichttechnische Gesellschaft, Mitteilungen (LM), Sommer 1997, S. 8

⁹⁵ Lichttechnik, 1966, S. 144 A

Vorfeld eine Menge gut sichtbaren Staub aufwirbelte. Es ist aus heutiger Sicht erstaunlich, dass die Ehrung eines nur in zweiter Reihe arbeitenden Mitglieds dreiundzwanzig Jahre nach Kriegsende verhindert wurde, die aktive Rolle des ehemaligen Reichsvorsitzenden sechs Jahre nach 1945 nicht. Die Akzeptanz nationalsozialistisch belasteter Mitglieder innerhalb der LiTG sank offensichtlich erst, als die wichtigsten Vertreter ohnehin bereits das Greisenalter erreicht hatten oder gestorben waren, so dass man auf der ungefährlicheren, weil symbolischen Ebene, wie jener der Ehrenmitgliedschaft, seine gute Gesinnung zeigen konnte. Doch nicht einmal diese symbolische Distanzierung wurde für alle gleich geltend angewandt. Denn es bleibt vor diesem Hintergrund unerklärlich, wieso der angesehene deutsche Lichttechniker und ab 1953 Vorstandsvorsitzender des größten Berliner Lampenherstellers, der mit internationalen Ehren bedachte Industriekapitän alter Schule, Dr. Alfred Richard MEYER, 1956 zum Ehrenmitglied ernannt wurde und das bis zu seinem Tode 1968 blieb. Das ehemalige Mitglied der SS-Reiterstandarte Berlin⁹⁶ sah sich weder innerhalb noch außerhalb der LiTG zeitlebens auch nur dem Hauch einer kritischen Frage zu seiner Vergangenheit ausgesetzt. 1969 erschien in der „Lichttechnik“ ein lobender und ehrender, nicht gezeichneter Nachruf auf den Träger des Großen Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, der ihm 1954 verliehen worden war.

Aufgrund der in den sechziger Jahren rapide gestiegenen Zahl der Mitglieder und Publikationen und der daraus resultierenden gestiegenen Arbeitsbelastung der Vereinsführung wurde 1966 beschlossen, eine LiTG-Geschäftsstelle einzurichten, so dass es von nun an neben dem Vorsitzenden auch einen Geschäftsführer gab, der gleichzeitig für die Geschäftsstelle des FNL im DIN verantwortlich war. Bis dahin hatte der Schatzmeister der LiTG, Dipl.-Ing. Reinhold FREDEBOLD, die Geschäfte ehrenamtlich geführt. Den Posten des Geschäftsführers hatten von 1966 bis 1971 Dr. H.E. KUNDT, von 1971 bis 1982 Dipl.-Phys. D. ULFFERS und seit dem 1. Januar 1983 Dr. M. SEIDL inne. Die Geschäftsstelle wurde zwecks geringstmöglichen finanziellen Aufwandes und größtmöglicher fachlicher Annäherung an die zur Zusammenarbeit berufenen Organe (FNL und Deutsches Nationales Komitee DNK der CIE) im Hause des Deutschen Normenausschusses (DNA) in Berlin eingerichtet. Neben der Bewältigung der gesamten, stark anschwellenden Verwaltungsarbeit eines großen technisch-wissenschaftlich Vereins gibt die Geschäftsstelle seit der Besetzung mit SEIDL seit 1983 regelmäßig die stets an Umfang zunehmenden LiTG-Mitteilungen heraus. Unter den Rubriken „Aktuelles“, „Tagungen und Seminare“, „Neue Veröffentlichungen“, „Lichttechnische Aus- und Fortbildungsprogramme“, „Neues aus anderen lichttechnischen Organisationen“, „Veränderungen im Mitgliederbestand“ bietet das Blatt eine einzigartige Informationsquelle für alle Mitglieder und Interessierten.

Die Satzungsänderung, die durch die Einführung einer Geschäftsstelle notwendig wurde und sich an den VDE-Satzungen orientieren sollte, war der Anlass für Herrn Dr. K. STOLZENBERG, im Vorstand auf eine andere, seiner Meinung nach notwendige Änderung hinzuweisen und plädierte dafür, Vorstandswahlen geheim abzuhalten. Der damalige Vorstand nahm den Vorschlag jedoch nicht an.⁹⁷ Vielleicht wäre dadurch der regelmäßige Wechsel zwischen staatsnahen und industrienahen Vertretern bedroht gewesen?

⁹⁶ Briefwechsel im Landesarchiv Berlin (LAB), Rep. 231, O294, fol. 22, 335, 337 und 607. Meyer war mindestens von 1936 bis 1938 Förderndes Mitglied der SS-Reiterstandarte Berlin.

⁹⁷ Niederschrift über die 23. Vorstandssitzung am 18. 10. 66 in Münster. S. 3. LiTG-Archiv

Die Garmischer Tagung 1968 spiegelte einen Wandel wider, den man mit Spezialisierung und verstärkter Interdisziplinarität umschreiben könnte. Acht Themengruppen waren im Programm:

- Licht und Sehen
- Licht und Arbeit in Einklang
- Licht und Gestaltung
- Licht und Farbe
- Licht und Verkehr
- Licht und Werbung
- Licht und Sport
- Lichterzeugung und Messung

Erstmals wurden Parallel-Veranstaltungen auf den Tagungen akzeptiert, samt Informationsschildern mit der Aufschrift „Es spricht ...“, die den jeweils aktuellen Referenten anzeigten, um Teilnehmern, die von einer Session zur anderen wechselten, eine leichtere Orientierung zu ermöglichen. Die Veranstalter organisierten für die Begleitpersonen ein ausgedehntes kostspieliges Ausflugsprogramm mit Kaffee und Kuchen, ein Nacht-Skispringen und den Besuch eines Eislaufplatzes samt Sportplatzbeleuchtung. Die zweijährlichen Treffen blieben zwar Fachtagungen, doch nahm der gesellschaftliche Ereignisanteil sichtbar zu.⁹⁸

Die Erstellung eines neuen Fachausschusses „Energiefragen in der Lichttechnik“ wenige Jahre nach der ersten so genannten „Erdöl-Krise“ 1973 ist in Zusammenhang mit unter Druck geratenen öffentlichen Budgets und der neu aufgeflammten Debatte um mögliche Sparmaßnahmen in der öffentlichen Beleuchtung zu sehen. Der Verein wollte in dieser Debatte selbstverständlich nicht abseits stehen und publizierte die Schrift „Stellungnahme FNL und LiTG zu Sparmaßnahmen in der öffentlichen Beleuchtung“.⁹⁹ Der in das Netzwerk seit langem eingebundene FNL wurde außerdem aktiv, als im Zuge von Sparmaßnahmen das Niveau der Straßenbeleuchtung unter die in DIN 5044 (Ortsfeste Verkehrsbeleuchtung) empfohlenen Werte abgesenkt wurde. Dabei wurde einmal mehr das Argument der Sicherheit im Straßenverkehr betont und auf englische Untersuchungen hingewiesen, dass in den Dunkelstunden nach Einsetzen von Lichtsparmaßnahmen um 30% mehr Fußgänger von Automobilen verletzt würden als vorher.¹⁰⁰

Der erhöhte Spezialisierungsgrad und die Interdisziplinarität des Fachbereiches wurden an der steigenden Zahl von Sondertagungen sichtbar. 1977 wurde vor dem Hintergrund der neuen Arbeitsstättenverordnung und der zu erwartenden Arbeitsstättenrichtlinien eine solche mit dem Thema „Die Beleuchtung von Arbeitsstätten“ in Stuttgart abgehalten. Derartige Veranstaltungen wurden nun zunehmend von Nicht-LiTG-Mitgliedern aus Behörden, Verbänden und der Industrie besucht, mit denen eine beständig engere fachliche Zusammenarbeit gepflegt wurde.

Das Jahr 1989 brachte einige organisatorische Veränderungen in der LiTG-Geschäftsstelle. Aufgrund ihrer bewährten Arbeit sowie der neuen Anforderungen wegen der von beiden deutschen Staaten angestrebten Vereinigung Deutschlands wurde im

⁹⁸ Das spiegelt sich insbesondere an den Tagesordnungspunkten in den Vorstands-Protokollen aus den Jahren 1967/68.

⁹⁹ Lichttechnik 1976, S. 319

¹⁰⁰ FNL-Papier „Sparmaßnahmen bei der Straßenbeleuchtung“. LiTG-Archiv

Einvernehmen mit dem Vorstand beschlossen, die Kapazitäten der Geschäftsstelle auszubauen. War diese bisher von Montag bis Donnerstag besetzt, so wurde dieser Zeitraum bis Freitag verlängert. Außerdem erhielt die Geschäftsstelle eine „neue Datenverarbeitungsanlage“. Mitarbeiter erinnern sich, dass sich damals die neuen Kollegen aus dem Osten in der Geschäftsstelle die Klinke in die Hand gaben.¹⁰¹ Nunmehr mussten in die gewünschte verbesserte Kooperation mit den österreichischen, schweizerischen und niederländischen Kollegen „grundsätzlich“ auch die DDR-Kollegen miteinbezogen werden.

Eine Publikation mit dem Titel „Der Kontrastwiedergabefaktor CRF – ein Gütemerkmal der Innenbeleuchtung“ war 1991 die erste von der LTAG, der SLG und der LiTG gemeinsam herausgegebene Schrift. Darüber hinaus ließen die deutsch-deutsche Annäherung und die vielen Fragen, welche die neuen Kollegen an die LiTG hatten, den Wunsch nach einer neuen Selbstdarstellung der LiTG erwachen. Eine Arbeitsgruppe wurde noch 1990 damit betraut.¹⁰²

Anfang 1987 lag ein neuer Satzungsantrag des Vorstandes vor, mit dem Ziel, die LiTG in „Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e.V.“ umzubenennen.¹⁰³ Auf der Hauptversammlung im selben Jahr in Timmendorfer Strand wurden jedoch die Statuten unverändert akzeptiert, um mit dem Zusatz „Deutsche“ die sich gerade zwischen der Bundesrepublik Deutschland (BRD) und der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) anbahnende Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Kultur nicht zu stören.¹⁰⁴ 1990, unter dem Vorsitzenden Dr.-Ing. D. SEEGER, wurde auf der Hauptversammlung schließlich eine Satzungsänderung verabschiedet.¹⁰⁵ Dadurch änderte sich der Name von „Lichttechnische Gesellschaft e.V.“ wieder in „Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e.V.“, jedoch unter Beibehaltung des eingeführten Kürzels LiTG.¹⁰⁶ Nach einer abermals verzögerten amtlichen Eintragung der neuen Satzung in das Vereinsregister des Amtsgerichts Berlin-Charlottenburg wurde der Vereinssitz 1992 endlich von Karlsruhe nach Berlin verlegt.¹⁰⁷

1992 wurde auf Vorschlag von Ha.-Jo. RICHTER die Aufgabenverteilung innerhalb des Vorstands neu organisiert. Es sollte nicht mehr jedes Vorstandsmitglied mit allen Aufgaben betraut werden, sondern es erfolgte eine Verteilung der Aufgaben nach folgenden Ressorts:

- Satzung/Recht
- Finanzen
- Allgemeine Geschäfte
- Bezirksgruppen und -vereine
- Öffentlichkeitsarbeit
- Wissenschaftsangelegenheiten
- Innenangelegenheiten
- Außenangelegenheiten
- Publikationen¹⁰⁸

¹⁰¹ LM, 1/1990, S. 4

¹⁰² LM, 1/1990, S. 5, die Arbeiten kommen allerdings erst Mitte 1997 in Gang (s.a. Schriftstück LiTG-Vorstandsrat 13-97)

¹⁰³ LM, 1/1987, S. 1

¹⁰⁴ LM, 1/1989, S. 2

¹⁰⁵ LM, 2/1989, S. 3

¹⁰⁶ LM, 2/1991, S. 5

¹⁰⁷ LM, 2/1991, S. 7 und 1/1992, S. 7

¹⁰⁸ LM, 1/1992, S. 4 f.

Die späten sechziger und frühen siebziger Jahre waren, dem Zeitgeist entsprechend, von drei großen Entwicklungen gekennzeichnet. Erstens war eine verstärkte Europäisierung und Internationalisierung der Arbeit zu registrieren, zweitens stand ein Generationenwechsel an und drittens nahm die Verbreiterung und damit verbundene notwendige Spezialisierung des Fachgebietes aufgrund der immer vielfältigeren Lichtquellen (Leuchtstofflampen, Halogenglühlampen, Halogenmetall dampflampen, Natriumdampf-Hochdrucklampen, später Laser und Lichtleitfasern) und der immer differenzierter werdenden Einsatzfelder zu.

Die Europäisierung und Internationalisierung wurde durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen nahestehenden Organisationen und Verbänden verstärkt und begann mit der engeren Bindung zu den lichttechnischen Gesellschaften Österreichs und der Schweiz. Diese Annäherung nahm mit einer Einladung der Österreichischen Lichttechnischen Arbeitsgemeinschaft (LTAG) an die Deutsche und die Schweizerische Lichttechnische Gesellschaft (SLG) zu einer Gemeinschaftstagung 1974 nach Salzburg Gestalt an. Diese Form des Zusammenkommens wurde allgemein begrüßt, jedoch wurde auch Kritik an der Abhaltung von Parallel-Vorträgen laut, wie sie seit 1968 üblich geworden waren, ein Thema, das bei größeren Tagungen jeder Art ein Dauerbrenner ist. Auf der Münchener Tagung von 1976 stieß noch die Lichttechnische Gesellschaft der Niederlande (NSV) hinzu, die Amsterdam 1978 zum Gemeinschafts-Tagungsort machte.

Von 5. bis 7. Juni 1984 fand in Mannheim die 6. Gemeinschaftstagung der lichttechnischen Gesellschaften Deutschlands, der Niederlande, Österreichs und der Schweiz, die „Licht 84“, mit rund 600 Teilnehmern statt.¹⁰⁹ Die LiTG-Hauptversammlungen wurden von nun an immer im Rahmen dieser Gemeinschaftstagungen durchgeführt.

Noch enger versuchte man 1988 zusammenzurücken. Auf der „Licht 88“ in Timmendorfer Strand an der Ostsee fanden erste Gespräche über eine weitergehende Zusammenarbeit der vier Gesellschaften statt, etwa im Bereich des Publikationswesens.¹¹⁰

Von 21. bis 23.5.1990 wurde die lichttechnische Gemeinschaftstagung „Licht 90“ in Rotterdam (NL) veranstaltet, die von der Niederländischen Lichttechnischen Gesellschaft organisiert wurde.¹¹¹ Für die Ausrichtung der „Licht 92“, die turnusgemäß Deutschland zufiel, meldeten sich zwei westdeutsche Gruppen, die LTGR sowie die Bezirksgruppe Saar. Man entschied sich für Saarbrücken, da man hoffte, damit ein Zeichen für den entstehenden „europäischen Binnenmarkt“ setzen zu können.¹¹² Am 26. 9. 1990 wurde die gemeinsame Sitzung von Vorstand und Vorstandsrat gewohnheitsgemäß in der Stadt der nächsten Gemeinschaftstagung, in diesem Fall Saarbrücken, abgehalten. Das Protokoll vermerkt: „An den Beratungen nahmen erstmals in größerer Zahl auch Fachkollegen aus der ehemaligen DDR teil...“¹¹³

1996 fand die Gemeinschaftstagung erstmals in einem der neuen Bundesländer statt. Die Bezirksgruppe Leipzig bot ein sehr zufrieden stellendes Programm samt Exkursionen für die Teilnehmer.¹¹⁴ Die Leipziger Tagung zählte zu den bis dahin am besten

¹⁰⁹ LM, 1/1984, S. 1

¹¹⁰ LM, 1/1990, S. 5

¹¹¹ LM, 1/1989, S. 2

¹¹² LM, 1/1990, S. 5

¹¹³ LM, 1/1991, S. 7

¹¹⁴ LM, Winter 1994/95, S. 11

besuchten Veranstaltungen.¹¹⁵ Auf der Leipziger Tagung wurde die Zukunft der Gemeinschaftstagungen erstmals seit Jahrzehnten kontrovers diskutiert. Welcher Stellenwert sollte ihr zukünftig in Anbetracht der zunehmenden Bedeutung der „Lux Europa“-Tagungen zukommen? Wie weit sollte man sich hier integrieren und nur noch nationale oder LiTG-Sondertagungen durchführen und auf die Gemeinschaftstagungen verzichten? Man beschloss, die endgültige Lösung dieser Frage dem neuen Jahrtausend zu überlassen.¹¹⁶ Auch 1997, als das Thema in Vorstand und Vorstandsrat erneut diskutiert wurde, konnte keine gemeinsame Lösung dieser Frage erreicht werden. Während die Mehrzahl der Bezirksgruppen sich tendenziell für eine Beibehaltung der Gemeinschaftstagungen aussprach, machte sich der Vorsitzende der Bezirksgruppe Rheinland aufgrund der zu langen Dauer und der zu hohen Tagungsbeiträge für die Gemeinschaftstagungen als rein nationale Veranstaltungen im Wechsel mit Lux Europa stark.¹¹⁷

„Licht 98“ wurde von den österreichischen Fachkollegen in Bregenz ausgerichtet. Entgegen pessimistischer Voraussagen wegen angeblich abnehmender Bedeutung der Gemeinschaftstagungen nahmen an dieser Veranstaltung 709 Personen teil, exklusive Begleitpersonen waren es noch immer 599.¹¹⁸ Der „Architektentag“ mit Vorträgen aus dem Bereich Licht und Architektur sowie mit Besichtigungen entsprechender Objekte war Ausdruck einer neuen Denkweise, die Licht als Gestaltungselement deutlicher artikulieren will.

„Licht 2000“ fand im Weltausstellungsjahr (EXPO 2000 in Hannover) in der Zeit vom 20. bis 22. September 2000 in Goslar statt.¹¹⁹ Die Tagung war mit mehr als 750 Teilnehmern die bislang bestbesuchte. Auch wurde wieder der „Architektentag“ abgehalten. Neu waren die Studentenpatenschaften, mit denen Sponsoren 65 Studenten der Lichttechnik die Teilnahme an der Tagung ermöglichten. Auch fanden wieder ein Sitzung des Vorstandes und des Vorstandsrates sowie eine Hauptversammlung der LiTG statt, auf der der neue Vorstand für die Jahre 2001 und 2002 gewählt wurde. Der Vorsitzende Dipl.-Ing. Ha.-Jo. RICHTER, Arnsberg, und der stellvertretende Vorsitzende, Prof. Dr. D. GALL, Ilmenau, wurden in ihren Ämtern bestätigt, zum Schatzmeister wurde Prof. Dr. P. MARX, Berlin, gewählt. Rechtzeitig zu „Licht 2000“ war die LiTG unter der Adresse www.litg.de auch im Internet weltweit erreichbar.

Auch die Kontakte zu den nicht deutschsprachigen Ländern wurden im Zuge der Erstarkung des europäischen Gedankens und der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) laufend intensiviert. Im Geiste der internationalen Kooperation vereinbarte die LiTG einen gegenseitigen Informationsaustausch mit verschiedenen Lichttechnischen Gesellschaften, so 1988 mit dem Nationalen Lichttechnischen Komitee Bulgariens, mit der Association Française de l'Eclairage (AFE), 1992 mit der Associazione Italiana di Illuminazione (AIDI), 1994 mit dem Ungarischen Elektrotechnischen Verein, 1996 mit der Estnischen Lichttechnischen Gesellschaft und 2000 mit der Lichttechnischen Gesellschaft Russlands. Die europäische Ausrichtung der Lichttechnik schlug sich ab 1969 auch in den Veranstaltungen der „Europäischen Lichtkongresse“ (Lux Europa) nieder.

Anfang der neunziger Jahre stellte man im Vorstand Überlegungen an, ob sich die LiTG nicht einmal als Ausrichter der „Lux Europa“ zur Verfügung stellen sollte. Seit 1969

¹¹⁵ LM, Winter 1996/97, S. 3

¹¹⁶ LM, Winter 1996/97, S. 6

¹¹⁷ LM, Winter 1997/98, S. 8

¹¹⁸ LM, Winter 1998/99, S. 3

¹¹⁹ LM, Winter 1996/97, S. 10

fand diese europaweit wichtigste lichttechnische Tagung alle vier Jahre statt. Doch eine Initiative, sich 1997 für einen Tagungsort in Deutschland stark zu machen, scheiterte an den relativ großen finanziellen Vorleistungen, die hierzulande über die Industrie, industrienahe Institutionen und Verbänden nicht zu finanzieren waren.¹²⁰ Die angesprochenen Fachverbände Elektroleuchten und Elektrische Lampen im Zentralverband der Elektro- und Elektronikindustrie (ZVEI) und der Arbeitskreis Lichttechnischer Spezialfabriken (ALS) sahen sich nicht in der Lage, den vom LiTG-Vorstandsrat formulierten Voraussetzungen zur Ausrichtung dieser Veranstaltung zu entsprechen. Als Richtschnur hatte man den Aufwand für die Lux-Europa-Tagung in Edinburgh 1993 zugrunde gelegt.¹²¹

Schließlich wurde „Lux Europa“ 1997 in Amsterdam ausgerichtet, wobei 12 Vorträge (4 als regulärer Vortrag, der Rest als Postervorträge) aus Deutschland angemeldet wurden. Die Tagung zählte jedoch nur ca. 250 Besucher, davon ca. 10% aus Deutschland. Ha-Jo. RICHTER, Vorsitzender der LiTG, schrieb 1997, dass bei englischsprachigen Tagungen, gerade bei den emotional geprägten und theoretisch weniger abgesicherten Fragen der Angewandten Lichttechnik für viele Besucher hin und wieder das Verständnis „zwischen den Zeilen“ ausblieb, das bei den deutschsprachigen Gemeinschaftstagungen durchaus vorhanden sei.¹²²

„Lux Europa 2001“ wird in Reykjavik/Island stattfinden.¹²³

Fachliche Arbeit

Die Organisation der Lichttechniker zwischen Kriegsende und Wiedergründung der LiTG übernahm der FNL, der im Mai 1948 neu konstituiert worden war und auch beschloss, die Zeitschrift LICHTTECHNIK zu seinem Organ zu machen, bevor die LiTG dies ebenfalls tat. Der FNL kümmerte sich auch um die Vorbereitung der Einführung der Candela als neue internationale Lichtstärkeeinheit ab dem 1. 1. 1948, der eine 35-jährige Diskussion vorangegangen war.¹²⁴

Auf der ersten Mitgliederversammlung der LiTG in Köln 1950 wurden auf Vorschlag des Vorstandes fünf Fachausschüsse gebildet, nämlich ein technischer Ausschuss (Leitung: KASPEROWSKI) sowie vier Ausschüsse für Methoden zur Beleuchtungsberechnung (Leitung: E. WITTIG) für die räumliche Bewertung der Beleuchtung (Leitung: ARNDT), für physiologische Optik (Leitung: SCHOBER) und für die Verbreitung lichttechnischer Kenntnisse (Leitung: WEIGEL).

Der technische Ausschuss sollte vor allem an der Schnittstelle von Lampenproduzenten und Elektrizitätsversorgern stehen und als Ergänzung zur sicherheitstechnischen Arbeit des VDE betrachtet werden, insbesondere bei technischen Fragen zu Entladungslampen (Leuchtstofflampen, Quecksilberdampflampen etc.). Darüber hinaus konnten in seinem Rahmen weitere Unterausschüsse gebildet werden, sofern diese nicht die anderen bestehenden Fachausschüsse betrafen. Von Anfang an beschäftigte sich der Ausschuss mit der neuartigen Leuchtstofflampe, die knapp vor dem Zweiten Weltkrieg zur Serienreife gediehen und bis in die sechziger Jahre Grundsatzdebatten über

¹²⁰ LM, 1/1993, S. 6

¹²¹ LM, Sommer 1993, S. 4

¹²² LM, Sommer 1997, S. 3

¹²³ LM, Winter 1996/97, S. 8

¹²⁴ 30 Jahre im Dienste von Licht und Beleuchtung. In: Lichttechnik, 1978, S. 497

neuartige Lichtempfindungen zu erwecken imstande war. Ab 1951/52 kamen noch hygienische Aspekte hinzu, als sich der Ausschuss erstmals mit gesundheitsrelevanten Folgen im Bereich der Lichttechnik, nämlich mit der „so genannten Giftigkeit von Leuchtstofflampen und mit der Frage des Ausbleichens von Farben durch Leuchtstofflampen im Vergleich zu anderen Lichtquellen“ zu beschäftigen hatte.¹²⁵ SCHÖBER hatte hierzu zwei Gutachten (1959 und 1973) vorgelegt. Auch die Gesundheitsdebatte rund um die neuen Lampen sollte ein Dauerbrenner werden. 1954 sorgte sich u. a. der Direktor des Deutschen Bundestages wegen angeblich gesundheitsgefährdender Wirkungen auf die Abgeordneten ebenso wie der Arbeitsminister des Landes Nordrhein-Westfalen.¹²⁶ Im Falle des Bundestages vermutete die Tagespresse in einer mehr oder weniger ernst gemeinten Meldung, dass die Hochspannungs-Leuchtstoffröhren schuld an besonders aufgeregten Bundestags-Debatten gewesen seien.¹²⁷ Noch dreißig Jahre später, 1984, unter dem Vorsitzenden des technisch-wissenschaftlichen Ausschusses, Dr.-Ing. B. STECK, ließ die LiTG ein Gutachten über den Einfluss dieses Lichtes auf die Haut (malignes Melanom) bei Prof. Dr. O. BRAUN-FALCO erstellen. Dessen Ergebnis besagte, dass im Leuchtstofflampenlicht keine gesundheitsgefährdenden Strahlungsanteile enthalten seien.¹²⁸

Der Fachausschuss „Methoden zur Beleuchtungsberechnung“ sollte Verfahren zur Berechnung der Beleuchtung von Innenräumen in Form von Wirkungsgrad-Tabellen unter Einbeziehung von Wand- und Deckenreflexion vereinheitlichen.

Der Fachausschuss „Bewertung der räumlichen Beleuchtung“ sollte bessere Maßstäbe zur Bewertung der räumlichen Wirkung von Beleuchtungsanlagen finden.

Der Fachausschuss zur „Verbreitung lichttechnischer Kenntnisse“ betrachtete sich als Sammel- und Koordinationsstelle für thematische Anregungen.

Der Fachausschuss „Physiologische Optik“ wurde u.a. auf Veranlassung des Seezeichenversuchsfeldes im Bundesverkehrsministerium gegründet, das eine genauere Untersuchung über Kontrast und Sehschärfe bei der Erkennung von See-Zeichen wünschte.

Auf der Hamburger Tagung 1960 wurde die Gründung von drei neuen Fachausschüssen bekannt gegeben:

- „Physiologische und psychologische Grundlagen der Beleuchtungsbewertung“ (an Stelle von „Physiologische Optik“) (Dr. Diert FISCHE)
- „Innenraumbelichtung“ (Dr. Hans-Jürgen HENTSCHEL)
- „Außenbelichtung“ (Prof. Dr. Otto REEB)

1962 gab es sieben Fachausschüsse gegenüber zwanzig im Jahr 1937, was darauf zurückzuführen war, dass eine Reihe von Themen inzwischen normungsreif in den Händen des FNL lag.¹²⁹ Gleichzeitig wurde der Fachausschuss „Verbreitung lichttechnischer Kenntnisse“ der Sprachmode entsprechend in „Lichttechnik und Öffentlichkeit“ unter Dr.-Ing. Ernst JAKOB umbenannt.

¹²⁵ Zit. Lichttechnik, 1952, S. 29

¹²⁶ Niederschr. ord. Hauptvers. 26. März 1954, S. 2. LiTG-Archiv

¹²⁷ Brief betr.: Leuchtstofflampen-Beleuchtung Bundestag v. 21. 2. 1953. LiTG-Archiv

¹²⁸ Lichttechnik, 1985, S. 140

¹²⁹ Lichttechnik, 1962, S. 552

1962/64 kam ein neuer Ausschuss „Sportstättenbeleuchtung“ (Dipl.-Ing. A. WALD) hinzu, 1968 auf Anregung der Leuchtenindustrie der Fachausschuss „Wohnraumbeleuchtung“ (Kurt HESSE) und 1970/72 der Fachausschuss „Lichtwerbung“ (Dr. Maxim F. MUTZHAS). Dieser Ausschuss beschäftigte sich anfangs vorwiegend mit den negativen Seiten kommerzieller Werbe-Beleuchtung. Er arbeitete im Rahmen eines Forschungsprojektes des Bundesministers für Verkehr „Blendung durch Lichtwerbeanlagen“ ein Gutachten zu Belästigung durch derartige Installationen aus.¹³⁰

1961 begann die Versendung eines Ringbuches als eine Art Sammelmappe an alle Mitglieder, in das sie zugesandte Aufsatzliteratur einlegen konnten. Kurz darauf setzte die Versendung der LiTG-Publikationen ein, beginnend mit der (ersten) Schrift: „Gutachtliche Denkschrift über die gesundheitliche Verträglichkeit des Leuchtstofflampenlichtes.“¹³¹ Autor der Denkschrift war SCHOBER.¹³² HENTSCHEL erstellte jährlich eine verdienstvolle Bibliographie der in- und ausländischen lichttechnischer Literatur.

Die LiTG-Jahrestagung 1952 in Hannover stand ganz im Zeichen zweier Themenschwerpunkte. Den physikalischen, technischen, Farb-, Sicherheits- und Leuchteigenschaften von Leuchtstofflampen, die noch knapp vor dem Zweiten Weltkrieg auch in Hinblick auf das Preis-Leistungs-Verhältnis zur Serienreife gediehen waren, gehörte der erste Teil der Referate. Die Hoffnungen auf die permanente und umfassende Beleuchtung der Autobahnen zeigte sich in einem Referat über die Vorteile der Längs- gegen die Queraufhängung von Leuchten, wobei der Autor Dipl.-Ing. A. PAHL die Längsaufhängung für vorteilhafter hielt.¹³³

Der zweite Teil war einem Wirtschaftszweig gewidmet, der seit den zwanziger Jahren nicht nur das nächtliche Bild der Großstädte dominierte, sondern seit damals auch zehntausenden Menschen eine Arbeitsstelle bot: Die Lichtwerbung war nach den Verdunkelungsmaßnahmen des Krieges und der anlaufenden Konsumgüter-Konjunktur ein zentrales Thema, wenn auch die älteren Glühlampenfelder nun endgültig und zumindest bis zum heutigen Tag dauerhaft von den Leuchtstofflampen abgelöst wurden.

In Hannover 1952 wurde auch erstmals das noch nicht anwendungsfähige Phänomen der Elektrolumineszenz vorgestellt, aber gleichzeitig eingestanden: „Der Mechanismus des Elektrolumineszenzeffektes ist noch ungeklärt.“¹³⁴ Einer der Spitzenforscher im Bereich der Elektrolumineszenz und der Leuchtstoffröhren, Prof. Dr. Arved LOMPE, nahm dies als Anlass, in Form eines Bonmots auf die Wechselwirkung von Technik und Wissenschaft hinzuweisen: „Ich möchte daher den oft gebrauchten Satz ‚Die Physik von heute ist die Technik von morgen‘ etwas abwandeln und sagen: ‚Die Technik von heute ermöglicht die Physik von morgen!‘“¹³⁵

Mit Einsetzen der privaten Massenmotorisierung in Deutschland in den späten 50er Jahren waren die Vorträge einerseits dem Thema „Licht und Verkehrssicherheit“ gewidmet, andererseits dem neuen Wohnstil. Mit dem befasste sich das Referat „Das Angenehme und Behagliche in der Beleuchtung“ von SCHNEIDER. Ausgangspunkt seiner Überlegungen war die Entwicklung der Arbeitsplatz-Beleuchtung, die zu erhöhter

¹³⁰ Lichttechnik, 1976, S. 320

¹³¹ Niederschr. Hauptvers. 2. Okt.1962, S.4. LiTG Archiv.

¹³² DL, 1940, S. 217

¹³³ Für langgestreckte Leuchten, z.B. für Leuchtstofflampen, ist dies auch heute noch richtig.

¹³⁴ Zit. Lichttechnik, 1952, S. 298

¹³⁵ Nachruf Lompe. In: Lichttechnik, 1985. S. 223

Produktivität anregen sollte. Dem entsprechend müsste es auch Beleuchtungswirkungen auf das menschliche Gemüt geben, die das Angenehme und Behagliche förderten bzw. hervorriefen. Der Vortragende ging in seinen Überlegungen ziemlich weit: „Die Beleuchtung soll mithelfen, bei der Arbeit die Arbeitsfreude zu fördern, bei der Erholung zur Entspannung beizutragen, bei Festen eine festliche Stimmung hervorzurufen, bei ersten Feiern eine feierliche Stimmung zu erzeugen, in Kultstätten die Andacht zu fördern, im Wohnraum für eine behagliche oder gemütliche Stimmung zu sorgen.“ Und weiter: „Für die Entspannung sind warme Lichtfarben, nicht zu hohe Beleuchtungsstärke, Abtrennung von der Außenwelt (Vorhänge an den Fenstern!), auch gegen Geräusche erforderlich ...“¹³⁶ Man kann derartige Überlegungen wohl nicht nur aus der damaligen Zeit heraus verstehen, sie sind heute aktueller denn je.

Der thematische Dauerbrenner Verkehrsbeleuchtung, an dem sich so viele Industrien und Interessen treffen und scheiden, wurde auch außerhalb der LiTG in großem Ausmaß behandelt, wobei der Verein meist umfangreich beteiligt war. So veranstaltete beispielsweise die Forschungsgesellschaft für das Straßenwesen e.V. gemeinsam mit der LiTG sowie dem Deutschen Städtetag, dem Deutschen Städtebund, dem Deutschen Landkreistag sowie dem Deutschen Gemeindetag 1959 die Fachtagung „Straße – Licht – Verkehrssicherheit“ in Bad Homburg.¹³⁷ Im Zeitalter der deutschen Massennormmotorisierung, die in der Zeitschrift LICHTTECHNIK unter dem Motto „Helles Licht für ‚schnelle‘ Straßen“ beworben wurde, realisierte sich der seit den dreißiger Jahren gehegte Traum aller Lichttechniker und Lampenfirmen. Nachdem der um 1960 eröffnete Autobahnabschnitt Köln-Leverkusen und der Kölner Nordring als Versuchsanlage mit einer Leuchtstofflampen-Längskette und einer Quecksilberdampf-Hochdrucklampenanlage mit Einzelleuchten an Auslegermasten beleuchtet wurde, hatte man 1968 auch das sieben Kilometer lange Teilstück zwischen Köln und Bonn mit Quecksilberdampf-hochdruckleuchten im Längskettensystem mit Kosten von 135.000,- DM pro Kilometer beleuchtet.¹³⁸

In den frühen 60er Jahren standen die Zusammenhänge zwischen Klimatisierung, Akustik, Großraumbüro und Beleuchtung im Mittelpunkt der fachlichen Aufmerksamkeit der Innenraumbelichtung.¹³⁹

In den späten 60er Jahren erregten Themen wie farbfernsehgerechte Flutlichtanlagen die Aufmerksamkeit der Ingenieur-Fachwelt,¹⁴⁰ während die konsumgruppengerechte Vermarktung von Lampen und Leuchten, z. B. durch farbige Lichterketten für gesellige Veranstaltungen, immer wichtiger wurde.¹⁴¹ Kurz darauf folgten die ersten Lichtanlagen, die akustische und optische Eindrücke miteinander rhythmisch verbanden. Die erste derartige Anlage, Lichtorgel genannt, wurde auf der Hannover-Messe 1970 vorgestellt.¹⁴² Auch im Bereich der wissenschaftlichen Forschung zeichnete sich eine Technologie ab, die in der Lichttechnik eine neue Epoche einläutete und weit darüber hinaus auch in den nächsten Jahrzehnten in vielen Lebensbereichen ein zentrales Werkzeug sein wird: Laser. Auf der LiTG-Jahrestagung in Wiesbaden 1970 wurde über „Laser in Forschung und Lehre“ berichtet.¹⁴³

¹³⁶ Zit. Lichttechnik, 1956, S. 153

¹³⁷ Lichttechnik, 1959, S. 531

¹³⁸ Lichttechnik, 1968, S. 234 f.

¹³⁹ W. Reiske, Das Problem der Beleuchtung im Großraum-Büro. In: Lichttechnik, 1964, S. 452f.

¹⁴⁰ Erste farbfernsehgerechte Flutlichtbeleuchtung der Bundesrepublik. In: Lichttechnik, 1968, S. 330

¹⁴¹ Lichttechnik, 1969, S. 410

¹⁴² Lichttechnik, 1970, S. 482

¹⁴³ Lichttechnik, 1970, S. 254

Das Problem der optimalen Gestaltung des Bildschirmarbeitsplatzes bildete ab etwa 1979 einen neuen Untersuchungsgegenstand. Beleuchtungsniveau, Leuchtdichteverteilung im Raum, Blendung, Reflexblendung und Bestgestaltung des Computer-Arbeitsplatzes fügten der Debatte um Arbeitsplatzbeleuchtung neue Facetten hinzu.¹⁴⁴

Die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen fand in zahlreichen Sondertagungen ihren Ausdruck. Die LiTG veranstaltete am 15.11.1983 in Essen die Sondertagung „Licht – Leben – Arbeitswelt – Licht nach Maß“.¹⁴⁵ Am 4.11.1981 fand in Hannover die Sondertagung „Licht im Verkehrsraum“ statt mit einer unerwartet großen Teilnehmerzahl von 450 Personen.¹⁴⁶ 1985/86 forcierte die LiTG den Themenschwerpunkt „Planung der Innenraumbeleuchtung nach dem Wirkungsgradverfahren“. Die Bezirksgruppen waren aufgerufen, anstelle einer Sondertagung in ihrem Bereich verstärkt regionale Veranstaltungen zu diesem Thema anzubieten.¹⁴⁷

1987 veranstaltete die LiTG gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Lichtforschung (DGfL) die Tagung „Lichtquellen für Forschung und Therapie“ in Berlin.¹⁴⁸

1991 wurde die wertvolle und traditionsreiche Fachtagungsreihe der DDR-Lichttechniker in der Kammer der Technik (KDT), „Stadt- und Außenbeleuchtung“, erstmals gemeinsam von LiTG und KDT in Rostock durchgeführt.¹⁴⁹ Die Veränderung spiegelte sich im Programm, aber vor allem bei den Referenten, wider, von denen ein großer Teil aus den alten Bundesländern kam. Die Teilnehmer kamen noch vornehmlich aus den neuen Bundesländern. Dieser Sondertagung war ein Kolloquium an der TU Dresden im Jahr 1990 zu Fragen der Außenbeleuchtung vorausgegangen, auf dem besonders der Vergleich und die Anpassungsmöglichkeiten der TGL-Vorschriften (aus der DDR) und der DIN-Normen auf diesem Gebiet zwischen Fachkollegen der DDR und der BRD auf der Tagesordnung standen. Erste vorbereitende Gedanken für die Rostocker Tagung 1991 wurden hier ausgetauscht und damit die Fortsetzung der Tradition ins Auge gefasst.

Auf der Rostocker Tagung 1991 wurde dann über die Entwicklung der Straßenbeleuchtung in den alten und neuen Bundesländern berichtet und die DIN-Norm 5044 für die Straßenbeleuchtung und die Beleuchtung anderer Flächen im Freien nach Inhalt und Anwendung vorgestellt. Folgende weitere Themen sind aus dem Programm hervorzuheben:

- Anwendung von Kompaktleuchtstofflampen in der Straßenbeleuchtung
- Probleme der Entsorgung bzw. Recycling von Lampenmaterialien
- Lichtimmission als ein weiterer Gütefaktor für die Außenbeleuchtung
- Fußgängerüberwegbeleuchtung
- Anstrahlung von Bauwerken im städtischen Bereich

Unter der LiTG-Trägerschaft sollte die Tradition der Sondertagungen zur Außenbeleuchtung in Dresden 1995 unter dem bisherigen Titel „Stadt- und Außenbeleuchtung“ fortgesetzt werden, die KDT war nicht mehr an den Tagungen beteiligt. Auch die neue Tagungsstätte stellte mit der Dresdner Dreikönigskirche etwas besonderes dar. Als

¹⁴⁴ Wolfgang Prah, Lichttechnische Gestaltung der Bildschirmarbeitsplätze. In: Lichttechnik, 1979, S. 420 ff.

¹⁴⁵ LM, 1/1983, S. 3

¹⁴⁶ LM, 2/1981, S. 1

¹⁴⁷ LM, 1984, S. 1

¹⁴⁸ LM, 2/1986, S. 4

¹⁴⁹ LM, Winter 1994/95, S. 11 f.

Veranstalter fungierten jetzt die LiTG (Fachausschuss -Außenbeleuchtung“ und die LiTG-Bezirksgruppe Dresden) und die TU Dresden. Die Thematik konzentrierte sich – wie zuvor – ganz auf die Straßen- und Außenbeleuchtung.

Die Eingangsvorträge betrafen mit „Beleuchtung und Verkehrssicherheit“ und „Beleuchtung und allgemeine Sicherheit“ die grundsätzliche Aufgabenstellung der Straßenbeleuchtung. Weitere Themenkomplexe waren:

- Planung und Berechnung der Straßenbeleuchtung
- Gestaltung (ein Beispiel der Beleuchtung für jede Straßenkategorie wurde vorgestellt)
- Betrieb von Straßenbeleuchtungsanlagen (Elektrotechnische Sicherheit, Instandhaltung von Lichtmasten, ökonomische Leistungen im Rahmen der Betriebsführung)
- Anstrahlung von historischen Bauten

Mit dieser Sondertagung waren eine Ausstellung von Bauteilen für die Straßenbeleuchtung sowie eine Besichtigung der Betonmastenproduktion in Coswig bei Dresden verbunden.

Auch 1998 wurde mit der Sondertagung „Stadt- und Außenbeleuchtung“ in Dresden die in den Vorjahren angestrebte Tradition erfolgreich fortgesetzt. Die Beteiligung erreichte einen bisherigen Höhepunkt.

Die Eingangsvorträge widmeten sich der europäischen Normung für die Straßenbeleuchtung und für die Tunnelbeleuchtung. Das Programm umfasste wieder die gesamte Palette der Straßenbeleuchtung (Bauelemente, Gestaltung, Betrieb, Ökonomie). Aus dieser Vielfalt seien einige Themen genannt:

- Dimmung von Natriumdampf-Hochdrucklampen
- Beleuchtung von Kreisverkehrsanlagen unter Berücksichtigung des Fußgängerquerverkehrs
- Normgerechte Beleuchtung von Parkplätzen und Parkbauten
- Wirtschaftliche Gesichtspunkte des Lampenwechsels bei der Straßenbeleuchtung
- technisch-ökonomische Probleme bei der Instandhaltung von Straßenbeleuchtungsanlagen

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass auch die abendliche Veranstaltung im Sophienkeller des Dresdner Kempinski-Hotels einen guten Anklang fand und vielen Teilnehmern in bester Erinnerung geblieben ist.

1998 kamen bereits 340 Interessenten in die Dresdner Dreikönigskirche, um die Referate zu hören, wobei, so die Lichttechnischen Mitteilungen damals, 40 Personen der Eintritt wegen Raummangels verwehrt werden musste. 2/3 der Teilnehmer kamen aus den alten, 1/3 aus den neuen Bundesländern. Dieses Verhältnis zeigte, dass die ursprünglich in Rostock angesiedelte Tagung auch für die Fachwelt in den alten Bundesländern zu einem Fixpunkt geworden war.¹⁵⁰

Zur LiTG-Sondertagung „Licht im Büro“ 1997, die unter der fachlichen Verantwortung des LiTG-Fachausschusses „Innenbeleuchtung“ stattfand, luden die Bundesanstalt für

¹⁵⁰ LM, Sommer 1998, S. 4

Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin in Dortmund sowie die LTGR.¹⁵¹ Mit 180 Teilnehmern war die Veranstaltung gut besucht.¹⁵²

1999 wurde auf Anregung des Vorsitzenden des LiTG-Fachausschusses „Außenbeleuchtung“ bei der Bundesanstalt für Straßenwesen in Bergisch Gladbach eine Sonder-tagung zum Thema „Tunnelbeleuchtung“ durchgeführt. Die Schweizer und die öster-reichischen Kollegen nahmen daran teil.¹⁵³

Doch die LiTG-Arbeit bestand aus weit mehr als der Abhaltung von Tagungen.

1980 erschien erstmals eine Publikation zur Geschichte der LiTG, die von dem 1989 verstorbenen Dipl.-Ing. W. SCHRAMM und Dipl.-Ing. W. MÜNCH erstellt wurde. SCHRAMM hatte als wissenschaftlicher Assistent unter WEIGEL am Lichttechnischen Institut der TH Karlsruhe gearbeitet. Mit dieser Publikation dokumentierte die LiTG ihr gestiegenes Selbstbewusstsein und ihre Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit der eigenen Geschichte.

Seit 1980 wurde der H.-J.-HELWIG-Preis im Zwei-Jahres-Rhythmus vergeben. Der Preis für Nachwuchs-Lichttechniker war anfangs mit DM 2.000,- dotiert.¹⁵⁴ Er stellt noch heute einen Fixpunkt in der Nachwuchsförderung dar.

1983 überarbeitete die LiTG-Geschäftsstelle die Gutachterliste, in die sich LiTG-Mit-glieder bei bestimmten Voraussetzungen eintragen lassen konnten. Die Resonanz war so groß, dass nach Abschluss der Arbeiten gleich wieder von vorne begonnen werden musste.¹⁵⁵ 1986 wurde von Vorstand und Vorstandsrat beschlossen, das Ergebnis in eine Liste der von der LiTG empfohlenen Gutachter umzuwandeln. Ein entsprechender Kriterienkatalog war auszuarbeiten.¹⁵⁶ Die Idee wurde jedoch später wieder verworfen.

Die Mitteilungen der LiTG erwiesen sich auch in anderen Fällen als nützliches Organ. So half das Medium dabei, per Aufruf an alle Mitglieder Ausstellungsobjekte und ältere Literatur für das Elektro-Museum der Vereinigten Saar-Elektrizitäts-AG in Illingen zu finden.¹⁵⁷ 1987 begann die Stadt Arnsberg mit den Planungen für ein Leuchtenmuseum, das nicht nur eine Kulturgeschichte der Beleuchtung, sondern auch die Geschichte der Herstellung von Leuchten darstellen sollte. Die Mitteilungen der LiTG boten auch für diese Planungen ein gutes Forum.¹⁵⁸

1987 bot die Redaktion der Zeitschrift LICHT der LiTG an, den Abonnementpreis für LiTG-Mitglieder zu halbieren, sofern alle Mitglieder geschlossen die Zeitschrift bezögen, die LiTG die Gebühren einzöge und gleichzeitig eine erhebliche Zunahme der Abon-nenten stattfände. Der Vorstand beschloss, dazu eine Mitgliederbefragung durchzu-führen.¹⁵⁹ Die rücklaufenden Antworten brachten kein eindeutiges Ergebnis, so dass davon vorläufig abgesehen wurde.¹⁶⁰

¹⁵¹ LM, Winter 1996/97, S. 11

¹⁵² LM, Winter 1997/98, S. 3

¹⁵³ LM, Winter 1998/99, S. 13

¹⁵⁴ LM, 2/1983, S. 2

¹⁵⁵ LM, 1/1983, S.8 und 1/1985, S. 3

¹⁵⁶ LM, 1/1986, S. 3

¹⁵⁷ LM, 1/1985, S. 2 f.

¹⁵⁸ LM, 1987, S. 4

¹⁵⁹ LM, 1/1987, S. 2

¹⁶⁰ LM, Sommer 1994, S. 22

Einen weiteren Arbeitsschwerpunkt bildete die Herausgabe eines Handbuches der Beleuchtung. Die ersten drei Auflagen dieses Handbuches (3. Auflage 1950) wurden von Prof. Dipl.-Ing. R. SPIESSER, Zürich, und der Zentrale für Lichtwirtschaft in Zürich bearbeitet. Die vierte Ausgabe wurde als Gemeinschaftswerk der deutschsprachigen lichttechnischen Gesellschaften 1975 herausgegeben. Auf der Frühjahrssitzung des LiTG-Vorstandes am 8. März 1988 wurde der Stand der Neubearbeitung der fünften Auflage besprochen. Diese war für 1989 geplant, musste jedoch aus arbeitstechnischen Gründen mehrmals verschoben werden.¹⁶¹ Erst in der 2. Jahreshälfte 1992 konnte das Gemeinschaftswerk der Schweizerischen, der Niederländischen und der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft sowie der Österreichischen Lichttechnischen Arbeitsgemeinschaft als Loseblattsammlung vorgestellt werden.¹⁶²

1988 wurde der „Verein zur Förderung eines Institutes für angewandte Lichttechnik“ in Lüdenscheid gegründet. Der Verein, in dem neben Leuchtenherstellern und Energieversorgungsunternehmen auch die LiTG engagiert war, schuf damit eine wichtige Institution für den fachlichen Austausch von Lichttechnikern.¹⁶³ Am 22. Juni 1989 wurde das Deutsche Institut für angewandte Lichttechnik (DIAL) in Lüdenscheid als GmbH gegründet.¹⁶⁴

Einen schönen Erfolg stellte die Herausgabe eines LiTG – Videofilmes „Licht schützt Leben“ über Außenbeleuchtung, insbesondere im Verkehrswesen, im Jahre 1989 dar. Von dem Film konnten bis 1. März 1989 an die 500 Exemplare gegen eine Schutzgebühr inkl. Porto von DM 20,- abgegeben werden, bis Sommer 1998 erhöhte sich diese Zahl auf 1200.¹⁶⁵

Im Rahmen der Nachwuchsförderung erschien 1990 die Broschüre „Informationen zum Studium der Lichttechnik“, die von der Fördergemeinschaft Gutes Licht (FGL) und der LiTG gemeinsam herausgegeben wurde. Potenziellen Studenten der Lichttechnik sollte damit eine erste Orientierung leichter gemacht werden.¹⁶⁶

Die Gespräche über engere Kooperation zwischen LiTG, LTAG und SLG mündeten 1991 in ein konkretes Projekt, nämlich der ersten gemeinsam herausgegebenen Broschüre als LiTG-Publikation Nr. 13 (Kontrastwiedergabefaktor). Dabei zeigte sich zusätzlicher Abstimmungsbedarf im Vorfeld solcher Publikationen, da die nächste vorgesehene Publikation über Außenbeleuchtung auf unterschiedliche Auffassungen bei den schweizerischen und den niederländischen Kollegen stieß und deshalb nur von der LiTG und der LTAG herausgegeben wurde.¹⁶⁷ In den folgenden Jahren erwies sich das ursprünglich angestrebte Konzept der Herausgabe durch alle vier Gesellschaften jedoch als richtig und wegweisend.¹⁶⁸

1991 begann offiziell der organisatorische Integrationsprozess der Lichttechnikerschaft der ehemaligen DDR. So beschloss die LiTG, zur Erhaltung des „Erfahrungspotentials und zur Wahrung der Arbeitskontinuität“ der Kollegen der Fachausschüsse der am 19. Juni 1990 aufgelösten Wissenschaftlichen Sektion Lichttechnik der KDT fachlich

¹⁶¹ LM, 1/1988, S. 2

¹⁶² LM, 1/1993, S. 28

¹⁶³ LM, 1/1989, S. 2

¹⁶⁴ LM, 1/1990, S. 10

¹⁶⁵ LM, 2/1989, S. 2 und Sommer 1998, S. 15

¹⁶⁶ LM, 2/1990, S. 7

¹⁶⁷ LM, 2/1991, S. 7

¹⁶⁸ LM, 2/1990, S. 5

korrespondierende Ausschüsse der KDT und der LiTG, z.B. für Innenbeleuchtung, Außenbeleuchtung und Sportstättenbeleuchtung, „nach Möglichkeit zusammenzulegen“. Des Weiteren sollte versucht werden, Fachausschüsse der KDT, zu denen in der LiTG keine Parallele existierte, in die Arbeit des Vereins zu integrieren (z. B. Ausschüsse für physiologische und psychologische Grundlagen, Fernseh-, Film- und Bühnenbeleuchtung, Kfz-Beleuchtung und optische Signale, UV- und IR-Technik sowie ein Fachausschuss für Weiterbildung).¹⁶⁹

1992 wurde der erste dieser Fachausschüsse unter dem Titel „Physiologische und psychologische Optik“ in neuer Form weitergeführt. Der Ausschuss „Fernseh-, Film- und Bühnenbeleuchtung“ folgte kurz danach, wurde jedoch 1996 wieder aufgelöst. Nicht fortgeführt werden sollten die KDT-Ausschüsse „Notbeleuchtung“ und „Lichtmesstechnik“, da diese inhaltlich mit den Normungsgremien des DIN kollidierten.

Was seit 1980 durch die Vergabe von LiTG-Forschungspreisen (H.-J.-HELWIG-Preis) erfolgte, erhob die LTGR ebenfalls zum erklärten Ziel ihres Vereins. 1992 wurde durch sie eine Diplomarbeit prämiert, die an der Fachhochschule (FH) Bochum/Gelsenkirchen entstanden war. Eine zweite Diplomarbeit zum Thema „Spiegelbeleuchtung“ war von der LTGR angeregt, begleitet und mit einer Anerkennungsprämie bedacht worden. Zusätzlich hatte die LTGR für die Datenbeschaffung beider Arbeiten, für Geräte und Versuchsaufbauten einen Betrag von DM 10.000,- bereitgestellt. Des Weiteren unterstützte die LTGR eine Forschungsarbeit am Institut für Lichttechnik der TU Ilmenau zum Thema „Körperwiedergabeeigenschaft von Beleuchtungssystemen“ mit einem Betrag von DM 20.000,-.¹⁷⁰

1996 beschlossen die LiTG und die FGL eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit bei der Erstellung und Verbreitung von technisch-wissenschaftlichen Schriften. Ergebnisse der LiTG-Fachausschussarbeit und Forschungsergebnisse sollten „für die Öffentlichkeit verständlich umgesetzt“, „Normen und Empfehlungen kommentiert und anwendungsgerecht dargestellt“ und „Erfahrungsergebnisse weitervermittelt werden“.¹⁷¹ Bereits 1997 konnte bekannt gegeben werden, dass diese Kooperation „hervorragende Rahmenbedingungen“ für die Weitergabe lichttechnischen Fachwissens an die Öffentlichkeit bot.¹⁷² Die auf Initiative von Ha.-Jo. RICHTER zustande gekommene Vereinbarung sah vor, dass die FGL alle verlegerischen Arbeiten und Kosten für die LiTG-Publikationen, für die auch ein neues Layout entwickelt wurde, übernimmt, ohne jedoch Einfluss auf Themen und Inhalte dieser Publikationen auszuüben. Damit wurden in kurzer Zeit mehrere LiTG-Publikationen möglich, ohne die LiTG-Finzen zu belasten. Obschon diese Vereinbarung nur bis 2000 lief, besteht jedoch weiterhin seitens der FGL Interesse an neuen LiTG-Publikationen, die sie auch finanziell fördern will.

Trotz der guten Finanzlage des Vereins sprach sich die LiTG-Leitung 1997 gegen eine Erneuerung des zuletzt 1983 aktualisierten LiTG-Mitgliederverzeichnisses aus. Neben finanziellen Erwägungen spielten dabei die Möglichkeit der missbräuchlichen Verwendung eines solchen Verzeichnisses für Werbezwecke und der Schutz persönlicher Daten eine Rolle.¹⁷³

¹⁶⁹ LM, 1/1991, S. 2

¹⁷⁰ LM, Sommer 1993, S. 6

¹⁷¹ LM, Sommer 1996, S. 7–9

¹⁷² LM, Sommer 1997, S. 10

¹⁷³ LM, Winter 1997/98, S. 7

Ein Antrag, neben der Direktwahl auch die Briefwahl des Vorstandes zu ermöglichen, wurde auf der Hauptversammlung 1996 in Leipzig mehrheitlich abgelehnt. Einer der Gründe war, dass die Mitglieder eines technisch-wissenschaftlichen Vereins in erster Linie den fachlichen Dialog wünschen und daher auch die Gemeinschaftstagungen besuchen. Die Hauptversammlungen mit Vorstandswahlen am Rande dieser Tagungen sind daher kein besonderes Erschwernis, auch dann nicht, wenn diese im Ausland stattfinden.

Beginnend mit dem Mitteilungsheft Winter 1997/98 wurden erstmals alle Veranstaltungen der LiTG-Bezirksgruppen und der LTGR in einem eigenen „LiTG-Veranstaltungskalender“ (die „Gelben Seiten“) herauslösbar in der Mitte des Heftes tabellarisch zusammengefasst. Daraus wird ersichtlich: Am Ende des 20. Jahrhunderts konnte man im gesamten Bundesgebiet nahezu täglich eine lichttechnische Veranstaltung besuchen! 1997 haben mehr als 4.600 Teilnehmer an LiTG-Veranstaltungen teilgenommen.

In Abständen von wenigen Jahren wurde durch die Geschäftsstelle das „Who is who“ der LiTG erneuert, ein Anschriften- und Telefonverzeichnis der Mitglieder des Vorstandes, des Vorstandsrates, der Vorsitzenden der Fachausschüsse sowie der Vorstände der Bezirksgruppen einschließlich der Stützpunktleiter. Zuletzt erschien das Heft im Juli 1999.¹⁷⁴

Dass die Lichttechnik nach wie vor über gewaltiges innovatives Potenzial verfügt, beweisen die seit den neunziger Jahren zunehmend diskutierten faseroptischen Lichtleiter, die in völlig neuartiger Weise gleichzeitig Lichtleiter als auch Lichtquellen sind. Sie eignen sich daher besonders zur raffinierten Verteilung von Licht in größeren Gebäuden wie Kinos oder Museen.¹⁷⁵ Die Entwicklung spezieller Software ermöglicht es inzwischen der Lichttechnikerschaft, ihren Kunden Beleuchtungskonzeptionen nicht nur zu erklären, sondern darüber hinaus auch bestimmte Licht- und Raumwirkungen anhand computer-simulierter Bilder auf dem Monitor oder Papiausdrucken anschaulich machen zu können.¹⁷⁶

Regionale Gliederungen und internationale Organisationen

Die Kölner Bezirksgruppe war die erste, die nach dem Krieg wieder gegründet wurde. Nach ihrer Konstituierung am 29. 6. 1950 hatte sie unter ihrem Ersten Vorsitzenden, Abteilungspräsident Dr.-Ing. VIERFUß, die erste Hauptversammlung organisiert.

Die Bezirksgruppe Hansa-Schleswig-Holstein wurde am 10. 7. 1950 unter ARNDT ins Leben gerufen, es folgten die Gruppen Hannover, Südbayern, Karlsruhe (Vorsitz: C. F. O. MÜLLER) und nach der ersten außerordentlichen Hauptversammlung am 20. und 21. November 1950 in Köln folgten Berlin (Vorsitz: DZIOBEK), Frankfurt, Nürnberg und Stuttgart. Die südbayerische Gruppe organisierte ihre Veranstaltungen in München von Anfang an gemeinsam mit dem Elektrotechnischen Verein, dem Bezirksverein des VDI und dem Bezirksverein des Verbandes der Gas- und Wasserfachmänner.

¹⁷³ LM, Winter 1997/98, S. 7

¹⁷⁴ LM, Sommer 1999, S. 10

¹⁷⁵ Faszinierendes Licht durch faseroptische Lichtleiter. In: Lichttechnik, 1994, S. 314 ff.

¹⁷⁶ Computergestützte Beleuchtungsplanung erleichtert die Kundenberatung. In: Lichttechnik, 1995, S. 724

1958 verfügte die LiTG bereits über elf Bezirksgruppen, die im Durchschnitt 14 Vortragsveranstaltungen pro Jahr durchführten. 1962 kam die neugegründete Gruppe Saar hinzu.

Das DNK der CIE wurde 1949 mit den Herren MEYER, KORTE und KÖHLER, SCHMELZLE und REEB in leitenden Positionen wieder ins Leben gerufen. Ab 1951 war dieses Komitee, das MEYER und SCHNEIDER bald zu Ehrenvorsitzenden und KORTE zum Vorsitzenden ernannte, wieder vollberechtigtes Mitglied bei der CIE.¹⁷⁷ Dass dies sechs Jahre nach Kriegsende möglich geworden war, begründete ARNDT u.a. mit der Fürsprache des langjährigen Mitgliedes und späteren Ehrenmitgliedes HALBERTSMA.¹⁷⁸

Die fachliche Arbeit der Bezirksvereine und Bezirksgruppen stellte sich bis in die siebziger Jahre noch als eher geselliges Vereinsleben, verbunden mit reger Exkursions- und Vortragstätigkeit dar. 1988/89 wurden von den 12 Bezirksgruppen bzw. Bezirksvereinen rund 200 Veranstaltungen mit insgesamt 10.000 Teilnehmern durchgeführt.¹⁷⁹ Das Spektrum der Veranstaltungen der Bezirksgruppen und Bezirksvereine reichte von Fachvorträgen über Normen und technische Neuerungen (z.B. Computersimulation von Beleuchtungsverhältnissen; Natriumdampf-Hochdrucklampen mit integriertem Zündmechanismus) über Beleuchtungsprobleme aus der Sicht von Radfahrern, Fußgängern und Anwohnern, über technikgeschichtliche Themen (z.B. „Historische Entwicklung von Lichtquellen und Leuchten“ von Dipl.-Ing. H.-D. LEHMANN, München, mit immerhin überdurchschnittlichen 47 Besuchern) bis hin zu Exkursionen und gemütlichem Beisammensein. Insbesondere die Exkursionen zu Betrieben, Kraftwerken, Bergwerkseinrichtungen, Flughäfen, Labors und Messstellen, Solaranlagen, Transrapid, Opern und Freizeiteinrichtungen in der Nähe des jeweiligen Gruppenstandortes fanden besonderes Interesse.

Die Tendenz ging vor allem ab den achtziger Jahren mehr und mehr in Richtung professioneller, also bezahlter und zertifizierter Weiterbildung für spezielle lichttechnische Arbeitsgebiete. Dazu einige Beispiele:

Die LiTG-Bezirksgruppe Karlsruhe veranstaltete 1992 ein Fortbildungsseminar „Innen-/ Außenbeleuchtung“, das Deutsche Institut für Angewandte Lichttechnik GmbH (DIAL) bietet seit seiner Gründung laufend ein umfangreiches Seminarprogramm an. Die Palette reicht dabei von „Grundlagen der angewandten Lichttechnik“ über „Sicherheitsbeleuchtung“, „Beleuchtung öffentlicher Einrichtungen“, „Arbeitsstättenbeleuchtung“ bis zu „Licht und Architektur“. Das Institut für Lichttechnik der TU Berlin, das Fachgebiet Lichttechnik der TH Darmstadt, die TU Ilmenau und das Haus der Technik in Essen, das Deutsche Institut für Normung (DIN), die Vereinigung Deutscher Elektrizitätswerke (VdEW), diverse Bezirksgruppen, darunter die Bezirksgruppen Rheinland und Karlsruhe, sowie eine ganze Reihe privater Anbieter treten insbesondere ab den 90er Jahren laufend mit einem umfangreichen Schulungs- und Weiterbildungsangebot im Bereich der Licht- und Beleuchtungstechnik auf.

Das Fachgebiet der Lichttechnik hat sich nun endgültig als Bestandteil des technisch-wissenschaftlichen Fächerkanons und in Zusammenhang mit Bereichen wie Architektur, Städtebau, Verkehrswesen, Sport, Medizin, Hygiene, Unterhaltung und Medien als praktisch nicht zu vernachlässigende Größe durchgesetzt.

¹⁷⁷ Deutsches Nationales Komitee (DNK). In: Lichttechnik, 1964, S. 397.

¹⁷⁸ Lichttechnik, 1966, S. 152 A

¹⁷⁹ LM, 2/1990, S. 2

Die Auflösung der DDR brachte der LiTG einen erfreulichen Zuwachs an Mitgliedern, Bezirksgruppen und Bezirksvereinen.

1990 übersandte die neue Bezirksgruppe Dresden ihren ersten Bericht an die LiTG-Geschäftsstelle. 17 persönliche Mitglieder begannen sich in die neuen Strukturen einzuarbeiten, ebenso wie die neue Bezirksgruppe Mecklenburg-Vorpommern. 1991 organisierten die 30 persönlichen und zwei korporativen Mitglieder vier Veranstaltungen.

1991 gingen die ersten Berichte der Bezirksgruppe Halle mit 20 persönlichen Mitgliedern und der nach der „Wende“ neu gegründeten Bezirksgruppe Thüringen-Nordhessen mit 89 persönlichen und 6 korporativen Mitgliedern bei der Geschäftsstelle ein.

1993/94 wurde der alte LiTG-Bezirksverein Berlin aufgelöst und gleichzeitig die neue Bezirksgruppe Berlin-Brandenburg gegründet, die am 24. 3. 1994 satzungsgemäß vom Vorstand anerkannt wurde. Damit war die LiTG 1994 mit sechs Bezirksgruppen (Berlin-Brandenburg, Dresden, Halle, Leipzig, Mecklenburg/Vorpommern und Thüringen-Nordhessen) in den neuen Bundesländern vertreten.

1998 wurden in der Bezirksgruppe Berlin-Brandenburg 253 persönliche und 15 korporative Mitglieder gezählt und 11 Fachveranstaltungen durchgeführt, in der Bezirksgruppe Dresden mit 54 persönlichen und 2 korporativen Mitgliedern vier, in der Bezirksgruppe Leipzig-Halle mit 74 persönlichen Mitgliedern sieben, in der Bezirksgruppe Mecklenburg-Vorpommern mit 48 persönlichen und 2 korporativen Mitgliedern drei und in der Bezirksgruppe Thüringen-Nordhessen zwölf abgehalten. Elf Jahre nach der Gründung der ersten LiTG-Organisationen auf dem Gebiet der ehemaligen DDR sind diese heute voll integriert.

Aus dem Osten kam sogar eine der wichtigsten Innovationen des LiTG-Vereinslebens. Die LiTG-Bezirksgruppe Thüringen-Nordhessen begann sich unter der Leitung von Prof. Dr. D. GALL verstärkt um den internationalen lichttechnischen Nachwuchs zu kümmern. 1993 fand erstmals „Lux junior“ an der TU Ilmenau statt, eine Tagungsveranstaltung für interessierte jüngere und angehende Lichttechniker.¹⁸⁰ Die Veranstaltung erwies sich als sehr erfolgreich. 79 Teilnehmer, davon 12 aus den GUS-Staaten (ehemalige Sowjetunion), Polen, Tschechien, Slowakei, Ungarn, Rumänien und Bulgarien sowie zahlreiche Fachleute aus verschiedenen Bildungseinrichtungen, nahmen an den 22 Vorträgen von Studenten und jungen Wissenschaftlern teil.¹⁸¹ Von da an fand diese Veranstaltung alle zwei Jahre im Raume Ilmenau statt.

1999 fand „Lux junior“ im Rahmen des internationalen wissenschaftlichen Kolloquiums (IWK) statt. Viele LiTG-Mitglieder besuchten die IWK-Vortragsreihe „Lichtmesstechnik“. Die „Lichttage“ der Bezirksgruppe Thüringen-Nordhessen erfreuen sich inzwischen bundesweiter Beliebtheit. Im Mai 2000 fand diese Veranstaltung (diesmal zum Thema „Neue Lampen“) zum vierten Mal statt.

¹⁸⁰ LM, 1/1993, S. 14

¹⁸¹ C. Kirsten in LM, Winter 1994, S. 17

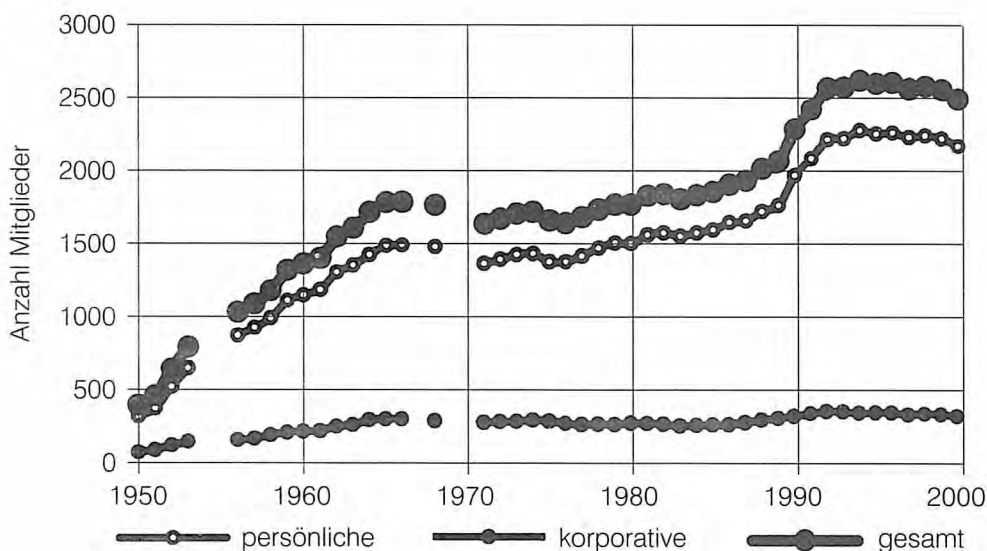
Mitglieder, Finanzen

1950 zählte die LiTG 276, 1952 bereits 647 Mitglieder, deren Zahl 1960 auf 1153 persönliche und 215 korporative Mitglieder, insgesamt also auf 1368, und im Jahr 1962 auf 1555 und 1964 auf 1725 (1431 persönliche und 294 korporative Mitglieder) anstieg. Der Aufwärtstrend hielt ziemlich stetig an.

Am 31.12.1982 wurden ohne LTGR 1319 Mitglieder gezählt, mit ihr um 527 mehr. Damit waren 1846 Personen bei der LiTG Mitglied. Die „Schallgrenze“ von 2000 Mitgliedern wurde 1988 durchstoßen.¹⁸² Am 31.12.1990 zählte die Gesellschaft 2293 Mitglieder, 1773 persönliche und 320 korporative. Auf die LTGR entfielen davon insgesamt 539 Mitglieder. Betrachtet man die großen Bezirke, so entfielen auf Berlin insgesamt 243, auf Hessen 201, auf Hansa 199, auf Württemberg 164, auf Südbayern 162, auf Rheinland 147, auf Hannover 134 und auf Karlsruhe 113. Zu diesem Zeitpunkt zählte die LiTG 45 ausländische Mitglieder.¹⁸³

Bis zum Beginn des zweiten Halbjahres 1991 waren 135 Lichttechniker aus der ehemaligen DDR der LiTG beigetreten, wodurch die Mitgliederzahl per 31. 12. 1991 auf 2430 gestiegen war. Zum 31. 12. 2000 verfügte die LiTG (einschließlich LTGR) über 2503 Mitglieder, davon 2180 persönliche und 323 korporative Mitglieder.¹⁸⁴

1958 wurde mit dem VDE ein Abkommen über eine gegenseitige Ermäßigung des Mitgliedsbeitrages getroffen, gleichzeitig aber der Mitgliedsbeitrag für persönliche Mitglieder von 8 DM auf 10 DM und für Firmenmitglieder von 30 DM auf 40 DM erhöht.¹⁸⁵ Ab 1. 1. 1965 wurden die Beiträge für persönliche Mitglieder auf 12 DM, für korporative Mitglieder auf 50 DM Mindestbeitrag erhöht, für Studenten erfolgte die relativ stärkste Erhöhung von 1 DM auf 3 DM. 1970 wurde der Beitrag für persönliche Mitglieder auf 25 DM und für korporative Mitglieder auf 100 DM erhöht, allerdings folgte 1973 abermals eine stattliche Erhöhung für persönliche Mitglieder auf 36 DM und für korporative Mitglieder auf 150 DM.



Mitgliederbewegung der LiTG von 1950 bis 2000

¹⁸² LM, 1/1988, S. 16

¹⁸³ LM, 2/1990, S. 2

¹⁸⁴ LM, Sommer 1999, S. 28

¹⁸⁵ Lichttechnik, 1958, S. 180

**Jährlicher Mitgliedsbeitrag
in DM für die LiTG von 1950
bis 2000**

In den ersten Jahren erhielten die Mitglieder aus den neuen Bundesländern deutliche Ermäßigungen des Mitgliedsbeitrages, der 1992 für diese nur 75% des regulären Beitrages ausmachte.¹⁸⁶

1993 wurden die Mitgliedsbeiträge für persönliche Mitglieder von 40 DM auf 60 DM, bei gleichzeitiger VDE-Mitgliedschaft von 30 DM auf 45 DM, für Jungmitglieder von 10 DM auf 15 DM und der Mindestbeitrag für korporative Mitglieder von 165 DM auf 247,50 DM erhöht. 1996 folgte die nächste Beitragserhöhung für persönliche Mitglieder auf 65 DM, VDE-Mitglieder 50 DM, korporative Mitglieder mindestens 267 DM. Jungmitglieder konnten sich eines gleich bleibenden Satzes erfreuen.

Ab Stichtag	Persönliche Mitglieder	Korporative Mitglieder	Studenten
21. 04. 1950	8,00	30,99	1,00
01. 01. 1959	10,00	40,00	3,00
01. 01. 1965	12,00	50,00	3,00
01. 01. 1967	20,00	80,00	5,00
01. 01. 1971	25,00	100,00	6,00
01. 01. 1973	36,00	150,00	10,00
04. 06. 1984	40,00	165,00	10,00
01. 01. 1993	60,00	247,50	15,00
01. 01. 1996	65,00	267,00	15,00

Im September 1951 befanden sich 6000 DM in der Vereinskasse. Der Besuch von LiTG-Mitgliedern aus der Ostzone bei der LiTG-Jahresversammlung in Berlin 1954 wurde vom Bundesminister für gesamtdeutsche Fragen mit 600 DM bezuschusst. Die Berliner Gruppe kaufte dafür Bons zu 20 DM sowie Übernachtungs- und Verpflegungs-Gutscheine ein, die mit dem Teilnehmerheft in die andere Währungszone geschickt wurden.¹⁸⁷

Mitgliedsbeiträge und Zuwendungen aus der Industrie ließen das Vereinsvermögen bis zum 31. 12. 1958 auf 18.546,74 DM steigen. Eine weitere Steigerung erwartete der Vorstand aus der Anerkennung der LiTG als Rechtsnachfolgerin der 1912 gegründeten DBG bzw. der 1934 gegründeten DLTG, da diese noch über ein Altguthaben von 2.095,40 DM verfügte. Nach ausführlichen Gesprächen mit dem Senator für Wirtschaft und Kredit, Aufsichtsamt für Banken, Berlin, erlangte die LiTG 1959 diesen Rechtstitel und konnte nach einiger Zeit auch über dieses Vermögen verfügen.¹⁸⁸

Die finanzielle Belastung im Zuge der Wiedervereinigung fand im Budget 1990 ihren Niederschlag. Einnahmen von 226.979,94 DM standen Ausgaben von 239.732 DM gegenüber.¹⁸⁹ Doch im Geschäftsjahr 1993 konnte in einer Art Trendwende ein positiver Jahresabschluss von 3.389,20 DM erzielt werden.¹⁹⁰ 1996 konnte ein Überschuss von

¹⁸⁶ LM, 1/1992, S. 6, Zit. S. 35

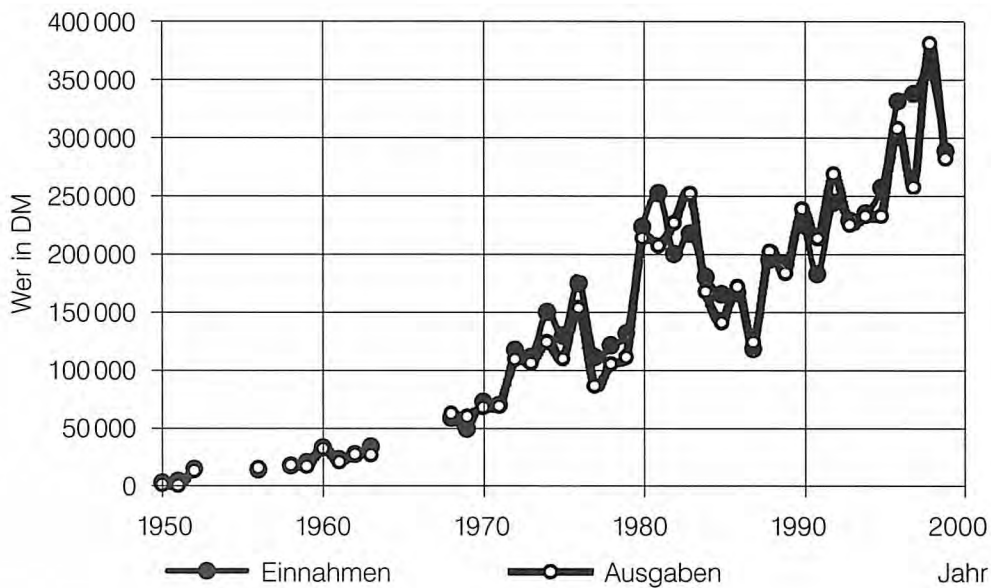
¹⁸⁷ Niederschrift über die Sitzung des Vorstandes und Vorstandsrates am Mittwoch, dem 24. März 1954 in Berlin, Techn. Universität, Hörsaal 2038, S.2. LiTG-Archiv.

¹⁸⁸ Niederschrift über die ordentliche Hauptversammlung der Lichttechnischen Gesellschaft e.V. am 18. März 1960 in Hamburg, S. 2. LiTG-Archiv.

¹⁸⁹ LM, 2/1990, S. 8 f.

¹⁹⁰ LM, Winter 1994/95, S. 7

23.549,46 DM verzeichnet werden¹⁹¹ und 1997 sogar einer von 80.726,81 DM.¹⁹² 1998 hingegen mussten 23.890,75 DM aus den Rücklagen entnommen werden.¹⁹³ 1999 betrug der Überschuss 6.472,54 DM und das Vereinsvermögen lag in der Größenordnung eines Jahresetats.



Jährliche Einnahmen und Ausgaben der LiTG von 1950 bis 1999

Die Einnahmen und Ausgabe waren – von Einzeljahren mit erhöhten Ausgaben abgesehen – etwa ausgeglichen.

Heute ist die LiTG nach wie vor ein gemeinnütziger Verein, dessen jährliche Einnahmen etwa den Ausgaben entsprechen. Den weitaus größten Teil der Einnahmen bilden die Mitgliedsbeiträge mit knapp unter 200.000 DM, mit denen die Personal- und Bürokosten der Geschäftsstelle und der Bezirksgruppen beglichen werden. An Erlösen aus Veranstaltungen und Tagungen, dem Broschürenverkauf sowie aus sonstigen Einnahmequellen sind knapp 50.000DM zu verzeichnen. Sehr vorteilhaft für die LiTG-Veröffentlichungen hinsichtlich Verkaufspreis, Gestaltung und Verbreitung hat sich die Vereinbarung mit der Fördergemeinschaft Gutes Licht (FGL) ausgewirkt, weil diese in der Zeit von 1996 bis 2000 alle verlegerischen Kosten sowie eine Aufwandsentschädigung für die Autoren der neu gestalteten LiTG-Publikationen übernahm.

¹⁹¹ LM, Sommer 1997, S. 12

¹⁹² LM, Sommer 1998, S. 12

¹⁹³ LM, Sommer 1999, S. 10

Über 40 Jahre fachliche Arbeit und Engagement der Lichttechniker in der Kammer der Technik (KDT) der DDR 1948 – 1990

Nach dem Zweiten Weltkrieg entwickelten sich im Osten Deutschlands auf den Gebieten der Lichttechnik Aktivitäten ähnlich denen in den westlichen Teilen unseres Vaterlandes.

Man wollte wieder lichttechnisch forschen und arbeiten. Wenn auch die Anfänge der Entwicklungen in der damaligen sowjetischen Besatzungszone zaghafter und langsamer vonstatten gingen, begann sich, nach außen gut abgeschirmt, eine relativ eigenständige Lichttechnik im Rahmen der Kammer der Technik (KDT) zu entwickeln.

Die KDT war die von der sowjetischen Besatzungsmacht vorgegebene Ingenieurorganisation der Deutschen Demokratischen Republik (DDR). Die Gründung eines solchen Gremiums war notwendig geworden, da eine Weiterführung der Arbeit der Organisationen und Verbände, die schon vor 1945 existierten, untersagt war. Diese Organisationsform für die Ingenieure Ostdeutschlands übernahmen im Jahr 1949 nach Gründung der DDR deren staatliche Gremien.

Dipl.-Ing. Ernst RIEMANN gründete im Jahr 1948 beim Bezirksvorstand Halle der KDT den Fachausschuss „Lichttechnik“ anlässlich der Wiederaufnahme deutscher Fachleute in die Internationale Beleuchtungskommission (CIE). Im Fachausschuss (FA) arbeiteten Vertreter unterschiedlicher Institutionen und Firmen der DDR. Sein Vorsitzender war bis zum Jahr 1958 Dr. Erwin SPILLER, der gleichzeitig zweiter Vorsitzender des damals noch gesamtdeutschen Deutschen Nationalen Komitees (DNK) der CIE war. Danach leitete E. RIEMANN den Fachausschuss. 1951 wurde dieser Ausschuss als FA 8 „Lichttechnik“ dem Fachverband Elektrotechnik der KDT zugeordnet.

Der FA 8 „Lichttechnik“ hatte sich folgende Ziele und Aufgaben gestellt:

- Zusammenschluss der Fachkollegen zum Erfahrungsaustausch
- Verbreitung lichttechnischer Erkenntnisse durch Publikationen und Tagungen
- Weiterbildung der Mitarbeiter und interessierter Kollegen an beleuchtungstechnischen Fragen
- Standardisierung auf dem Gebiet der Lichttechnik
- Internationale Wirksamkeit

Die Zusammensetzung des Fachausschusses entsprach ganz seinen Aufgaben. Neben Licht- und Beleuchtungstechnikern gehörten von Anfang an Baufachleute, Energetiker, Mediziner und Hygieniker aus Instituten und Betrieben zu den Mitarbeitern. Bereits 1949 trat der Fachausschuss auf der 2. Internationalen Jahrestagung der Elektrotechniker in Weimar mit einem ganztägigen Vortragsprogramm an die Öffentlichkeit. Neben Fragen der Lichtquellen und Leuchten wurden auch verschiedene Gebiete der Beleuchtungstechnik behandelt.

Von besonderem Interesse für die Öffentlichkeit war die im Herbst 1961 in Weimar veranstaltete Arbeitstagung über Industriebeleuchtung, auf der besonders zu den fensterlosen Bauten Stellung genommen und auf die physiologischen und psychologischen Anforderungen an die Beleuchtung bei derartigen Bauten eingegangen wurde.

1961 wurde der Fachunterausschuss (FUA) „Straßenbeleuchtung“ gebildet. Durch die intensive Arbeit konnte dieser in der Zeit von 1964 bis 1990 viele Fachtagungen durchführen, welche durch die Beteiligung von ausländischen Fachkollegen, die sich auch mit Vorträgen beteiligten, einen internationalen Charakter bekamen.

Im Frühjahr 1968 führte der FA 8 „Lichttechnik“ der KDT in Leipzig eine Tagung mit internationaler Beteiligung über Fragen der Lichtmesstechnik und der Beleuchtungsbewertung durch. Zum breiten Wirkungsfeld des FA 8 gehörte auch die Betreuung der anfangs 6 später 11 Arbeitsausschüsse „Lichttechnik“ in den Bezirken (Bezirksarbeitsausschüsse BAA).¹⁹⁴

Hier ist vor allem auf die Arbeit der BAA Halle, Karl-Marx-Stadt (heute Chemnitz) und Dresden hinzuweisen, die besonders aktiv auf dem Gebiet der Qualifizierung durch Lehrgänge tätig waren. Einwöchige Internatslehrgänge des BAA Halle erfreuten sich stets regen Besuchs und wurden von den Teilnehmern außerordentlich geschätzt. Außerdem führte der BAA Halle im Jahr 1967 zusammen mit dem Bund der deutschen Architekten in der DDR die Fachtagung „Licht und Gestaltung“ durch, um die notwendige Zusammenarbeit zwischen Baufachleuten und Lichttechnikern zu betonen. Bei der Erarbeitung des einheitlichen Standardwerks der Elektrotechnik haben die Mitglieder des FA 8 auf dem Gebiet der Lichttechnik intensive Mitarbeit geleistet.

Neben dem FA 8 „Lichttechnik“, dessen wesentliche Aufgaben auf dem Gebiet der Beleuchtungstechnik lagen, gab es in der Organisation der KDT noch den Fachausschuss FA 27 „Elektrische Lichtquellen“, in welchem die Entwicklung der Lichtquellen bearbeitet wurde. Vorsitzender dieses Fachausschusses war bis 1967 Dr. rer. nat. Ernst NEUMANN, Leiter des Bereiches Forschung und Entwicklung im Berliner Glühlampenwerk, danach Dr. Joachim WOLFF. Der FA 8 unterstützte sehr frühzeitig die Nachwuchsförderung und Weiterbildung lichttechnischer Fachleute und Interessenten.

Lehrgänge zu allgemeinen und speziellen Problemen der Lichttechnik und angrenzender Fachgebiete wurden in verschiedenen Orten (Halle, Berlin, Dresden, Leipzig u. a.) durchgeführt.

Im Jahr 1955 begann man infolge der Initiative des FA 8 und dessen Vorsitzenden E. RIEMANN, in Ilmenau an der damaligen Hochschule für Elektrotechnik die lichttechnische Ausbildung und später die Forschung zu installieren. E. RIEMANN war einer der Gründer der beleuchtungstechnischen Ausbildung in Ilmenau. Im Jahre 1968 bat er um Entbindung von seiner Funktion als Vorsitzender des FA 8 „Lichttechnik“.

Der neugewählte Vorstand des FA 8 „Lichttechnik“ der KDT setzte sich danach wie folgt zusammen:

- | | |
|-------------------------------|--------------------------------|
| 1. Vorsitzender: | Dipl.-Ing. Roland BAER |
| 2. Vorsitzender: | Ing. Heinz SCHUBERT |
| Schriftführer: | Dipl.-Ing. Reinhard SCHNOR |
| Technischer Berichterstatter: | Prof. Dipl.-Ing. Ernst RIEMANN |

¹⁹⁴ Nach Abschaffung der Länderstruktur gab es auf dem Gebiet der DDR insgesamt 15 Bezirke als territoriale Verwaltungseinheiten.

Trotz der geleisteten guten fachlichen Arbeit war nachteilig, dass die Gruppe der Lichttechniker keinen eigenständigen und unabhängigen Verein hatte und in die KDT straff eingebunden war. Mit zunehmender Politisierung in der DDR wurde die politische und organisatorische Abhängigkeit der Mitglieder vom KDT-Vorstand größer. Die KDT wurde vom Präsidium in Berlin-Ost zentral gesellschaftlich und politisch geführt, war dem Zentralkomitee (ZK) der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) unterstellt und diesem rechenschaftspflichtig. Somit war es dem ZK der SED möglich, ständig über Entwicklungstendenzen und politische Meinungen im ingenieurtechnischen Bereich informiert zu sein und korrigierend eingreifen zu können. Die im Präsidium der KDT Tätigen waren hauptamtliche politische Leiter und Mitarbeiter.

In diesem staatlichen Verein mit politischen Führungskräften hatten die Lichttechniker nun ihre Heimstatt zu finden, fast alle Kolleginnen und Kollegen fanden sie auch. Viele arbeiteten ehrenamtlich mehrere Jahre in Gremien mit und demonstrierten ihre Ergebnisse in Normen bzw. Standards, Veröffentlichungen, Patenten, Geräten und Anlagen. Vom Handwerker bis zum Hochschullehrer vermittelten sie ihr Wissen und bildeten sich selbst weiter.

Mit der Bildung größerer Wirtschaftseinheiten in der DDR wie der Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) und der Kombinate erfolgte auch eine strukturelle Änderung der KDT. Der Vorstand der KDT leitete die Bildung von Wissenschaftlichen Sektionen ein. Im Rahmen dieser Maßnahmen wurde am 4. 5. 1971 die Wissenschaftliche Sektion Lichttechnik (WS Lichttechnik) im Fachverband Elektrotechnik der KDT gegründet.¹⁹⁵

Wichtigstes Anliegen der WS Lichttechnik war es, die Qualität der überbetrieblichen Gemeinschaftsarbeit auf dem Gebiet der Lichttechnik weiterzuentwickeln und vor allem die Bildungsarbeit grundsätzlich zu verbessern. Der WS „Lichttechnik“ gehörten Fachleute aus der Lichtquellenindustrie, dem Leuchtenbau, dem Elektroanlagenbau, dem Hochschulwesen und zahlreichen angrenzenden Fachgebieten an.

Die ehemaligen Fachausschüsse FA 8 „Lichttechnik“ und FA 27 „Elektrische Lichtquellen“ des Fachverbandes Elektrotechnik wurden mit ihren Fachunterausschüssen (FUA) in die Arbeit der WS „Lichttechnik“ einbezogen, desgleichen die Bezirksarbeitsausschüsse (BAA) „Lichttechnik“.

Im Protokoll der Gründungssitzung der WS Lichttechnik wurde unter TOP 1 „Konstituierung des Vorstandes“ ausgeführt: „Der Vorstand der WS Lichttechnik wird vom Fachverband Elektrotechnik im Einvernehmen mit den zuständigen Leitungsorganen berufen. Eine Abstimmung über die Zusammensetzung des Vorstandes wurde bereits in den verschiedensten staatlichen und gesellschaftlichen Gremien, wie KDT-Aktiv-Bauelemente und Vakuumtechnik und FA 8 „Lichttechnik“ sowie anlässlich der Berufung des Vorsitzenden im kleinen Kreis beraten.“

¹⁹⁵ Unter dem (zentralen) Präsidium der KDT der DDR bestanden auf DDR-Ebene überregional tätige KDT-Fachverbände, z. B. der Fachverband Elektrotechnik, darunter die WS Lichttechnik mit diversen Fachgruppen, die später Fachausschüsse genannt wurden und die sich mit grundlegenden Fragen, z. B. der Normung, befassten. Ferner gab es auf Bezirksebene 15 regional tätige KDT-Bezirksverbände, darunter die Bezirksfachausschüsse (BFA) Elektrotechnik, darunter die Bezirksarbeitsausschüsse (BAA) Lichttechnik, die sich mit regionalen Fragen, z.B. Vortragsveranstaltungen und besonderen Themenschwerpunkten, befassten.

Der Vorstand der WS Lichttechnik konstituierte sich wie folgt:

Vorsitzender:	Prof. Dr. M. RIEMANN, TH Ilmenau
stellv. Vorsitzender:	Dr. J. WOLFF, VEB Berliner Glühlampenwerk
Sekretär:	R. BAER, VEB Berliner Glühlampenwerk
Mitglieder:	G. RIEDEL, Kombinat Starkstromanlagenbau Leipzig-Halle W. MÜLLER, Kombinat Leuchtenbau Leipzig H. GOLENIA, VVB Bauelemente und Vakuumtechnik Dr. E. NEUMANN, VEB Berliner Glühlampenwerk Prof. E. RIEMANN, privat

Durch die Kombinate Starkstromanlagenbau und Leuchtenbau Leipzig wurden die übergeordneten Dienststellen der VVB mit vertreten. Die betreffenden Vorstandsmitglieder waren die Bindeglieder zwischen VVB und WS Lichttechnik. GOLENIA war für die notwendige Verbindung der WS Lichttechnik zu den staatlichen Stellen verantwortlich. Die Zusammensetzung des Vorstandes wurde dem Fachverband Elektrotechnik durch den Vorsitzenden übermittelt. Die Vorstandsmitglieder erhielten ihre Berufung vom Fachverband Elektrotechnik der KDT.

Mit der Gründung der WS Lichttechnik verstärkte sich die Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit. Jedoch wurden die Vorstellungen und Aktivitäten der Mitglieder der WS Lichttechnik durch staatliche Organe ständig eingeschränkt. Die Arbeit der WS umfasste¹⁹⁶:

- Beratungen zu Festlegungen der RGW-Organe (RGW – Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe der Staaten des Warschauer Vertrages)
- Besuche von Messen und Beteiligung an Fachtagungen im Ausland sowie Auswertung der Ergebnisse
- Durchführung von Fachtagungen in der DDR mit internationaler Beteiligung
- Wahrnehmung der Interessen der DDR in der CIE (Internationale Beleuchtungskommission) im Rahmen der bestehenden Möglichkeiten
- Bearbeitung der Aufgaben des TC 34 (Technisches Komitee 34 „Lampen und Leuchten“) der IEC (Internationale Elektrotechnische Kommission) und Mitarbeit im künftigen nationalen Komitee der DDR bei der DGS (Deutsche Gesellschaft für Standardisierung)
- Aufnahme und Pflege des Kontaktes mit den Ingenieur-Organisationen des sozialistischen Auslandes auf dem Gebiet der Lichttechnik (in Zusammenarbeit mit dem Fachverband Elektrotechnik der KDT)

Aufgaben der WS, die sich aus der Zusammenarbeit mit den RGW-Ländern ergaben, wurden durch die Beauftragten der VVB an der Vorstand der WS herangetragen und in den Jahresarbeitsplänen berücksichtigt.

Für Besuche von Messen und Beteiligung an Fachtagungen im Ausland unterbreitet die WS den VVB, Kombinat, Betrieben oder anderen Institutionen bis 30. 4. jeden Jahres für das Folgejahr Empfehlungen hinsichtlich geeigneter Teilnehmer sowie Themenvorschläge für Vorträge und Berichte (mit Kurzreferaten), die dem Rahmen der jeweiligen Veranstaltung entsprachen und das politische Ansehen der DDR und die Außenwirtschaftspolitik ihrer lichttechnischen Industrie fördern sollten. Die WS war berechtigt,

¹⁹⁶ Protokoll der Sitzung des Vorstandes der WS Lichttechnik vom 22. 11. 1971, Abschnitt „Internationale Arbeit“, Archiv TU Ilmenau

über den Fachverband Elektrotechnik eine Zusammenfassung der Vorschläge für die Teilnahme an internationalen Fachtagungen dem Ministerium für Wissenschaft und Technik zur Information zuzustellen. Darin waren enthalten:

- Bezeichnung, Land und Zeitpunkt der Veranstaltung
- die Begründung für die Teilnahme
- die Kombinate, Betriebe bzw. Institutionen und ihre übergeordneten Leitungsorgane, für die eine Beteiligung zu empfehlen ist, sowie die vorgeschlagene Teilnehmerzahl
- die Themen der empfohlenen Referate.

Die WS war verpflichtet, von Kombinatens bzw. Betrieben, Institutionen oder staatlichen Leitungsorganen übergebene Vorträge und Berichte fachlich zu begutachten und dabei „Überschneidungen“ mit anderen Vorträgen zu vermeiden. Die WS verpflichtete alle Mitglieder der angeschlossenen und betreuten Arbeitsgremien, vorgesehene eigene Vorträge und Berichte durch die WS auf

- fachlichen Inhalt und Art der Darstellung,
- etwaige „Überschneidungen“ mit anderen Vorträgen,
- Vorliegen einer Stellungnahme der zuständigen Kombinate oder Betriebe, Institutionen bzw. staatlichen Leitung zur Einhaltung von Geheimhaltungsvorschriften überprüfen zu lassen sowie ihre Referate auf Verlangen vor nationalen Gremien zu halten.

Allen Messe- und Tagungsteilnehmern wurde anschließend Gelegenheit gegeben, in Arbeitsgremien der WS über ihre internationale Tätigkeit zu berichten.

Die Arbeit in der WS Lichttechnik wurde in 14 ständigen Fachgruppen (FG), 2 zeitweiligen Fachgruppen und in Bezirksarbeitsausschüssen (BAA) der Bezirke der DDR durchgeführt.

Die Aufgaben für den Vorstand und für die einzelnen Gremien leiteten sich aus der Zielstellung der Sektion, nämlich der wirtschaftlichen Energieanwendung durch wissenschaftlich fundierte Erzeugung, Verteilung und Anwendung des Lichtes ab.

Der WS „Lichttechnik“ waren bei ihrer Konstitution 1971 folgende ständige Fachgruppen (FG) zugeordnet:

- FG 1 – Grundsatzfragen Lichttechnik, Leitung: Prof. Dipl.-Ing. E. RIEMANN, Berlin
- FG 2 – Qualifizierung, Leitung: Dr. D. GALL, Ilmenau
- FG 3 – Lampen, Leitung: Dipl.-Ing. R. SCHNOR, Berlin
- FG 4 – Leuchten, Leitung: Dipl.-Ing. W. MÜLLER, Leipzig
- FG 5 – Entladungslampenzubehör, Leitung: Dr. W. RETTNER, Berlin
- FG 6 – Psychologische und physiologische Grundlagen, Leitung: Dipl.-Ing. H. LINDNER, Magdeburg
- FG 7 – Innenraumbelichtung, Leitung: Ing. G. RIEDEL, Erfurt
- FG 8 – IAußenbeleuchtung, Leitung: Dipl.-Ing. H. ECKERT, Dresden
- FG 9 – Licht und Architektur, Leitung: Ober-Ing. H.-G. BUSCHENDORF, Naumburg
- FG 10 – Notbeleuchtung, Leitung: Ing. H. TRÖGER, Karl-Marx-Stadt
- FG 11 – Optische Signale im Verkehr, Leitung: N.N.
- FG 12 – Licht im Gerätebau, Leitung: Dr. E. HELBIG, Jena
- FG 13 – UV- und IR-Technik, Leitung: Dr. J. MORITZ, Berlin
- FG 14 – Lichtmesstechnik, Leitung: Dr. R. ZIMMERMANN, Ilmenau

In den Fachgruppen wurde technisch-wissenschaftliche Grundsatzarbeit geleistet. Hier konnten somit viele Wissenschaftler, Techniker und Handwerker, aber auch Architekten,

Mediziner u. a. Möglichkeiten zum kreativen Arbeiten finden. Die meisten Mitglieder der Gremien der WS Lichttechnik hatten ein Verhalten entwickelt, das bezweckte, Störungen von außen, besonders vom Präsidium der KDT, zu minimieren. Die Vorstandsmitglieder, Fachvorstände und Mitglieder wurden ständig mit politischen Realitäten konfrontiert und lernten, damit umzugehen.

In der Gründerzeit der WS Lichttechnik wurden angesichts der Notwendigkeit der ständigen Weiterentwicklung die ersten Ideen zu einem Postgradualstudium Lichtanwendung an der TH Ilmenau geboren. „Es ergibt sich, dass in Verbindung mit der Technischen Hochschule Ilmenau eine Ausbildung in Form eines Fachschul- und/oder Hochschulabschlusses möglich ist. Dabei wird angestrebt, dass dieses postgraduale Studium mit Unterstützung des Ministeriums für Hoch- und Fachschulwesen durchgeführt wird. Der Vorsitzende will sich in dieser Angelegenheit mit der Abteilung Fernstudium der TH Ilmenau in Verbindung setzen, um die notwendigen Voraussetzungen für die Aufnahme eines solchen Studiums zu klären. Für die Organisation dieser Ausbildung bietet sich als Konsultationspunkt das Lichtstudio Halle an. Neben dieser Ausbildung mit Hochschulcharakter sollen weiterhin die Informationslehrgänge der KDT und Weiterbildungslehrgänge laufen.“¹⁹⁷

Der Auf- und Ausbau des Postgradualstudiums „Lichtanwendung“ erfolgte ab 1973 durch Prof. Dr. M. RIEMANN und Dr. GALL an der Technischen Hochschule Ilmenau. Für die erste Matrikel im Jahr 1973 hatten sich 30 Studenten eingeschrieben. Das Studium entwickelte sich sehr erfolgreich. Bis zur Wende (Wiedervereinigung Deutschlands) 1990 wurden insgesamt 198 „Fachingenieure für Lichtanwendung“ ausgebildet.

Das Postgradualstudium hat nicht nur die Nachwehen der Hochschulreform, sondern auch die Wende überlebt und sich auch für das vereinigte Deutschland als eine brauchbare Form der Weiterbildung für Lichttechniker erwiesen. Unverändert erfreut es sich einer regen Inanspruchnahme, inzwischen auch für Teilnehmer aus der Schweiz und Österreich. Von 1993 bis 1998 verließen wiederum 110 Absolventen die TU Ilmenau. Im Jahr 1998 jährte sich zum 25. Mal der Beginn des Postgradualstudiums „Lichtanwendung“. Der Höhepunkt der Feierlichkeiten wurde unter der Teilnahme von 71 Absolventen mit einem wissenschaftlichen Kolloquium abgeschlossen.

In den Jahren 1971 bis 1990 war die Entwicklung der WS Lichttechnik von sehr vielen Aktivitäten gekennzeichnet. Aufgrund der gestiegenen Aufgaben und der Erfahrungen in der Zusammenarbeit der einzelnen Fachgruppen entwickelten sich 17 Fachausschüsse (FA) und 11 Bezirksarbeitsausschüsse (BAA). In diesen Ausschüssen waren ca. 300 Mitglieder aktiv tätig.

Die Ausschüsse und ihre Aktivitäten waren im Zeitraum von 1987 bis 1990:

FA 1 Lichtwirtschaft, Leiter: Dr. J. WOLFF

Analysen und Modellierung der Einführung kompakter Leuchtstofflampen, Aufwand-Nutzen-Untersuchungen zur Beleuchtungsentwicklung auf der Grundlage der Energieökonomie, prognostische Untersuchungen zur langfristigen Entwicklung der Beleuchtung.

¹⁹⁷ Protokoll der Vorstandssitzung der WS Lichttechnik vom 11. 6. 71, Archiv TU Ilmenau

FA 2 Lichttechnische Aus- und Weiterbildung, Leiter: Prof. Dr. M. RIEMANN
Analyse des Standes der Aus- und Weiterbildung auf dem Gebiet der Lichttechnik in der DDR.

FA 3 Lampen, Leiter: Dipl.-Ing. R. SCHNOR
Erstellung einer aktuellen Datenübersicht, Lampen als Arbeitsmaterial für die Fachauschüsse, Auswertung und Umsetzung der CIE-Publikation 29.2, Lampen betreffend; Einsatzvorbereitung NA-Lampen, farbverbessert.

FA 4 Leuchten, Leiter: Dipl.-Ing. W. MÜLLER
Standardisierungsarbeiten für „Elektrische Leuchten“, Stellungnahmen zu nationalen Standards „Leuchten“, Bearbeitung der Problematik „Wärmestlampen“.

FA 5 Vorschaltgeräte und Zubehör, Leitung: Dipl.-Ing. U. PETER
Standardisierungsarbeiten für Vorschaltgeräte.

FA 6 Physiologische und psychologische Optik, Leiter: Dr.-Ing. H. LINDNER
Vorbereitung und Durchführung eines Symposiums in Gernrode/Eichsfeld, Themenplanung: Beanspruchungsmessung, psychologische Betreuung.

FA 7 Innenraumbelichtung, Leiter: Ing. G. RIEDEL
Mitwirkung an der Überarbeitung des Standards TGL 200-0617 „Beleuchtung mit künstlichem Licht“, Analyse zum Stand der Bürobeleuchtung in der DDR, kombinierte Beleuchtung, Installationstechnik für Beleuchtungsanlagen.

FA 8 Außenbeleuchtung, Leiter: Dr. M. ECKERT
Mitarbeit an TGL 200-0617 „Beleuchtung mit künstlichem Licht“ und TGL 200-0745/2 „Beleuchtungsgüte“, Maßnahmen zum Einsatz von NA-Lampen in der Außenbeleuchtung, Steuerung von Straßen- und Außenbeleuchtungsanlagen.

FA 9 Beleuchtung und Umgebung, Leiter: Dipl.-Ing. R. EISENHUTH
Mitwirkung an TGL 200-0617 betreffend Grundsätze bei der Lichtgestaltung, der Körperwiedergabe, der Leuchtdichteverteilung im Raum, der Kennziffern in der Beleuchtungstechnik unter der physiologischen und psychologischen Aspekte.

FA 10 Notbeleuchtung, Leiter: Ing. H. TRÖGER
Interpretation der TGL 200-0636 „Notbeleuchtung“, Auslegungsfragen zu Netzersatzanlagen und für spezielle Einsatzgebiete, Probleme der unterbrechungsfreien Stromversorgung.

FA 11 Kfz-Beleuchtung und optische Signale im Verkehr, Leiter: Dr.-Ing. H. KRONESSER
Erfahrungsaustausch über aktuelle Probleme der Kfz-Beleuchtung und optischer Signale, Unterstützung von Forschungs- und Standardisierungsaufgaben.

FA 12 Licht im Gerätebau, Leiter: N.N.

FA 13 UV- und IR-Technik, Leiter: Dr. J. MORITZ
UV-Strahlungsanwendung auf verschiedenen Gebieten (Medizin, Kosmetik, Tierhygiene, Hygiene), Anwendung der UV-Strahlung im wissenschaftlichen Gerätebau, Strahlungsbelastung des Auges und Schutzmaßnahmen, Erarbeitung einer Informationsschrift über den Wissensstand auf dem Gesamtgebiet der UV-Technik.

FA 14 Lichtmesstechnik, Leiter: Dr. B. WEIDNER

Mitarbeit an TGL „Lichtmessung“, Behandlung von Problemen der Farbmessung, Auswertung der technischen Ergebnisse der CIE-Arbeit auf messtechnischem Gebiet.

FA 15 Sportstättenbeleuchtung, Leiter: Ing. H. SCHUBERT

Überarbeitung der TGL 200-0617/11 „Beleuchtung von Sporteinrichtungen“, „Schießsportanlagen, Grundlagen der Beleuchtung“, Bearbeitung aktueller Beleuchtungsprobleme von Sportstätten, Erfahrungsaustausch anhand besichtigter Sportbeleuchtungsanlagen.

FA 16 Fernseh-, Film- und Bühnenbeleuchtung, Leiter: Dipl.-Ing. L. GRAMBOW

Bewertung der Ungleichmäßigkeit des Lichtfeldes von Stufenlinsenscheinwerfern und Festlegung zulässiger Grenzwerte, reproduzierbare messtechnische Verfahren hierzu.

FA 17 Rechentechnik in der Lichttechnik, Leiter: Dr. D. GALL

Sammlung vorhandener Software zur Beleuchtungsprojektierung; Sichtung und Bewertung vorhandener Software, Softwareübersicht, Konzeption für die TGL 200-0617/04 „Berechnung“.

FA 18 Tageslicht, Leiter: Dipl.-Ing. R. BAER

Bearbeitung der TGL 10700 „Innenraumbelichtung mit Tageslicht“, Tageslichtergänzungsbeleuchtung, Kombination der Beleuchtung mit Tages- und künstlicher Beleuchtung.

BAA Lichttechnik Magdeburg, Leiter: Ing. H. THIELE

Konsultation für Planung und Bewertung von Beleuchtungsanlagen, Begutachtung nach der TGL 200-0617 „Beleuchtung mit künstlichem Licht“, Weiterbildungsveranstaltungen auf Bezirksebene, rechnergestützte Projektierung.

BAA Lichttechnik Gera, Leiter: Dipl.-Ing. T. KORDON

Bildungsmaßnahmen in Betrieben und Einrichtungen, Problemdiskussion zur TGL 200-0617 (Gestaltungsgrundsätze), Planung eines Kurzlehrganges „Beleuchtungsanlagen“, CAD/CAM in der Beleuchtungstechnik.

BAA Lichttechnik Halle, Leiter: Ing. J. DOMMACH

Durchführung der Fachtagung „Licht und Gestaltung“, Informationsveranstaltungen zu Lampen und elektronischen Vorschaltgeräten, bezirkliche Informationstagung und Wochenendschulung, Erfahrungsaustausch mit Rechnerprogrammen für Computereinsatz, Informationen zu TGL 200-0617 und TGL 44 690 „Bildschirmarbeitsplätze“.

BAA Lichttechnik Berlin, Leiter: Ing. H.-J. RYBARZ

Information zur TGL 200-0617, Informationsveranstaltungen auf Bezirksebene zu Lampen.

BAA Lichttechnik Rostock, Leiter: Dipl.-Ing. S. OHM

Beleuchtungsanlagen auf Seeschiffen, Beleuchtungsanlagen für Museen und Ausstellungen, Anwendersoftware für Beleuchtungsprojektierung, KDT-Objekt: Arbeitsplatzbeleuchtung für eine computergesteuerte Fertigungsanlage im VEB Jugendmode Rostock.

BAA Lichttechnik Dresden, Leiter: Dipl.-Ing. G. WINKLER
Bezirksorientierter Lehrgang „Innenraumbeleuchtungsanlagen“, regelmäßiges Vortragsprogramm für Beleuchtungsprojektierung, Informationsveranstaltungen zu Lampen, Leuchten und Messgeräten, aktuelle Probleme der Stadtbeleuchtung.

BAA Lichttechnik Karl-Marx-Stadt, Leiter: Dipl.-Ing. R. MÄDER
Lehrgang „Messen und Bewerten von Beleuchtungsanlagen“, Bildungsmaßnahmen für Betriebe und Einrichtungen, ca. 4 Exkursionen zu Betrieben, Zusammenarbeit mit dem Arbeitsausschuss Beleuchtungstechnik Usti nad labem (CSSR).

BAA Lichttechnik Leipzig, Leiter: Ing. M. PÖGE
Beratungstätigkeit für Projektanten und Betreiber von Beleuchtungsanlagen, Fachvorträge zu beleuchtungstechnischen Themen, Exkursion zu repräsentativer Beleuchtungsanlage.

BAA Lichttechnik Schwerin, Leiter: Ing. G. IHDE
Fachtagung „Beleuchtung“, Konsultationen und Lehrgänge für Meister der Beleuchtung, fachliche Unterstützung der Beleuchtungsprojektierung im Lederwarenwerk Schwerin, Begutachtung von Beleuchtungsanlagen.

BAA Lichttechnik Erfurt, Leiter: Dipl.-Ing. H. MATTAUCH
Besichtigung und Auswertung von neuen Beleuchtungsanlagen im Bezirk Erfurt, Information zu Wohnraum- und Repräsentativleuchten, fachliche Veranstaltung zu Beleuchtungsanlagen (Projektierung, Errichtung und Betrieb), rechnergestützte Projektierung.

BAA Suhl, Leiter: Dr. M. KIRSTEN
Standardisierung von UV-Strahlern, Anwendung der UV-Strahlung in der Medizin und Mikroelektronik.

Nachdem M. RIEMANN infolge einer schweren Erkrankung den Vorsitz in der Wissenschaftlichen Sektion Lichttechnik niederlegen musste, wurde auf Vorschlag der Vorstandsmitglieder Dr. J. FISCH 1984 zum neuen Vorsitzenden durch den Vorsitzenden des Fachverbandes Elektrotechnik der KDT, Prof. R. JÄHN, berufen.

Der Vorstand setzte sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender:	Dr. J. FISCH
stellvertr. Vorsitzender:	Dipl.-Ing. R. BAER
Vorstandsmitglieder:	Prof. Dr. M. RIEMANN
	Prof. E. RIEMANN
	Dipl.-Ing. MÜLLER
	Ing. H.-J. RYBARZ
	Ober-Ing. H.-G. BUSCHENDORF
	Dipl.-Ing. R. SCHNOR
	Dr. J. WOLFF
	Dipl.-Ing. K. KITTEL

Wesentliche Themenstellungen für die Fachausschüsse FA 7, FA 8, FA 9, FA 10 und FA 15 waren die Bearbeitung der Normvorschriften, in der DDR mit Standard/TGL bezeichnet. Die Standards hatten den gleichen technischen Inhalt wie z. B. DIN-Normen, waren aber mit ihren Aussagen und Vorgaben für den Anwender gesetzlich bindend und nicht nur empfehlend wie die DIN-Normen.

Bearbeitet wurden in den Fachausschüssen vom ersten Entwurf bis zur Verabschiedung die Standards:

- TGL 200-0617 „Beleuchtung mit künstlichem Licht“, mit 11 Blättern,
- TGL 200-0745 „Beleuchtung mit künstlichem Licht, Beleuchtungsgüte“, mit 23 Blättern,
- TGL 200-0636 „Notbeleuchtung“,
- TGL 200-0710 „Straßen- und Platzbeleuchtung“.

In den FA 3 und FA 4 wurden die Erzeugnis-Standards für Lampen und Leuchten in Zusammenarbeit mit den Standardisierungsbüros der Betriebe erstellt. Für die Bearbeitung war von staatlicher Seite vorgegeben, die Standards an die sowjetischen Standards/Normen (GOST) anzulehnen, um im Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe der Staaten des Warschauer Vertrages (RGW-Wirtschaftsraum) eine einheitliche Grundlage zu haben. Da diese Vorgaben wegen sehr unterschiedlicher Inhalte und Strukturen der GOST-Normen mit dem technischen Anspruch der DDR-Standards nicht in Übereinstimmung zu bringen waren, orientierte man sich bei der Bearbeitung der Beleuchtungs-Standards (TGL) an den CIE-Empfehlungen und erreichte somit auch eine Vergleichbarkeit mit den DIN-Normen.

Für die Bearbeitung der Standards wurden in den FAs auch Grundsatzuntersuchungen veranlasst und ausgewertet, wie z.B. im FA 15 „Sportstättenbeleuchtung“ in Zusammenarbeit mit dem Sportbund der DDR und der Hochschule für Körperkultur und Sport (DHfK) in Leipzig für die TGL 200-0617, Blatt 11 „Beleuchtung von Sporeinrichtungen“.

Ein weiterer Schwerpunkt der Fachausschussarbeit war die Umsetzung des Staatsplanthemas „Energieeinsparung auf dem Beleuchtungssektor“. Durch den Einsatz von effizienten Lampen, Leuchten und Beleuchtungszubehör und entsprechende Betriebsregeln für Beleuchtungsanlagen sollte eine wesentliche Energieeinsparung auf dem Gebiet der Beleuchtung erzielt werden.

Hier kam es des öfteren zur Konfrontation zwischen den Fachleuten auf dem Gebiet der Beleuchtungstechnik und den Vertretern der staatlichen Institutionen, weil sich Wirtschaftlichkeit und Vorgabewerte der Einsparung nicht in Übereinstimmung bringen ließen. Das lag daran, dass der Energiepreis staatlich gestützt viel zu niedrig lag (z. B. 8 Pfennige pro kWh im Wohnbereich und 12 Pfennige pro kWh in der Industrie) und dass die Bereitstellung von technisch effizienten Beleuchtungskomponenten weit hinter den Planvorgaben zurückblieb.

Die Arbeitsweisen und die Häufigkeit der Sitzungen der Fachausschüsse waren sehr unterschiedlich. In einigen Ausschüssen wurden Arbeiten geleistet, die eigentlich in entsprechenden staatlichen oder betrieblichen Institutionen hätten durchgeführt werden müssen, dort aber die notwendige Konzentration der Fachleute nicht gegeben war.

Die Arbeit in den regionalen Bezirksarbeitsausschüssen betraf im Wesentlichen Informationsveranstaltungen zu neuesten lichttechnischen Erzeugnissen und Techniken,

wobei aber oft auch die Fragen der mangelnden Lieferfähigkeit der Hersteller (VVB, Kombinate) im Vordergrund standen.

Beim BAA Rostock fanden vor allem Informationsveranstaltungen für die Straßen- und Außenbeleuchtung statt. Einige der Bezirksarbeitsausschüsse, z. B. Halle, Dresden und Berlin, hatten sich in der Organisation von Lehrgängen über Beleuchtung sehr engagiert. Die Lehrgangs- und Beratungstätigkeit im Rahmen der WS Lichttechnik wurde durch die Einrichtung von Lichtstudios wesentlich unterstützt. Das Lichtstudio Halle entstand im Januar 1972. Es wurde auf Empfehlung des BAA Halle und mit großem Engagement von dessen Vorsitzenden, Herrn Ober-Ing. H.-G. BUSCHENDORF, gegründet. Das Lichtstudio war als Beratungszentrum für alle Fragen der Lichtanwendung konzipiert, um den Industriebetrieben sowie allen an der Licht- und Beleuchtungstechnik interessierten Kreisen zur Verfügung zu stehen. Im Vordergrund stand dabei als Hauptaufgabe das Erreichen von physiologisch und psychologisch richtiger Beleuchtung bei effektivem Energieeinsatz im Zusammenhang mit ergonomischen Belangen.¹⁹⁸ Das Lichtstudio Halle war von Beginn an Treffpunkt der Licht- und Beleuchtungstechniker und diente auch als günstiger Veranstaltungsort für Fachtagungen, beleuchtungstechnische Lehrgänge und Sitzungen lichttechnischer Gremien.

Seit 1956 bestand das Lichttechnische Kabinett Dresden als Einrichtung der Energieversorgung Dresden. Aufgabe dieser Einrichtung war es, durch Demonstrationen und Vorträge neueste beleuchtungstechnische und energiewirtschaftliche Erkenntnisse für die zweckmäßige Beleuchtung in die Praxis einfließen zu lassen. Durch die Aktivitäten der später im Kabinett tätigen Ing. H. SEILER, später Dipl.-Ing. R. EISENHUTH und Dipl.-Ing. G. WINKLER, wurde das Lichttechnische Kabinett auch Veranstaltungsort vieler Lichttechnik-Veranstaltungen der WS.

Wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit der BAA Halle, Berlin und Dresden war die Organisation von Lehrgängen „Beleuchtungstechnik“. Diese waren für die Qualifikation der auf dem Gebiet der Beleuchtungstechnik Arbeitenden sehr wichtig, da keine Ausbildungskapazität für Beleuchtungstechniker an den Hoch- und Fachschulen vorhanden war. Die Lehrgänge hatten ein hohes technisches Niveau, Tagungsteilnehmer waren meistens Hoch- oder Fachschulabsolventen. Als Referenten wurden jeweils anerkannte Fachleute gewonnen. Die Lehrgänge fanden meistens als Wochenlehrgänge statt. Sie teilten sich in Grund- und Aufbaulehrgänge und wurden auch als Internatslehrgänge durchgeführt. Über den fachlichen Inhalt der Lehrgänge gibt eine Lehrgangsankündigung für das Jahr 1979 Aufschluss:

Internatslehrgänge „Beleuchtungstechnik“
Zeit: Montag bis Freitag (laufend)
Ort: Halle
Veranstalter: KDT, Bezirksverband Halle

Inhalt des Grundlehrganges:

Sehen und Anpassen des Auges bzw. des Sehapparates – Farbwahrnehmen und physikalische Grundlagen der Farblehre – Wirkung der Farben auf den Menschen – Photometrisch-lichttechnische Grundgrößen – Photometrische Einheiten und Lichtbewertung – Grundlagen der Lichtmesstechnik – Standard

¹⁹⁸ Das Lichtstudio wurde nach 1990 in privater Trägerschaft weitergeführt und musste Ende 2000 geschlossen werden.

TGL 200-0617 – Geometrische Optik, Lichtlenkung – Leuchten und ihre Anwendungsmöglichkeiten – Warten und Instandhalten von Beleuchtungsanlagen – Planungsgrundlagen für das Beleuchten von Innenräumen mit Beispielen – Beleuchtungsparameter für Innenbeleuchtung

Inhalt des Fortsetzungslehrgangs:

Berechnen der Beleuchtungsstärken in Außenanlagen – Berechnung der Beleuchtungsstärken in Flutlichtanlagen – Berechnung von Leuchtdichten in Straßenbeleuchtungsanlagen – Güteermerekmale für Straßenbeleuchtung – Spezielle Probleme der Beleuchtung von individuellen Freiflächen – Spezielle Probleme der Industriebeleuchtung – Übungsaufgaben für das Projektieren einer Industriebeleuchtung – Spezielle Probleme der Beleuchtung von Räumen des Gesellschaftsbaus – Tageslichtbeleuchtung in Innenräumen – Übungsaufgaben für das Projektieren einer Schulbeleuchtung – Künstlerisch-ästhetische Probleme beim Gestalten mit Licht – Ökonomische Untersuchungen an Beleuchtungsanlagen

Teilnahmegebühr:

Je Lehrgang 100,00 Mark bzw. 75,00 Mark für Mitglieder der KDT, zusätzlich Internatskosten.

Die WS „Lichttechnik“ war finanziell nicht unabhängig. Die Mitgliedsbeiträge der KDT wurden an den Hauptvorstand der KDT abgeführt, desgleichen die Teilnehmerbeiträge für Tagungen und sonstige Veranstaltungen. Dafür wurde der finanzielle Aufwand für Veranstaltungen, wie Kosten für Tagungsräume, Tagungsorganisation, Empfang für die Referenten etc., vom Hauptvorstand bestritten.

Für Veranstaltungen auf Bezirksebene wurden die Kosten vom jeweiligen Bezirksverband (BV) der KDT getragen. Die Bezirksverbände wurden vom Hauptvorstand ebenfalls finanziell unterstützt. Auch die bezirklichen Fach- und Schulungslehrgänge wurden finanziell über die Bezirksverbände der KDT abgewickelt. Die Lehrgangsteilnehmer mussten Teilnehmergebühren entrichten; die Referenten erhielten für ihre Vortragstätigkeiten Honorare.

Die WS Lichttechnik war eine Einrichtung zur Mehrung und Verbreitung von Wissen auf allen Gebieten der Lichttechnik. Deshalb wurden regelmäßige Arbeitsausschusssitzungen und jährliche Fachtagungen durchgeführt.

Im Jahr 1988 fand die 11. Fachtagung „Licht und Gestaltung“ in Halle statt. Diese Tagungen wurden vom Lichtstudio Halle unter Leitung von BUSCHENDORF und die späteren Tagungen gleichen Themas von DOMMACH gemeinsam mit der WS Lichttechnik getragen und im Wechsel mit einer großen Tagung der WS Lichttechnik, die ebenfalls im zweijährigen Rhythmus stattfand, durchgeführt.

Außerdem gab es in regelmäßigen Abständen von zwei Jahren Tagungen zur Verkehrsbeleuchtung in Rostock, die von ECKERT, Dozent an der Verkehrshochschule in Dresden, organisiert wurden.

Kleinere Tagungen fanden zur Physiologie des Sehens, zur UV-Technik und zur Rechen-technik in der Lichttechnik statt. Die WS Lichttechnik hatte ein gut organisiertes wissenschaftlich-technisches Leben. Einschränkend muss festgestellt werden, dass im

Rahmen der KDT-Arbeit eine ständige Anpassung an die vom Präsidium vorgegebenen Aufgaben und Ziele notwendig war. Das galt für den Vorstand und für alle Gremien der WS Lichttechnik.

Die bis 1983 durchgeführten Tagungen hatten ein wissenschaftlich hohes Niveau, doch der internationale Austausch war unbefriedigend. Die 1983 in Dresden durchgeführte Tagung der WS Lichttechnik „Richtiges Licht bei rationellem Energieeinsatz“ brachte dieses Missverhältnis sehr deutlich zu Tage, beispielsweise auf dem Gebiet der elektronischen Vorschaltgeräte für Leuchtstofflampen (die wichtigsten Tagungen der Wissenschaftlichen Sektion Lichttechnik der KDT sind im Anhang I chronologisch zusammengestellt).

Ab 1985 standen folgende Zielstellungen für die Arbeit der WS im Vordergrund:

- Aktivierung der Arbeiten des CIE-Nationalkomitees (seit 17. 5. 1979 ein eigenständiges Nationales Komitee der DDR)
- stärkere Mitarbeit der CIE-Vertreter in internationalen Gremien
- Verstärkung der Reisetätigkeit ins sozialistische und kapitalistische Ausland (Besuch von Tagungen, Messen u.ä.)
- Öffnung der Lichttechnischen Tagungen in der DDR für Teilnehmer aus Ost und West
- Erhöhung der Anzahl der ausländischen Wissenschaftler und Techniker, die lichttechnische Institutionen und Firmen in der DDR besuchten.

Der Vorsitzende FISCH und GALL, der oft an den Vorstandssitzungen in Vertretung für M. RIEMANN teilnahm, der stellvertretende Vorsitzende BAER und der Nestor der Lichttechnik in der DDR, E. RIEMANN, forcierten dieses Vorhaben.

1985 fand die erste größere Veranstaltung mit internationaler Beteiligung aus den sozialistischen Ländern in Gera statt. Im Ergebnis dieser Tagung entwickelte der Vorstand die Meinung, in den Folgejahren große Kongresse mit Teilnehmern und Vortragenden aus Ost und West durchzuführen.

Dem Vorstand und den aktiven Mitgliedern der WS Lichttechnik gelang es trotz mancher Hürden, wie beispielsweise, dass

- die internationalen Tagungen nur in Berlin (Ost) durchgeführt werden durften,
- der Vorsitzende FISCH die deutschsprachige Gemeinschaftstagung 1988 in Timmen-dorfer Strand nicht besuchen durfte,
- sämtliche Korrespondenz nur vom Präsidium der KDT geführt wurde,
- der Vorstand der WS Lichttechnik keinen Einblick in die finanzielle Abwicklung von Tagungen hatte,
- Teilnehmerzahlen von Veranstaltungen nicht veröffentlicht werden durften,
- wenig Einfluss auf die Gestaltung des Tagungsmaterials möglich war und
- Sicherheitsbeauftragte des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) allgegenwärtig waren,

im Januar 1987 die 1. Internationale Fachtagung und im Januar 1990 die 2. und letzte Internationale Fachtagung der WS Lichttechnik in Berlin (Ost) durchzuführen.

Diesen wissenschaftlichen Höhepunkten in der Arbeit der WS Lichttechnik folgte nach der Wende ab Juni 1990 ihre Auflösung.

Der amtierende Vorstand in der Wendezeit erkannte bereits im Oktober/November 1989, dass zwei lichttechnische Gesellschaften in einem möglicherweise vereinigten Deutschland keine Zukunft haben. Nach Gesprächen zwischen SEIDL und J. BEYER (Geschäftsführer und Schatzmeister der LiTG), FISCH und BAER (Vorsitzender und stellvertretender Vorsitzender der WS Lichttechnik) im Dezember 1989 in Berlin (West) und zwischen SEEGER (Vorsitzender der LiTG) und FISCH im Januar 1990 in München reifte im Vorstand der WS Lichttechnik der Entschluss, die WS Lichttechnik aufzulösen. Den etwa 1000 Mitgliedern wurde freigestellt, sich anders zu orientieren. Die Tatsache, dass die von DDR-Mitgliedern über Jahrzehnte eingezahlten Mitgliedsbeiträge vom Präsidium der KDT vereinnahmt wurden, beschleunigte den Vorgang.

Nach der Auflösung der WS Lichttechnik sind die meisten der ehemaligen Mitglieder der WS Lichttechnik in den neu gegründeten LiTG-Bezirksgruppen der neuen Bundesländer, den LiTG-Fachausschüssen oder im Vorstand der 1990 in Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e. V. (LiTG) umbenannten Gesellschaft aktiv geworden und leisten gemeinsam mit den Kollegen aus den alten Bundesländern ordentliche fachliche Arbeit.

Anhang I

Daten zur Geschichte der LiTG, deren Vorgängergesellschaften sowie der Lichttechnikerorganisationen der Kammer der Technik (KDT) der DDR

- 1894 Gründung der „Zeitschrift für Beleuchtungswesen, Heiz- und Lüftungstechnik“.
- 1895 „Beschlüsse über photometrische Größen“ auf dem Internationalen Kongress der Elektrotechniker in Genf.
- 1897 Studiengang Lichttechnik am elektrotechnischen Institut der TH Karlsruhe.
- 1900 Gründung der „Internationalen Photometrischen Kommission“.
- 1906 Gründung der US-amerikanischen lichttechnischen Gesellschaft.
- 1907 „Grundzüge der Beleuchtungstechnik“ von L. BLOCH erschienen.
- 1909 Gründung der englischen lichttechnischen Gesellschaft.
- 1911 Gründung der Zeitschrift „Licht und Lampe“.
- 1912 Schreiben von DETTMAR an die PTR wegen Gründung einer lichttechnischen Gesellschaft.
- 1912 Gründungsversammlung der DBG.
- 1913 Erste Jahresversammlung der DBG.
- 1913 Gründung der Internationalen Beleuchtungskommission (IBK) bzw. „Commission Internationale de l'Eclairage“(CIE). Deutschland, vertreten durch die DBG, war Gründungsmitglied.
- 1916 Gründung des „Beleuchtungstechnischen Laboratoriums“ durch W. WEDDING an der Technischen Hochschule in Berlin.
- 1919 Gründung des lichttechnischen Lehrstuhls in Karlsruhe.
- 1920 Erste Leitsätze für Innenbeleuchtung.
- 1921 Preisaufgaben auf dem Gebiet der Beleuchtungskunde.
- 1921 Gründung der Lichttechnischen Gesellschaft Karlsruhe, die 1930 in „Südwestdeutsche Lichttechnische Gesellschaft“ umbenannt wurde.
- 1922 Eröffnung des „Lichttechnischen Instituts“ in Karlsruhe.
- 1922 Jahresversammlung zum 10-jährigen Bestehen der DBG in Berlin.
- 1922 Die „Zeitschrift für Beleuchtungswesen“ stellt ihr Erscheinen ein.

- 1923 Die Zeitschrift „Licht und Lampe“ wird zum Vereinsorgan erklärt.
- 1925 Gründung der „Lichttechnischen Gesellschaft Rheinland-Westfalens“ in Essen.
- 1926 „Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Leibesübungen“ (Gesolei) in Düsseldorf.
- 1927 Deutschland nimmt wieder an der CIE-Tagung teil.
- 1930 Erscheinen der Zeitschrift „Das Licht“.
- 1934 Zusammenschluss der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft und der Tochtergesellschaften in Südwestdeutschland und Rheinland-Westfalen zur „Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft“ (DLTG).
- 1934 Die DLTG wird in Gaue und später in Bezirksgruppen und Ortsgruppen gegliedert.
- 1935 9. Vollversammlung der CIE in Berlin und Karlsruhe.
- 1941 Gründung des Fachnormenausschusses Lichttechnik (FNL) als DLTG-Normenstelle.
- 1942 Festsitzung der Bezirksgruppe Berlin-Mark Brandenburg im Harnack-Haus in Berlin aus Anlass der 30. Wiederkehr des Gründungstages der DBG.
- 1948 In Karlsruhe erstes Zusammentreffen der Lichttechniker Westdeutschlands nach dem Krieg.
- 1948 Gründung des Fachausschusses (später FA 8) „Lichttechnik“ der Kammer der Technik (KDT) der DDR in Halle.
- 1950 In Karlsruhe Wiedergründung der lichttechnischen Fachorganisation, Name: „Lichttechnische Gesellschaft“ (LTG).
- 1950 Gründung der Lichttechnischen Gesellschaft des Ruhrgebietes (LTGR).
- 1950 Erste Mitgliederversammlung der LTG in Köln.
- 1951 Erste Jahrestagung der LTG in Stuttgart.
- 1951 An der CIE-Tagung in Stockholm nehmen auch wieder offiziell Fachleute aus Deutschland teil.
- 1951 Einführung von Sondertagungen, Fachtagungen und Aussprache-Veranstaltungen zur Behandlung spezieller, aktueller Themen.
- 1951 Aussprache-Veranstaltung in Dortmund, Thema: „Die Leuchtstofflampe in der Straßenbeleuchtung“.
- 1951 Beginn der Zusammenarbeit von LTGR und LTG.

- 1951 Der FA 8 „Lichttechnik“ wird dem Fachverband Elektrotechnik der KDT der DDR zugeordnet.
- 1952 Aussprache-Veranstaltung in Bad Nauheim, Thema: „Aktuelle Fragen der Straßenbeleuchtung“.
- 1955 Beginn der lichttechnischen Ausbildung an der Hochschule für Elektrotechnik in Ilmenau.
- 1956 Endgültige Annahme des Kurztitels LiTG.
- 1956 Das Lichttechnische Kabinett in Dresden wird eingerichtet.
- 1959 Fachtagung in Bad Homburg v. d. Höhe, Thema: „Straße – Licht – Verkehrssicherheit“.
- 1962 Jubiläumstagung in Berlin, 50. Wiederkehr der Gründung der Gesellschaft.
- 1966 Arbeitstagung in Mainz, Thema: „Auge – Licht – Verkehrsgeschehen“.
- 1966 Die LiTG-Geschäftsstelle mit einem Geschäftsführer wird im Hause des DNA (später DIN) in Berlin eingerichtet.
- 1969 Erster Europäischer Lichtkongress in Straßburg.
- 1971 Umwandlung des Fachausschusses FA 8 „Lichttechnik“ und des FA 27 „Elektrische Lichtquellen“ der KDT in „Wissenschaftliche Sektion Lichttechnik“ im Fachverband Elektrotechnik der KDT der DDR.
- 1972 Jubiläumstagung in Karlsruhe „60 Jahre Lichttechnische Gesellschaft“ unter dem Motto: „Das Licht im Lebensraum“.
- 1972 Einrichtung des Lichtstudios in Halle.
- 1973 Zweiter Europäischer Lichtkongress in Brüssel.
- 1973 Beginn des Postgradualstudiums Lichttechnik an der TH Ilmenau.
- 1974 Erste Gemeinschaftstagung der deutschsprachigen Gesellschaften der Bundesrepublik Deutschland (LiTG), Österreichs (LTAG) und der Schweiz (SLG) in Salzburg.
- 1975 Erscheinen des Handbuchs für Beleuchtung, 4. Auflage, Herausgeber LiTG, LTAG und SLG.
- 1976 Organvertrag mit Hüthig- und Pflaum-Verlag für die Zeitschrift „Lichttechnik“.
- 1976 Gemeinschaftstagung der deutschsprachigen Gesellschaften in München. Neuer Mitveranstalter: Lichttechnische Gesellschaft der Niederlande (NSV).

- 1977 Gemeinschaftstagung in Heidelberg mit der Deutschen Gesellschaft für Verkehrsmedizin.
- 1977 Dritter Europäischer Lichtkongress in Florenz, Leitthema: „Beleuchtung unter den Forderungen der Gegenwart“.
- 1977 Informationstagung in Stuttgart, Thema: „Die Beleuchtung von Arbeitsstätten“, Mitveranstalter: „Fördergemeinschaft Gutes Licht“.
- 1979 Stiftung des H.-J.-Helwig-Preises der LiTG für Nachwuchskräfte, 1980 erstmals vergeben.
- 1979 Gemeinschaftstagung der deutschsprachigen lichttechnischen Gesellschaften in Berlin.
- 1980 Die erste Publikation zur Geschichte der LiTG erscheint.
- 1984 Gemeinschaftstagung der deutschsprachigen lichttechnischen Gesellschaften in Mannheim.
- 1987 Erste internationale Fachtagung der WS „Lichttechnik“ der KDT in Berlin (Ost).
- 1988 Gemeinschaftstagung der deutschsprachigen lichttechnischen Gesellschaften in Timmendorfer Strand.
- 1990 Zweite internationale Fachtagung der WS „Lichttechnik“ der KDT in Berlin (Ost).
- 1990 Auflösung der Wissenschaftlichen Sektion Lichttechnik der KDT.
- 1990 Umbenennung der LiTG in Deutsche Lichttechnische Gesellschaft (LiTG) e.V.
- 1991 Erste gemeinsame Tagung „Stadt- und Außenbeleuchtung“ von LiTG und KDT in Rostock.
- 1991 Der Vereinssitz der LiTG wird von Karlsruhe nach Berlin verlegt.
- 1992 Handbuch der Beleuchtung, Herausgeber LiTG, LTAG, SLG und NSvV, 5. Auflage.
- 1992 Gemeinschaftstagung der deutschsprachigen lichttechnischen Gesellschaften in Saarbrücken.
- 1996 Gemeinschaftstagung der deutschsprachigen lichttechnischen Gesellschaften in Leipzig.
- 2000 Gemeinschaftstagung der deutschsprachigen lichttechnischen Gesellschaften in Goslar.

DBG-Jahresversammlungen bzw. DLTG-Hauptversammlungen (mit vereinsinternen Angelegenheiten, wie Wahlen, Ehrungen, Neugründungen von Kommissionen usw.) und DLTG-Jahrestagungen (Vortragstagungen), die ab 1936 Reichstagungen genannt wurden, von 1913 bis 1944

1. Jahresversammlung am 24. Februar 1913 in Berlin.
2. bis 7. Jahresversammlung 1914 bis 1919 in Berlin.
8. Jahresversammlung 1920 in Hannover.
9. Jahresversammlung 1921 in Frankfurt.
10. Jahresversammlung 1922 in Berlin.
11. Jahresversammlung 1923 in Dresden.
12. Jahresversammlung 1924 in Jena.
13. Jahresversammlung 1925 in München.
14. Jahresversammlung 1926 in Essen.
15. und 16. Jahresversammlung 1927 und 1928 in Berlin.
17. Jahresversammlung 1929 in Wien.
- 18., 19., 20. und 21. Jahresversammlung 1930, 1931, 1932 und 1933 in Berlin.
22. Hauptversammlung der DLTG 1934 in Essen (Neuer Vereinsname, neue Satzung).
23. Hauptversammlung 1935 in Berlin, wegen der 9. CIE-Tagung in Berlin und Karlsruhe war diese als reine „Arbeitstagung“ deklariert.
24. Hauptversammlung und 1. Reichstagung der DLTG 1936 in Frankfurt/Main.
25. Hauptversammlung und 2. Reichstagung 1937 in Köln.
26. Hauptversammlung 1938 in Berlin, Reichstagung 1938 in München.
27. Hauptversammlung und Reichstagung 1939 in Berlin.
28. Reichstagung 1940 fand jeweils als halbtägige Tagung in Berlin, Danzig, Kattowitz, Wien, Stuttgart und Essen statt.
29. Hauptversammlung und Reichstagung 1941 in Berlin.
- 1942 wurde aus Anlass der 30. Wiederkehr des Gründungstages der DBG im Harnack-Haus in Berlin eine kleine Festveranstaltung abgehalten. Ab 1942 fanden keine Hauptversammlungen bzw. Reichstagungen mehr statt.

LiTG-Jahrestagungen von 1951 bis 1972

- 1951 in Stuttgart
Vortragsgruppen:
1. Das Licht am Fahrzeug
2. Berichte über die CIE-Tagung 1951 in Stockholm
3. Licht und Farbe im Raum
- 1952 in Hannover
Vortragsgruppen:
1. Lichterzeugung und Lichtmessung
2. Beleuchtungsplanung und Beleuchtungspraxis
3. Die Werbung mit Licht im Städtebild
- 1954 in Berlin
Festvortrag: Dr. H. KORTE, Braunschweig
„Das Licht in Physik und Lichttechnik“
Vorträge aus der gesamten Lichttechnik und angrenzenden Gebieten
- 1956 in Essen
Festvorträge: Staatssekretär Prof. L. BRAND, Düsseldorf
und Prof. Dr.-Ing. W. ARNDT, Hamburg
„Licht und Verkehrssicherheit“
Vortragsgruppen:
1. Verkehrsbeleuchtung
2. Leuchttechnik und Beleuchtungstechnik
- 1958 in Mannheim
Festvortrag: H. BIRR, Mannheim
„Ein Blick hinter die Kulissen“
Vortragsgruppen:
1. Aus dem weiten Feld der Lichttechnik
2. Lichttechnische Grundlagen
3. Verkehrsbeleuchtung
4. Lichttechnische Praxis
- 1960 in Hamburg
Festvortrag: Prof. Dr. R. SCHULZE, Hamburg
„Mensch und Strahlung“
Vortragsgruppen:
1. Lichtquellen und Leuchtgerät
2. Photometrisches Gerät
3. Beleuchtungstechnik
- 1962 in Berlin
Jubiläumstagung anlässlich des 50-jährigen Bestehens der deutschen
lichttechnisch-wissenschaftlichen Fachorganisationen.
Festvortrag: Prof. Dr. W. GERLACH, München
„Das Licht im Werden der Physik“

Vortragsgruppen:

1. Zur Geschichte der Lichttechnik
2. Angewandte Lichttechnik
3. Leuchttechnik
4. Physiologische und psychologische Probleme
5. Messtechnik
6. Verkehrsbeleuchtung

1964 in Nürnberg

Festvortrag: G. SPITZING, Hamburg

„Die Bedeutung des Lichtes in der antiken und byzantinischen Kunst“

Vortragsgruppen:

1. Grundlagen der Lichttechnik
2. Innenbeleuchtung
3. Außenbeleuchtung

1966 in Münster

Festvortrag: Prof. Dr. H. STIER, Münster

„Technische Wunderleistungen der frühen Menschheit“

Vortragsgruppen:

1. Aus der Technik der Lichterzeugung
2. Fernsehen und Theater
3. Landwirtschaft
4. Verkehrsbeleuchtung
5. Bergbau
6. Sportstätten
7. Innenraumbelichtung

1968 in Garmisch-Partenkirchen

Festvortrag: Prof. Dr. H. HABER, Hamburg

„Licht und Leben im Kosmos“

Vortragsgruppen:

1. Licht und Gestaltung
2. Physiologische und psychologische Fragen
3. Licht und Arbeit
4. Beleuchtung von Sportanlagen
5. Lichterzeugung und Leuchtentechnik
6. Grundfragen der Außenbeleuchtung
7. Neue Tendenzen in der Außenbeleuchtung
8. Spezielle Fragen der Berechnungen und Messtechnik

1970 in Wiesbaden

Festvortrag: Prof. Dr. R. SCHULZE, Hamburg

„Strahlung und Leben“

Vortragsgruppen:

1. Lichtquellen
2. Probleme der Innenraumbelichtung
3. Beleuchtungsplanung und Lichtmesstechnik
4. Beleuchtung auf Schiene und Straße

1972 in Karlsruhe
Jubiläumstagung anlässlich des 60-jährigen Bestehens der lichttechnischen Fachorganisationen.
Festvortrag: Prof. Dr. P. SCHULZ, Karlsruhe
„Das Gasplasma als Strahlenquelle“
Leitthema: „Licht im Lebensraum“
Vortragsgruppen:
1. Wirkung und Bewertung der optischen Strahlung
2. Lichtquellen
3. Gestaltung des Lebensraumes des Menschen mit Licht
4. Licht im Innenraum
5. Licht im Städtebau und Verkehrsraum

ab 1974 siehe „Gemeinschaftstagungen“

LiTG-Sondertagungen, Arbeitstagungen und Fachtagungen von 1951 bis 2000

- 1951 Aussprache – Veranstaltung in Dortmund:
„Die Leuchtstofflampe in der Straßenbeleuchtung“
Veranstalter:
Lichttechnische Gesellschaft e.V. (LiTG) und Arbeitsausschuss
„Straßenbeleuchtung“ des Fachnormenausschusses Lichttechnik (FNL)
- 1953 Aussprache - Veranstaltung in Bad Nauheim:
„Aktuelle Fragen der Straßenbeleuchtung“
Veranstalter:
Lichttechnische Gesellschaft e. V. (LiTG)
- 1959 Fachtagung in Bad Homburg v. d. Höhe:
„Straße - Licht - Verkehrssicherheit“
Veranstalter:
Lichttechnische Gesellschaft e. V. (LiTG) und Forschungsgesellschaft für
das Straßenwesen.
Es wirkten mit: Deutscher Städtetag, Deutscher Städtebund,
Deutscher Landkreistag, Deutscher Gemeindetag
- 1966 Arbeitstagung in Mainz:
„Auge – Licht – Verkehrsgeschehen“
Veranstalter:
Lichttechnische Gesellschaft e. V. (LiTG) in Zusammenarbeit mit folgenden
Gesellschaften:
Deutsche Ophthalmologische Gesellschaft
Deutsche Gesellschaft für Verkehrsmedizin
Deutsche Gesellschaft für Unfallheilkunde
Forschungsgesellschaft für das Straßenwesen
Gesellschaft für Ursachenforschung bei Verkehrsunfällen
Wissenschaftliche Vereinigung der Augenoptiker

- 1970 Sondertagung in Dortmund:
 „Auge – Licht – Arbeit“
 Beleuchtung für Industrie, Werkstatt und Büro
 Veranstalter:
 Lichttechnische Gesellschaft e. V. (LiTG) in Zusammenarbeit mit:
 Deutsche Gesellschaft für Arbeitsschutz e. V.
 Deutsche Gesellschaft für Arbeitsmedizin e.V.
 Gesellschaft für Arbeitswissenschaft e.V.
 Bundesverband der deutschen Arbeitgeberverbände
 Deutscher Gewerkschaftsbund
 Deutsche Angestellten-Gewerkschaft
 Landesvereinigung der industriellen Arbeitgeberverbände Nordrhein-Westfalen e.V.
- 1973 Sondertagung in Berlin:
 „Licht – Farbe – Strahlung“
 Messung und Bewertung
 Veranstalter:
 Lichttechnische Gesellschaft e. V. (LiTG)
- 1975 Sondertagung in Hamburg:
 „Lampen – Leuchten – Beleuchtungsanlagen“
 Veranstalter:
 Lichttechnische Gesellschaft e.V. (LiTG) in Zusammenarbeit mit dem Zentralverband der Deutschen Elektrohandwerke (ZVEH) und unter Mitwirkung der Landesinnungsverbände der Elektrohandwerke Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein und Niedersachsen
- 1977 Informationstagung in Stuttgart:
 „Die Beleuchtung von Arbeitsstätten“
 Veranstalter:
 Lichttechnische Gesellschaft e. V. (LiTG) und Fördergemeinschaft Gutes Licht (FGL)
- 1977 Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Verkehrsmedizin in Heidelberg, gemeinsam mit der Lichttechnischen Gesellschaft e.V. (LiTG) und der Sektion Toxikologie der Deutschen Pharmakologischen Gesellschaft mit der Vortragsgruppe D: Einfluss von Krankheit, Alter, Genussmitteln, Heil- und Suchtmitteln sowie Sehleistung auf die Verkehrssicherheit.
- 1978 Fachtagung in Essen
 „Die Beleuchtung im Rahmen von Sparmaßnahmen“
 Veranstalter:
 Haus der Technik e.V., Essen, gemeinsam mit der Lichttechnischen Gesellschaft des Ruhrgebietes e.V. (LTGR), Essen
- 1981 Sondertagung in Hannover
 „Licht im Verkehrsraum“
 Veranstalter:
 Lichttechnische Gesellschaft e.V. (LiTG)

- 1983 Sondertagung in Essen
 „Licht, Leben, Arbeitswelt – Licht nach Maß“
 Veranstalter:
 Lichttechnische Gesellschaft e.V. (LiTG) in Zusammenarbeit mit:
 Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Köln
 Deutsche Angestellten-Gewerkschaft – Landesverband Nordrhein-Westfalen,
 Düsseldorf
 Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Unfallforschung, Dortmund
 Verein Deutscher Ingenieure – Gesellschaft für technische Gebäudeausrüstung,
 Düsseldorf
- 1987 Wissenschaftliche Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Lichtforschung
 e.V. (DGfL) gemeinsam mit der Lichttechnischen Gesellschaft e.V. (LiTG) in Berlin
 „Lichtquellen für Forschung und Therapie“
- 1991 Sondertagung in Rostock
 „Stadt- und Außenbeleuchtung“
 Veranstalter:
 Lichttechnische Gesellschaft e.V. (LiTG) in Zusammenarbeit mit der
 Kammer der Technik (KDT)
- 1993 Fachtagung in Essen
 „Richtige Beleuchtung – in Lehre, Beratung, Planung“
 Veranstalter:
 Lichttechnische Gesellschaft des Ruhrgebietes e.V. (LTGR)
- 1995 Sondertagung in Dresden
 „Stadt und Außenbeleuchtung“
 Veranstalter:
 Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e.V. (LiTG)
- 1997 Sondertagung in Dortmund
 „Licht im Büro“
 Veranstalter:
 Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e.V. (LiTG) in Zusammenarbeit mit der
 Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA)
- 1998 Sondertagung in Dresden
 „Stadt- und Außenbeleuchtung“
 Veranstalter:
 Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e.V. (LiTG)
- 1999 Sondertagung in Bergisch Gladbach
 „Aktuelles zur Tunnelbeleuchtung“
 Veranstalter:
 Deutsche Lichttechnische Gesellschaft e. V. (LiTG) in Zusammenarbeit mit:
 Bundesanstalt für Straßenwesen (BASt)
 Lichttechnische Gesellschaft des Ruhrgebietes e. V. (LTGR)
 Lichttechnische Gesellschaft Österreichs (LTG)
 Nederlands Stichting voor Verlichtingskunde (NSvV)
 Schweizer Licht Gesellschaft (SLG)

Gemeinschaftstagungen der lichttechnischen Gesellschaften der Niederlande (NSvV), Deutschlands (LiTG), Österreichs (LTAG, LTG) und der Schweiz (SLG) von 1974 bis 2000

- 1974 in Salzburg, ausgerichtet von der LTAG. Mitveranstalter LiTG und SLG.
Festvortrag:
Prof. Ernst FUCHS, Wien
„Vom Licht des Künstlers“
Das Vortragsprogramm enthielt 44 Vorträge aus den Bereichen Physiologie und Psychologie des Sehens, Lampen und Leuchten, Messtechnik sowie aus den Anwendungsgebieten Innenbeleuchtung, Außenbeleuchtung und Sportstättenbeleuchtung.
- 1976 in München, ausgerichtet von der LiTG. Mitveranstalter LTAG, SLG und zum ersten Mal auch NSvV.
Festvortrag:
Ministerialdirigent Dr. BUCHNER, München
„Landesentwicklung und Umweltfragen“
Vortragsgruppen:
Biologische und chemische Strahlungswirkungen
Lichtquellen
Licht im Innenraum
Licht in Sportstätten
Licht im Verkehrsraum
- 1978 in Amsterdam, ausgerichtet von der NSW. Mitveranstalter LiTG, LTAG und SLG.
Festvortrag:
Prof. Dr. J. F. SHOUTEN, Eindhoven
„Wär' nicht das Auge sonnenhaft“
Das Vortragsprogramm über das gesamte Gebiet der Lichttechnik war in folgende Themengruppen gegliedert:
Allgemeine Themen
Lichtquellen und Anlagentechnik
Messungen und Bewertung in der Lichttechnik
Licht im Verkehrsraum
Innenbeleuchtung mit künstlichem Licht
Tageslicht
Farbenlehre
Physiologische und psychologische Aspekte
- 1980 in Berlin, ausgerichtet von der LiTG. Mitveranstalter LTAG, SLG und NSW.
Festvortrag:
Prof. Dr. H. METZNER, Tübingen
„Licht und Leben“
Das Vortragsprogramm umfasste das gesamte Gebiet der Lichttechnik mit folgenden Vortragsgruppen:
Licht und Strahlung
Lichtquellen und Zubehör
Beleuchtung und Energie
Innenbeleuchtung
Öffentliche Beleuchtung
Messtechnik

- 1982 in Lugano, ausgerichtet von der SLG. Mitveranstalter LiTG, LTAG, NSv. Festvortrag: Prof. Dr. H. R. STRIEBEL, Basel
„Sein und Schein des Lichtes“
Das Vortragsprogramm enthielt 27 Vorträge aus den Bereichen:
Licht- und Farbwahrnehmung
Lampen und Zubehör
Innenräume
Verkehr
Sport, Sicherheit und Verkehr
Straßen und Tunnel
Bildschirmarbeitsplätze
- 1984 in Mannheim, ausgerichtet von der LiTG. Mitveranstalter LTAG, NSv, SLG. Festvortrag: Pater Konstantin FUCHS, Mannheim
„Licht als weltweites Symbol und christliches Modellwort“
Frau Prof. Dr. KRAUS-MACKIw, Heidelberg
„Sehen und Wahrnehmen“
Das Vortragsprogramm enthielt 37 Vorträge aus den Bereichen:
Beleuchtung mit Tageslicht
Lichtmessung
Außenbeleuchtung
Innenraumbelichtung
Lichtquellen zur Informationsübermittlung
Lichterzeugung
Leuchten
Physiologische und psychologische Aspekte
- 1986 in Baden bei Wien, ausgerichtet von der LTAG. Mitveranstalter LiTG, NSv, SLG. Eröffnungsvortrag: Dr. G. SAILER, Präsident des Bundesdenkmalamtes Wien
„Das Licht in der Denkmalpflege“
Das Vortragsprogramm enthielt 44 Vorträge aus den Bereichen:
Lampen, Leuchten und Zubehör
Innenraumbelichtung
Lichttechnische Spezialthemen
Außenbeleuchtung
- 1988 in Timmendorfer Strand, ausgerichtet von der LiTG. Mitveranstalter LTAG, NSv, SLG. Eröffnungsvortrag: Dr.-Ing. H. R. GERDES
„Zeichen setzen – Zeichen sehen“
Schlussvortrag: Dr. U. KRONE, Trittau
„Pyrotechnische Lichterzeugung“
Das Vortragsprogramm enthielt 55 Vorträge aus den Bereichen:
Innenbeleuchtung
Außenbeleuchtung
Lampen, Leuchten, Vorschaltgeräte
Blendung
Messtechnik
Physiologie
Tunnelbeleuchtung
Farbe

Tageslicht
Museumsbeleuchtung

- 1990 in Rotterdam, ausgerichtet von der NSW. Mitveranstalter LiTG, LTAG, SLG.
Eröffnungsvortrag: A. KLOMPENHOUWER, Sliedrecht, und R. VISSER, Amersfoort (NL)
„Funktionelles Licht integriert in Kunst“
Schlussvortrag: Dr. T. KRZESZOWIAK, Wien
„Laserlicht im Theater“
Das Vortragsprogramm enthielt 54 Vorträge aus den Bereichen:
Allgemeines
Innenbeleuchtung
Tunnelbeleuchtung
Farbe
Tageslicht
Messung und Planung
Öffentliche Beleuchtung
Leuchten
Gestaltung im Straßenraum
Lampen
Physiologie
Vorschaltgeräte und Lichtregelung
Blendung
- 1992 in Saarbrücken, ausgerichtet von der LiTG. Mitveranstalter LTAG, NSW, SLG.
Eröffnungsvortrag: Dr. B. WEIS, Bensheim
„Zauber des Lichtes – von gestern bis morgen –“
Schlussvortrag: K. D. WAINER, Saarbrücken
„... und er hat sein helles Licht in der Nacht ... – Das Geleucht des Bergmanns im Wandel der Zeit“
Das Vortragsprogramm enthielt 64 Vorträge aus den Bereichen:
Umweltschutz und Photobiologie
Physiologie des Sehens
Vorschalt- und Steuergeräte
Lampen
Messtechnik
Innenbeleuchtung
Außen- und Verkehrsbeleuchtung
Berechnung und Bewertung
Farbe
Tageslicht
Allgemeines
- 1994 in Interlaken, ausgerichtet von der SLG. Mitveranstalter LiTG, LTAG, NSW.
Eröffnungsvortrag: Prof. Dr. H. KRUEGER, Zürich
„Wahrnehmung und Befindlichkeit ins richtige Licht gesetzt“
Das Vortragsprogramm enthielt 55 Vorträge aus den Bereichen:
Entsorgung und Recycling
Tageslicht, künstliche Beleuchtung und Architektur
Außenbeleuchtung und Sportplatzbeleuchtung
Entwicklung von Lichtquellen
Diverses

- 1996 in Leipzig, ausgerichtet von der LiTG. Mitveranstalter LTAG, NSvV, SLG.
 Eröffnungsvortrag: Th. WOLF, Leipzig
 „Licht und Schatten über Leipzig“
 Das Vortragsprogramm enthielt 55 Vorträge aus den Bereichen:
 Licht und Architektur
 Bewertung von Licht und Beleuchtung
 Lichtquellen und Lichtlenkung
 Innenbeleuchtung
 Tageslicht
 Energieeinsparung
 Außenbeleuchtung
 Planung und Projektierung
- 1998 in Bregenz, ausgerichtet von der LiTG. Mitveranstalter LiTG, NSvV, SLG.
 Eröffnungsvortrag: Intendant Dr. A. WOPMANN, Bregenz, Lichtdesigner
 W. GÖBBEL, Bregenz, „Licht-Design am Theater am Beispiel der Bregenzer
 Festspiele“
 Das Vortragsprogramm enthielt 40 Vorträge aus den Bereichen:
 Lichtquellen und Betriebsgeräte
 Bewerten, Messen und Berechnen
 Tageslicht und Kunstlicht
 Außenbeleuchtung
 Innenbeleuchtung
 Energiemanagement
 Physiologie, Normung, Ausblick
 Architektur und Licht
- 2000 in Goslar, ausgerichtet von der LiTG. Mitveranstalter LiTG, NSvV, SLG.
 Eröffnungsvortrag: Prof. Dr. H. CALLIS, Hannover
 „Uns verbindet mehr als der gemeinsame Markt von heute: Europa vor dem
 Hintergrund gemeinsamer Geschichte und einigendem Bewusstseins“
 Abschlussvortrag: Dr. F. SCHIPP, München
 „Licht mit und ohne Elektronik – wohin entwickeln sich die Lichtquellen im
 kommenden Jahrhundert?“
 Das Vortragsprogramm enthielt 57 Vorträge, 27 Postervorträge sowie 45 Poster-
 demonstrationen aus den Bereichen:
 Allgemeine Fragen
 Außenbeleuchtung
 Innenbeleuchtung
 Material, Messung
 Internationale Normung
 Planung
 Tageslicht/Lichtmanagement
 Architektur und Licht
 Lichtwirkungen
 Ausbildung
 Autobeleuchtung

Fachtagungen, Jahrestagungen, Kolloquien der Lichttechniker in der KDT der DDR von 1961 bis 1990

- 1961 Fachtagung in Weimar
„Probleme der modernen Industriebeleuchtung“, 15.–16. 11. 1961
- 1964 1. Fachtagung „Stadt- und Außenbeleuchtung“ in Berlin
Auf Anregung von ECKERT, Institut für Kommunalwirtschaft Dresden, fand die 1. Tagung über Straßenbeleuchtung der DDR in Berlin statt. Für die inhaltliche Gestaltung stellten sich neben dem Genannten E. RIEMANN und Dipl.-Ing. S. KIRCHNER aus Berlin zur Verfügung. Die Organisation der Tagung übernahm der Bezirksverband Berlin. Der Inhalt konzentrierte sich auf die Forderungen, die sich aus dem ständig anwachsenden Straßenverkehr und den Entwicklungstendenzen der Straßenbeleuchtungstechnik ergaben. Inhaltliche Schwerpunkte bildeten wie auch bei den Folgetagungen die Entwicklung der Bauelemente für die Straßenbeleuchtung (Lampen, Leuchten, Maste, Steuerung) sowie die Technologie der Wartung und Instandhaltung (z. B. Wartungsfristen, elektrostatisches Lackieren von Stahlmasten). Für die Lichtquellen erfolgte eine Orientierung auf die Quecksilberdampf-Hochdrucklampen.
- 1967 Fachtagung mit internationaler Beteiligung in Halle
„Licht und Gestaltung“, 16.–17. 9. 1967
- 1967 2. Fachtagung „Stadt- und Außenbeleuchtung“ in Halle
Dem Vorbereitungskomitee gehörten neben den bereits 1964 Tätigen B. ULRICH, Stadtbeleuchtung Freiberg, und M. HOHL, Stadtbeleuchtung Halle, an. Neben der Entwicklung der Straßenbeleuchtung in der DDR wurden internationale Tendenzen in der Straßenbeleuchtung diskutiert, des Weiteren die vertraglichen Beziehungen zwischen den Straßenbeleuchtungsbetrieben (z. T. in kombinierten stadtwirtschaftlichen Betrieben) und den Kommunen sowie die Probleme der Wirtschaftlichkeit und der Technologie der Wartung. Erstmals standen auch Fragen der Lichtgestaltung auf dem Programm. Einen großen Raum in der Diskussion nahm die Beleuchtung der Straßen in den mittleren und kleinen Städten sowie in den Gemeinden ein, was für die vielen Teilnehmer aus den Kommunen von großer Bedeutung war. In der Erinnerung ist über viele Jahre der fachlich und emotional geprägte Diskussionsbeitrag des Bürgermeisters der kleinen Gemeinde Finkenheerd geblieben. „Wissen Sie noch, was damals der Bürgermeister von Finkenheerd dazu gesagt hat?“ war fast zu einem geflügelten Wort geworden.
- 1968 Fachtagung „Lichtmesstechnik“ in Leipzig
- 1971 Jahrestagung der WS „Lichttechnik“ in Halle
„Wissenschaftliche Energieanwendung durch wissenschaftlich fundierte Erzeugung, Verteilung und Anwendung des Lichtes“, 17. 11. 1971
- 1972 Fachtagung in Halle
„Licht – ein entscheidender Umweltfaktor“, 26.–27. 1. 1972
- 1972 Informationstagung in Leipzig
„Rationelle Energieanwendung auf dem Gebiet der Beleuchtungstechnik“, 17. 10. 1972

- 1973 Fachtagung in Magdeburg
„Arbeitsplatzbeleuchtung“, 17. 1. 1973
- 1973 Jahrestagung der WS Lichttechnik in Leipzig
„Qualitätssteigerung der Außenbeleuchtung durch Forschung und Rationalisierung“, 21.–22. 3. 1973
- 1973 Fachtagung in Halle
„Mensch, Licht und Umwelt“, 29.–30. 11. 1973
- 1973 3. Fachtagung „Stadt- und Außenbeleuchtung“ in Rostock
In diesem Jahr wurde die Rostocker Tradition der Straßenbeleuchtungstagungen begründet, wobei diese erste Tagung auf das Engagement des leider früh verstorbenen Betriebsleiters vom VEB Stadtbeleuchtung Rostock, WEGNER, zurückzuführen ist. Unter dem Motto „Fachtagung für Stadt- und Außenbeleuchtung“ war die Tagung über viele Jahre und mit festem Turnus zu einem festen Bestandteil der fachlichen Arbeit auf dem Gebiet der Straßenbeleuchtung in der DDR geworden, wobei der Inhalt immer sehr praxisbezogen war. Die Betriebssektion des VEB Stadtbeleuchtung blieb in der Folgezeit als Mitveranstalter ein Aktivposten bei der organisatorischen Vorbereitung der Tagungen in Verbindung mit dem Bezirksverband Rostock. Zum Inhalt der Tagung 1973 ist Folgendes zu sagen: Der neue Standard TGL 200-0617/10 „Straßenbeleuchtung“ wurde ausgiebig diskutiert. Daneben gab es Informationen über die Fortschritte bei den Bauelementen (Hochdruck-Entladungslampen, Leuchten, Schaltung).
- 1974 Jahrestagung der WS Lichttechnik in Berlin
„Lichterzeugung, Lichtmeßtechnik und Lichtenwendung unter den Aspekten der Verbesserung der Lichtbedingungen und einer rationellen Energieanwendung“, 20.–21. 2. 1974
- 1974 Informationstagung in Leipzig
„Beleuchtung in Bildungseinrichtungen“, 17. 9. 1974
- 1974 Fachtagung in Suhl
„Rationelle Energieanwendung“, 18. 10. 1974
- 1975 Licht- und Leuchtenanwenderkonferenz in Leipzig
der Kommission „Energiewirtschaft“, 30. 10. 1975
- 1975 Fachtagung in Rostock-Warnemünde
„Aktuelle Probleme der Stadtbeleuchtung“, 19.–20. 11. 1975
- 1975 Jahrestagung der WS Lichttechnik in Halle
„Umwelt – Gestaltung – Lichtgestaltung“, 20.–21. 11. 1975
- 1977 UV-Kolloquium in Kühlungsborn
„UV-Strahlung in Biologie und Medizin“, 4.–7. 4. 1977
- 1977 Fachtagung in Hohenstein/Ernstthal
„Notbeleuchtung“, 12. 10. 1977

- 1977 4. Fachtagung „Stadt- und Außenbeleuchtung“ in Rostock
Für diese Tagung sowie für die Folgetagungen konstituierte sich der Kern des Vorbereitungskomitees mit Dipl.-Ing. DAVID (BEWAG Berlin), Dr. ECKERT (HfV Dresden) und Dipl.-Ing. ULRICH (Stadtbeleuchtung Freiberg), die jeweils themen- oder regionalbezogen durch weitere Fachkollegen ergänzt wurden. Es entwickelte sich zu einem guten Brauch, dass sich jeweils ca. einen Monat vor der Tagung die Referenten trafen, um sich gegenseitig auszutauschen und dort, wo es nötig erschien, gegeneinander abzugrenzen. Diese Fachtagung fand in der Zeit vom 16. bis 18. 11. 1977 statt und ging somit über drei Tage, was vom Zeitraum und von der Dauer auch künftig zur Norm wurde. Von den Vortragsthemen waren vor allem der Stand der Einführung der Leuchtdichtetechnik und die Aktivitäten zur Einführung aufgehellter Straßendeckschichten dominant. Weitere Themen waren u. a. Erfahrungen beim Einsatz von Natriumdampf-Hochdrucklampen, Flutlichtanlagen unter Berücksichtigung des Farbfernsehens (Sportstadion, Flughafen Berlin-Schönefeld), Beleuchtung historischer Stadtgebiete am Beispiel von Quedlinburg. Insgesamt standen 18 Vorträge auf dem Programm.
- 1977 Tagung des FA 13 „UV- und IR-Technik“ in Berlin
„Wasserentkeimung“, 21. 11. 1977
- 1977 Fachtagung mit internationaler Beteiligung in Halle
„Beleuchtung – Faktor der Arbeitsumwelt“, 1.–2. 12. 1977
- 1978 Jahrestagung der Wissenschaftlichen Sektion Lichttechnik in Magdeburg und 3. Fachtagung des BAA Magdeburg
„Licht am Arbeitsplatz“, 5.–6. 4. 1978
- 1978 Wissenschaftliches Kolloquium in Dresden
„Licht und Sicht im nächtlichen Straßenverkehr (Kfz-Beleuchtung)“, 28. 9. 1978
- 1979 Kolloquium des FA 13 „UV- und IR-Technik“ in Berlin
„UV-Erzeugung“, 19. 10. 1979
- 1979 5. Fachtagung „Stadt- und Außenbeleuchtung“ in Rostock
Mit dem Jahr 1979 begann der zweijährige Turnus der Tagungen „Stadt- und Außenbeleuchtung“. Nachdem das Nationale Komitee für Lichttechnik der DDR Mitglied der CIE geworden war, spielten die CIE-Empfehlungen zur Außenbeleuchtung auch auf den Rostocker Tagungen eine größere Rolle. Vereinzelt wurden zu speziellen Themen Fachkollegen aus den anderen östlichen Ländern eingeladen (1979 aus der CSSR; später aus Ungarn und Bulgarien). Einen fast ständigen Themenschwerpunkt ab dieser Tagung bildete die Leuchtdichtetechnik bei der Straßenbeleuchtung. Auf dieser Tagung ging es besonders um eine vereinfachte Methode der lichttechnischen Klassifizierungskennziffern auf Straßendeckschichten ebenso wie um eine Empfehlung für aufgehellte bituminöse Deckschichten. Weitere Themen waren: Beleuchtung und Verkehrssicherheit, Überarbeitung des Standards „Straßenbeleuchtung“ und Vorstellen einer Projektierungsvorschrift und weiterer Projektierungshilfsmittel, Leuchtdichtemessung mittels Videotechnik, Außenbeleuchtungsanlagen für das industrielle Fernsehen, Arbeitsschutz auf dem Gebiet der Straßenbeleuchtung, Grundmittelerfassung der Straßenbeleuchtungsanlagen mittels EDV.

- 1979 Fachtagung in Teutschenthal
„Licht und Gestaltung“, 18.–19. 12. 1979
- 1981 Jahrestagung der WS Lichttechnik in Karl-Marx-Stadt
„Richtiges Licht bei rationellem Energieeinsatz“, 11.–12. 2. 1981
- 1981 UV-Kolloquium mit internationaler Beteiligung in Weimar
„Zur Therapie von Schuppenflechten“, 10.–12. 3. 1981
- 1981 Seminar der KDT in Leipzig
„Rationelle Energieanwendung“, 25. 6. 1981
- 1981 Tagung des FA 13 „UV- und IR-Technik“ in Berlin
„Zum Umgang mit UV-Strahlung“, 1. 7. 1981
- 1981 Tagung des FA 13 „UV- und IR-Technik“ in Berlin
„UV-Strahlungseinsatz für die Wasserentkeimung“, 27. 11. 1981
- 1981 6. Fachtagung „Stadt- und Außenbeleuchtung“ in Rostock
Neben den Informationen über die Weiterentwicklung der Bauelemente für die Außenbeleuchtung spielten in diesem Jahr folgende Themen eine Rolle: Überarbeitung der TGL 200-0617/09 und /10 (Außenbeleuchtung und Straßenbeleuchtung) sowie der zugehörigen Projektierungsvorschriften und für die Straßenbeleuchtung der so genannten Projektierungsblätter für die Leuchtdichtebestimmung, visuelle Wahrnehmungsprobleme in den Dunkelstunden aus der Sicht des Augenoptikers, zweistufige Dämmerungsschaltung, Blendungsbewertung von Außenbeleuchtungsanlagen im Bereich der Schifffahrt, Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz in den Stadtbeleuchtungsbetrieben.
- 1981 Kolloquium in Stollberg
„Blendung“, 4. 12. 1981
- 1981 Fachtagung in Halle
„Licht und Gestaltung“
„Sparsamer Einsatz der Elektroenergie in der Beleuchtung“, 20.–21. 1. 1982
- 1982 Informationstagung in Augustusburg-Lehngericht
„Forschung und Entwicklung der Beleuchtung“, 25.–29. 10. 1982
- 1982 Konferenz in Berlin
„Rationelle Energieanwendung in der Beleuchtungstechnik“, 4. 11. 1982
- 1983 Jahrestagung der WS „Lichttechnik“ in Dresden
„Richtiges Licht bei rationellem Energieeinsatz“, 22.–23. 2. 1983
- 1983 Informationstagung in Weimar
„Beleuchtung im Wohnbereich“, 28.–29. 9. 1983
- 1983 7. Fachtagung „Stadt- und Außenbeleuchtung“ in Rostock
Auf dieser Fachtagung standen die Probleme der rationellen Energieanwendung und damit verbunden die weiträumige Umrüstung von Leuchten mit

Quecksilberdampf-Hochdrucklampen auf Natriumdampf-Hochdrucklampen (NA-Lampen) im Vordergrund. Dafür wurde eine von der TÜ (Technische Überwachung) geprüfte und genehmigte Dokumentation für die Umrüstung vorhandener Anlagen vorgestellt. Weitere Themen waren u. a.: Einsatz von NA-Lampen in Industrieanlagen sowie in Lager- und Umschlaganlagen, leistungsreduzierter Betrieb von NA-Lampen, Außenleuchten für Wohn- und Fußgängerbereiche. Ein Novum bei dieser Tagung war die Einführung des „Briefkastens“, d. h., vor und während der Tagung hatten die Teilnehmer Gelegenheit, schriftliche Fragen einzureichen. Die Verantwortlichen sorgten dann für eine kompetente Beantwortung, entweder aus den eigenen Reihen oder es wurde dazu ein Spezialist geladen. Das bewährte sich und wurde bis 1989 beibehalten.

- 1983 Symposium in Ruhla
„Farbe und Farbsehen“, 12. 11. 1983
- 1984 Fachtagung in Halle
„Licht und Gestaltung“
„Komfortbeleuchtung unter energiewirtschaftlichen Aspekten“, 28. 11. 1984
- 1985 Jahrestagung der WS Lichttechnik in Gera
„Richtiges Licht bei rationellem Energieeinsatz“, 29.–31. 1. 1985
- 1985 Fachtagung in Magdeburg
„Lichttechnik“, 19. 9. 1985
- 1985 Photodermatologisches Kolloquium in Tännich bei Rudolstadt, 20.–24. 10. 1985
- 1985 8. Fachtagung „Stadt- und Außenbeleuchtung“ in Rostock
Berichte zur Energieökonomie sowie internationale Arbeitsergebnisse von CIE-Arbeitsgremien und von Lux-Europa standen an der Spitze der Vorträge. Neben Informationen über die Weiterentwicklung der Bauelemente standen u. a. folgende Themen auf dem Programm: Verkehrsunfallgeschehen aus statistischer und wahrnehmungsphysiologischer Sicht, Probleme der Tunneleingangsbeleuchtung, ein Straßenreflektometer für die Messung der Leuchtdichtekoeffizienten, Leistungssteuerung von Hochdrucklampen, historische Beleuchtungsanlagen an der Semperoper in Dresden, Bahnsteigbeleuchtung mit NA-Lampen.
- 1985 Tagung des FA 13 „UV- und IR-Technik“ in Berlin
„UV-Bestrahlung des Blutes“, 15. 11. 1985
- 1986 Kolloquium in Augustusburg
„Optische Informationsverarbeitung für Mensch und Maschine“, 6.–10. 1. 1986
- 1986 Fachtagung in Halle
„Licht- und Farbgestaltung“, 12.–13. 3. 1986
- 1986 Fachtagung des FA 13 „UV- und IR-Technik“ in Berlin
„Anwendung der UV-Strahlung in der Photochemie und Photolithografie“, 23. 5. 1986

- 1986 Symposium in Meiningen
„Optische Bestrahlung des Blutes“, 3. 6. 1986
- 1986 Internationales Konsultationstreffen in Dresden
„Sauerstoff-Mehrschritt-Therapie und HOT/UVB“, 1.–4. 10. 1986
- 1986 Fachtagung des BAA Schwerin mit der Arbeitsgemeinschaft Blutbestrahlung
in Schwerin
„Optische Bestrahlung des Eigenblutes“, 30.–31. 10. 1986
- 1987 1. Internationale Tagung der WS „Lichttechnik“ in Berlin
„Lichttechnik“, 7.–8. 1. 1987
- 1987 Tagung des FA 13 „UV- und IR-Technik“ in Berlin
„Technische Fragen der Anwendung von UV-Strahlung (Mikroelektronik,
Tierhaltung, wissenschaftlicher Gerätebau)“, 10. 4. 1987
- 1987 Informationstagung in Leipzig
„Leuchten“, 22. 10. 1987
- 1987 1. Tagung in Donovaly (CSSR)
„Rechentchnik und Elektronisierung der Beleuchtungstechnik“
Gemeinschaftstagung Dom technicky Bratislava – WS Lichttechnik der KDT
27.–28. 10. 1987
- 1987 Fachtagung des BAA Erfurt in Erfurt
„Lichtanwendungen“, 10. 11. 1987
- 1987 9. Fachtagung „Stadt- und Außenbeleuchtung“ in Rostock
Berichte über die aktuellen Arbeiten der CIE auf diesem Gebiet leiteten diese
Tagung ein und bildeten den Einstieg zu folgenden Themen: Untersuchung zur
Sichtbarkeit bei der Außenbeleuchtung, Schaltwellen für die Straßenbeleuch-
tung, Begrenzung der Blendung bei Flutlichtanlagen nach TGL 200-0617/09,
Anordnung der Lichtpunkte an Kreuzungen und Einmündungen, Einsatz von
Computern bei der Beleuchtungsplanung.
- 1988 Fachtagung in Halle
„Licht und Gestaltung“, 21.–22. 1. 1988
- 1988 Fachtagung in Schwerin
„Licht- und Strahlungstechnik in Industrie und Landwirtschaft“, 5.4. 1988
- 1988 Symposium des FA 13 „UV- und IR-Technik“ in Krätzersrasen/Bad Liebenstein
„Optische Bestrahlung des Blutes – physikalisch-technische, biochemische und
klinische Ergebnisse zur optischen Bestrahlung des Eigenblutes“,
13.–15. 4. 1988
- 1988 Fachkolloquium des FA 6 „Physiologische und psychologische Optik“ ein
Gerode
„Einsatz von Lampen (Lichtfarbe, Farbwiedergabe, Leuchtdichte, Blendungs-
begrenzung)“ 17.–21. 10. 1988

- 1988 Informationstagung in Leipzig
„Anforderungen an standardgerechte Beleuchtung“, 27. 10. 1988
- 1989 Fachtagung in Karl-Marx-Stadt
„Beleuchtung an Bildschirmarbeitsplätzen“, 1. 6. 1989
- 1989 2. Fachtagung in Nitra (CSSR)
„Rechentechnik und Elektronik in der Lichttechnik VTEST 89“
Gemeinschaftstagung Dom technicky Bratislava – WS Lichttechnik der KDT
19.–21.9.1989
- 1989 Fachtagung des FA 13 „UV- und IR-Technik“ in Leipzig
„UV-Technik in der Mikroelektroniktechnologie“, 15. 11. 1989
- 1990 2. Internationale Tagung der WS „Lichttechnik“ in Berlin
„Lichttechnik“, 22.–24. 1. 1990

LiTG-Publikationen, Veröffentlichungen der Fachausschüsse von 1959 bis 2000

- 1959 LiTG-Publikation Nr. 8: „Gutachtliche Denkschrift über die gesundheitliche
Verträglichkeit des Leuchtstofflampenlichtes“
FA: Technischer Ausschuss
Bearbeiter: H. SCHOBBER
- 1961 LiTG-Publikation Nr. 3: „Projektierung von Beleuchtungsanlagen für Innenräume
nach dem Wirkungsgradverfahren“ 1. Auflage.
FA: Methoden zur Beleuchtungsberechnung
Bearbeiter: K. STOLZENBERG und E. WITTIG
- 1962 „Zur Begründung neuer Leitsätze für Innenraumbelichtung mit künstlichem
Licht“
FA: Innenraumbelichtung
Bearbeiter: H.-J. HENTSCHEL
- 1962 LiTG-Publikation Nr. 3.2: „Die Projektierung von Beleuchtungsanlagen für
Innenräume nach dem Wirkungsgradverfahren“ 2. Auflage
FA: Methoden zur Beleuchtungsberechnung
Bearbeiter: K. STOLZENBERG und E. WITTIG
- 1964 LiTG-Publikation Nr. 3.3: „Die Projektierung von Beleuchtungsanlagen
für Innenräume nach dem Wirkungsgradverfahren“ 3. Auflage
FA: Methoden zur Beleuchtungsberechnung
Bearbeiter: K. STOLZENBERG und E. WITTIG
- 1964 „Methoden der Beleuchtungsstärkeberechnung für Außenbeleuchtung“ 1. Auflage
FA: Außenbeleuchtung; AG Beleuchtungsberechnungen
Bearbeiter: E. HOCHSTÄDT, J. ROCH, W. SCHRAMM, B. STECK

- 1967 „Beleuchtung von Gymnastik-, Turn- und Sporthallen mit künstlichem Licht“
FA: Sportstättenbeleuchtung
Bearbeiter: A. VÖLKER, L. VÖLKELE, B. HOFFSTAD
- 1967 „Beleuchtung für Fußball, Handball und Rugby“
FA: Sportstättenbeleuchtung
Bearbeiter: L. EICHHOFF, A. GAMBER, H. GERTIG, B. HOFFSTADT, D. LEMM,
E.-K. MÜLLER, A. VÖLKER, L. VÖLKELE, A. WALD, C.-H. ZIESENIB
- 1967 „Methoden der Leuchtdichteberechnung für Straßenbeleuchtung“ 1. Auflage
FA: Außenbeleuchtung; AG Beleuchtungsberechnungen
Bearbeiter: W. ADRIAN, E. HOCHSTÄDT, J. ROCH, W. SCHRAMM,
K. STOLZENBERG
- 1968 „Blendung durch Straßenbeleuchtung“
FA: Außenbeleuchtung
Bearbeiter: W. ADIAN, E. HARTMANN, P. JAINSKI, A. PAHL, K.-A. PFEFFER
- 1968 „Beleuchtung für Tennis“
FA: Sportstättenbeleuchtung
Bearbeiter: L. EICHHOFF, A. GAMBER, H. GERTIG, B. HOFFSTADT, D. LEMM,
E.-K. MÜLLER, A. VÖLKER, L. VÖLKELE, A. WALD, C.-H. ZIESENISS
- 1969 „Beleuchtung von Sportstätten für das Farbfernsehen“
FA: Sportstättenbeleuchtung
Bearbeiter: L. EICHHOFF, D. LEMM, E.-K. MÜLLER, W. TUBBESING,
A. VÖLKER, L. VÖLKELE, A. WALD, C.-H. ZIESENISS, A. KAUFMANN,
H. REUTER, O. SCHULZE, H. STEGMANN
- 1970 „Beleuchtung für Eislauf und Eishockey“
FA: Sportstättenbeleuchtung
Bearbeiter: L. EICHHOFF, A. GAMBER, H. GERTIG, B. HOFFSTADT, D. LEMM,
E.-K. MÜLLER, A. VÖLKER, L. VÖLKELE, A. WALD, C.-H. ZIESENISS
- 1970 „Beleuchtung für Schwimmen“
FA: Sportstättenbeleuchtung
Bearbeiter: K. EBERBACH, L. EICHHOFF, D. LEMM, E.-K. MÜLLER, W. TUBBE-
SING, A. VÖLKER, L. VÖLKELE, A. WALD, C.-H. ZIESENISS
- 1970 „Methoden der Leuchtdichteberechnung für Straßenbeleuchtung“ 2. Auflage
FA: Außenbeleuchtung
Bearbeiter: W. ADRIAN, E. HOCHSTÄDT, J. ROCH, W. SCHRAMM,
K. STOLZENBERG
- 1970 „Heutiger Stand der Innenbeleuchtung“
FA: Innenbeleuchtung
Bearbeiter: H.-J. HENTSCHEL
- 1972 LiTG-Publikation Nr. 1: „Beleuchtung in Verbindung mit Klima- und Schall-
technik“ 1. Auflage, 1. Teil „Beleuchtung mit künstlichem Licht“
FA: Innenbeleuchtung; AG Licht – Klima – Akustik

Bearbeiter: H.-J. HENTSCHEL, W. KRÜGER, K.-A. PFEFFER, F. ROEDLER,
L. SCHREIBER, G. SÖLLNER, B. STECK

- 1972 „Kalorimetrische Messungen an luftgekühlten Leuchten“
FA: Innenbeleuchtung; AG Licht – Klima – Akustik
Bearbeiter: H.-J. HENTSCHEL, W. KRÜGER, K.-A. PFEFFER, F. ROEDLER,
L. SCHREIBER, G. SÖLLNER, B. STECK
- 1973 LiTG-Publikation Nr. 8.2: „Gutachtliche Denkschrift über die gesundheitliche
Verträglichkeit des Leuchtstofflampenlichtes“ 2. Auflage
FA: Technisch-Wissenschaftlicher Ausschuss
Bearbeiter: H. SCHOBER
- 1973 LiTG-Publikation Nr. 3.4: „Projektierung von Beleuchtungsanlagen für Innen-
räume nach dem Wirkungsgradverfahren“ 4. Auflage
FA: Methoden zur Beleuchtungsberechnung
Bearbeiter: K. STOLZENBERG
- 1974 „Projektierung und Messung der Beleuchtung von Sportstätten“
FA: Sportstättenbeleuchtung
Bearbeiter: H. WELTER
- 1976 LiTG-Publikation Nr. 6: „Die Begrenzung der Direktblendung nach DIN 5035“
1. Auflage
FA: Innenbeleuchtung; AG Blendung
Bearbeiter: A. EMIG, H.-D. RANGE, W. SCHRAMM G. SÖLLNER,
F.-W. THIEKÖTTER, C.-H. ZIESENISS
- 1976 „Energiesparmaßnahmen in der Straßenbeleuchtung“
Stellungnahme der LiTG und des FNL
- 1980 „Licht und Energie“
Presseinformation des Technisch-Wissenschaftlichen Ausschusses der LiTG
- 1980 LiTG-Publikation Nr. 1.2: „Beleuchtung in Verbindung mit Klima- und Schall-
technik“ 2. Auflage, 1. Teil „Beleuchtung mit künstlichem Licht“
FA: Innenbeleuchtung; AG Licht – Klima – Akustik
Bearbeiter: G. DANNHAUER, G. HAUSLADEN, H.-J. HENTSCHEL, M. HUBERT,
H. KRAMER, J. MASUCH, F.-W. MÜLLER, K. MÜLLER, S. LANGER, H.-J.
RICHTER, A. SAUERBIER, M. SCHMIDT, K. SCHMOLL, L. SCHREIBER, G.
SCHRÖDER, G. SÖLLNER, B. STECK und A. WILLING
- 1981 LiTG-Publikation Nr. 9: „Stellungnahme zur Frage der Verträglichkeit des
Leuchtstofflampenlichtes“ 1. Auflage
FA: Technisch-Wissenschaftlicher Ausschuss
Bearbeiter: E. HARTMANN und W. MÜLLER-LIMMROTH
- 1981 LiTG-Publikation Nr. 10: „Methoden zur Bewertung der Blendung in der
Straßenbeleuchtung“ 1. Auflage
FA: Außenbeleuchtung, AG Blendung

Bearbeiter: W. ADRIAN, H.-R. GERDES, E. HARTMANN, P. JAINSKI,
K. A. PFEFFER, R. PUSCH, H. D. RANGE, G. SCHREIBER, B. STECK

- 1984 LiTG-Publikation Nr. 11: „Gutachterliche Stellungnahme zum Einfluß des Leuchtstofflampenlichtes auf die Entstehung des malignen Melanoms“
1. Auflage
FA: Technisch-Wissenschaftlicher Ausschuss
Bearbeiter: O. BRAUN-FALCO, A. GALOSI
- 1988 Videofilm: „Licht schützt Leben“
- 1988 LiTG-Publikation Nr. 3.5: „Projektierung von Beleuchtungsanlagen nach dem Wirkungsgradverfahren“ 5. Auflage, ergänzend hierzu: LiTG-Diskette LIBEDA Version 1
FA: Beleuchtungsberechnung
Bearbeiter: K. STOLZENBERG
- 1991 „Beleuchtung für den Schwimmsport in Hallen“
FA: Außenbeleuchtung und Sportstättenbeleuchtung
Bearbeiter: H.-J. DODILLET, A. STOCKMAR, O. KUMPE
- 1991 LiTG-Publikation Nr. 13: „Der Kontrastwiedergabefaktor CRF - ein Güte Merkmal der Innenraumbeleuchtung“ 1. Auflage
FA: Innenbeleuchtung, AG Blendung
Bearbeiter: W. BREITFUß, W. EGGER, H. KRAMER, E. KUPSCH, P. PRODELL,
H. D. RANGE, W. RODDEWIG, P. W. SCHMITS, G. SEIFERT, A. STOCKMAR,
F. W. THIEKÖTTER, C. H. ZIESENISS
- 1991 LiTG-Publikation Nr. 14: „Methoden der Beleuchtungsstärke- und Leuchtdichte berechnung für Straßenbeleuchtung“ 1. Auflage
FA: Außenbeleuchtung
Bearbeiter: H.-J. DODILLET, Redaktion: W. KEBSCHULL, A. STOCKMAR, K. STOLZENBERG
- 1991 „Beleuchtung für Reiten in Hallen“
FA: Sportstättenbeleuchtung
Bearbeiter: H.-J. DODILLET, G. MÜLLER, A. STOCKMAR
- 1992 „Handbuch für Beleuchtung“ 5. Auflage
- 1993 LiTG-Publikation Nr. 12.1: „Messung und Beurteilung von Lichtimmissionen“
1. Auflage
Arbeitskreis Lichtimmissionen
Bearbeiter: J. ASSMANN, K. EBERBACH, A. GAMBER, H. H. MÜLLER,
G. RECK, B. STECK
- 1996 LiTG-Publikation Nr. 12.2: „Messung und Beurteilung von Lichtimmissionen künstlicher Lichtquellen“ 2. Auflage
FA: Außenbeleuchtung und Sportstättenbeleuchtung,
Arbeitskreis Lichtimmissionen

Bearbeiter: V. BERGMANN, R. BORGMANN, H. DAMJANTSCHITSCH, K. EBERBACH, A. GAMBER, R. KRÜGER, B. STECK

- 1997 LiTG-Publikation Nr. 15: „Zur Einwirkung von Außenbeleuchtungsanlagen auf nachtaktive Insekten“ 1. Auflage
FA: Außenbeleuchtung
Bearbeiter: B. STECK
- 1998 LiTG-Publikation Nr. 16: „Energiesparlampen – Ein Kompendium zu Kompaktleuchtstofflampen mit integriertem Vorschaltgerät“ 1. Auflage
FA: Betrieb der Beleuchtung
Bearbeiter: E. FOLKERTS, H. POPP, T. SCHMELING, E. SCHMIDT, R. THAELE
- 1998 LiTG-Publikation Nr. 17: „Straßenbeleuchtung und Sicherheit“ 1. Auflage
FA: Außenbeleuchtung
Bearbeiter: M. ECKERT, H.-H. MESEBERG
- 1999 LiTG-Publikation Nr. 18: „Verfahren zur Berechnung von horizontalen Beleuchtungsstärkeverteilungen in Innenräumen“ 1. Auflage
FA: Beleuchtungsberechnung
Bearbeiter: K. STOLZENBERG

Fachzeitschriften und Vereinsorgane von 1912 bis 2000

- 1912 Erste Fachzeitschrift war die „Zeitschrift für Beleuchtungswesen, Heiz- und Lüftungstechnik“, Gründung 1894.
- 1920 Bei der 7. Jahresversammlung der DBG 1920 in Hannover wurde beschlossen, den früher zwischen dem Vorstand der DBG und dem Besitzer dieser Zeitschrift geschlossenen Vertrag weiter bestehen zu lassen und die Zeitschrift zur Vereinszeitschrift zu erklären. Dieser Beschluss wurde in die Satzung aufgenommen. § 19 lautete: Das Organ der Gesellschaft ist die „Zeitschrift für Beleuchtungswesen“, die Nachrichten der Gesellschaft werden außerdem im „Journal für Gasbeleuchtung und Wasserversorgung“ und in der „Elektrotechnischen Zeitschrift“ bekannt gegeben. Die Zeitschrift wurde an alle Mitglieder der DBG kostenlos geliefert.
- 1923 Die „Zeitschrift für Beleuchtungswesen“ konnte wegen der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr weiterbestehen und wurde 1922 eingestellt. Die Veröffentlichungen der DBG erschienen ab 1923 in der Zeitschrift „Licht und Lampe“. Um diese Änderung durchführen zu können, mussten die Mitgliedsbeiträge erhöht und um Nachzahlungen gebeten werden. Der Mitgliedsbeitrag betrug in der Inflationszeit einschließlich Bezug der Zeitschrift 0,2 US-Dollar je Quartal, ohne Zeitschrift 0,1 Dollar.
- 1933 Neues Vereinsorgan wurde auf Beschluss der DBG die seit 1930 bestehende Zeitschrift „Das Licht“. Nach § 5 der neuen Satzung der DLTG hatten die Mitglieder Anspruch auf unentgeltliche Lieferung des Vereinsorgans. Der Mitgliedsbeitrag betrug damals je nach Einkommen 12 bis 48 Reichsmark.

- 1950 Nach Wiedergründung der Lichttechnischen Gesellschaft wurde die seit 1949 bestehende Zeitschrift „Lichttechnik“ zum Fachorgan erklärt.
- 1976 Ein diesbezüglicher Organvertrag wurde nach Übergang dieser Zeitschrift vom Helios-Verlag, Berlin, an den Hüthig- und Pflaum-Verlag, Heidelberg und München, mit Wirkung vom 1. 1. 1976 zwischen dem Vorstand der LiTG und dem Verlag abgeschlossen. Bestrebungen, das Fachorgan den Mitgliedern wieder kostenlos oder zum verbilligten Preis zu liefern, scheiterten an der geringen Abonnentenzahl bzw. an den hohen Kosten der Zeitschrift im Verhältnis zum Mitgliedsbeitrag. Über ein Konzept, die Zeitschrift in zwei Ausgaben herauszubringen, nämlich eine wissenschaftliche Ausgabe und eine zweite Ausgabe für den Praktiker, wurde lange Jahre ergebnislos verhandelt. Erst im Jahre 1979 kam dieser Plan zur Verwirklichung.
- 1979 Ab 1. 1. 1979 erschien eine Ausgabe „Licht“ – Technik, Handel, Planung, Design – mit jährlich 12 Heften, später 9 Hefte, darunter drei Doppelnummern. Sie ist das Vereinsorgan der LiTG. Vom gleichen Jahr an erscheint eine Ausgabe „Licht“ – Forschung, Entwicklung, Technologie – mit jährlich 2 Heften. 1983 wurde das Erscheinen der letzteren eingestellt.

**Vorsitzende der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft (DBG),
der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft (DLTG)
und der Lichttechnischen bzw. der Deutschen Lichttechnischen Gesell-
schaft e.V. (LiTG) von 1913 bis 2002**

Wirkl. Geh.-Rat, Präsident Prof. Dr. E. WARBURG, Berlin 1913–1919



Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr. W. WEDDING, Berlin 1920–1922



Dr.-Ing. L. BLOCH, Charlottenburg 1923–1926

Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr. W. WEDDING, Berlin 1926–1928



Dr. h. c. K. LEMPELIUS, Berlin 1928–1930



Dr. A. R. MEYER, Berlin 1930–1932



Dr.-Ing. e. h. W. DZIOBECK, Berlin 1933



Prof. Dr. R. G. WEIGEL, Karlsruhe 1933–1945





1950–1954 Prof. Dipl.-Ing. L. SCHNEIDER, Heidenheim und München



1955–1956 Prof. Dr. P. SCHULZ, Karlsruhe



1957–1960 Prof. Dr. W. ARNDT, Hamburg



1961–1962 Prof. Dr. O. REEB, Karlsruhe



1963–1964 Prof. Dr.-Ing. H.-J. HELWIG, Berlin



1965–1966 Dipl.-Ing. A. SPITTA, Erlangen



1967–1968 Prof. Dr. H. KORTE, Braunschweig



1969–1972 Dipl.-Ing. W. MÜNCH, München



1973–1974 Prof. Dr. H.-W. BODMANN, Karlsruhe

Dipl.-Ing. W. SCHRAMM, Arnberg 1975–1976



Prof. Dr.-Ing. J. KROCHMANN, Berlin 1977–1978



Dr.-Ing. W. KEBSCHULL, Hamburg 1979–1982



Prof. Dr.-Ing. H.-J. HENTSCHEL, Traunreut 1983–1984



Dipl.-Ing. J. BEYER, Berlin 1985–1988



Dr.-Ing. D. SEEGER, München 1989–1992



Baudir. Dipl.-Ing. H. RICHTER, München 1993–1996



Dipl.-Ing. Ha.-Jo. RICHTER, Arnberg 1997–2002



Vorsitzende des Fachausschusses „Lichttechnik“ bzw. der Wissenschaftlichen Sektion Lichttechnik der Kammer der Technik der DDR von 1948 bis 1990

1948–1958 Dr. E. SPILLER



1959–1968 Prof. Dipl.-Ing. E. RIEMANN, Halle, Berlin



1969–1971 Dipl.-Ing. R. BAER, Berlin



1971–1984 Prof. Dr. M. RIEMANN, Ilmenau



1984–1990 Dr. J. FISCH, Ilmenau

Ehrenpräsident und Ehrenmitglieder der Deutschen Beleuchtungstechnischen Gesellschaft (DBG)

1920 Aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der DBG wird ihr langjähriger Vorsitzender der Wirkl. Geh.-Rat, Präsident Prof. Dr. E. WARBURG, Berlin, zum Ehrenpräsident ernannt

1922 Prof. Dr. H. BUNTE, Karlsruhe, Ehrenmitglied

1922 Prof. Dr. ULBRICHT, Dresden, Ehrenmitglied

1924 Geh. Reg.-Rat, Prof. Dr. W. WEDDING, Berlin, Ehrenmitglied

Ehrenmitglieder der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft (DLTG)

- 1942 aus Anlass der 30. Wiederkehr des Gründungstages der DBG in Berlin
Dipl.-Ing. E. ALBERTS, Berlin
Dr. phil. h. c. W. BECHSTEIN, Berlin
Ing. W. BERGER, Karlsruhe
Prof. Dr. phil. P. EITNER, Karlsruhe
Dr. h. c. R. HIEKE, Wien
Dipl.-Ing. H. SCHLÖGL, Wien
Obering. W. WISSMANN, Berlin

Ehrenmitglieder der Lichttechnischen bzw. Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft e.V. (LiTG)

Zu Ehrenmitgliedern können hervorragende Fachleute oder andere um die Vereinszwecke besonders Verdiente ernannt werden.

- 1956 Dr.-Ing. e. h. W. DZIOBEK, Berlin
Lehrer und Forscher auf dem Gebiet der Photometrie, Leiter des Laboratoriums für Photometrie der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt, der späteren Physikalisch-Technischen Bundesanstalt. Grundlegende Arbeiten zur Einführung der Candela als Lichtstärkeeinheit, über die Methoden der heterochromen Photometrie und der Scheinwerfer- und Verkehrslichtmessung.
- Dr. phil. Dr.-Ing. e. h. A. R. MEYER, München
Forscher auf dem Gebiet der Lichterzeugung, besonders der Gesetze der Temperaturstrahlung. Als Präsident der CIE 1932–1936 Förderer der Zusammenarbeit der Lichttechnischen Gesellschaften auf internationaler Ebene. Besondere Verdienste um die Wiederaufnahme des Deutschen Nationalen Komitees in die CIE nach dem Zweiten Weltkrieg.
- 1960 Prof. Dr.-Ing. W. ARNDT, Hamburg
Lehrer der Lichttechnik an den Technischen Hochschulen Berlin-Charlottenburg und Hannover. Forscher auf dem Gebiet der Lichtenwendung. Besondere Verdienste um die Festlegung der Gütekriterien für die Beleuchtung mit Tageslicht und künstlichem Licht. Vorsitzender der LiTG 1957–1960.
- Prof. Dr. M. PIRANI, Berlin
Lehrer der Lichttechnik und Forscher auf dem Gebiet der Lichterzeugung, vor allem der Entladung in Metalldämpfen. Entwicklung der Natriumdampf-Lampen und Quecksilberdampf-Hochdrucklampen.
- Prof. Dipl.-Ing. L. SCHNEIDER, München
Lehrer der Lichttechnik an den Technischen Hochschulen in Berlin-Charlottenburg und Stuttgart. Besondere Verdienste durch seine grundlegenden Arbeiten zur Einführung und Anwendung der physiologisch-optischen Grundgesetze in der Beleuchtungstechnik und in der Arbeitsphysiologie. Initiator der Wiedergründung der Lichttechnischen Gesellschaft 1950 in Deutschland. Vorsitzender der LiTG 1950–1954.





1962 Ing. J. J. CHAPPAT, Paris
hat sich als langjähriger geschäftsführender Sekretär der CIE um die Förderung der Anwendung des Lichtes und um die Verwirklichung einer engeren Zusammenarbeit zwischen den Lichttechnischen Gesellschaften auf internationaler Ebene verdient gemacht.



Dipl.-Ing. R. FREDEBIOLD, Hannover
hat sich als langjähriger Schatzmeister und durch unermüdliche Mitarbeit im Vorstand der LiTG sowie durch seine anregende Einflussnahme zum Wohle der Gesellschaft große Verdienste erworben.



Prof. Dr.-Ing. N. A. HALBERTSMA, Utrecht
hat sich als Forscher und Lehrer an den Hochschulen in Karlsruhe und Utrecht und als Präsident der CIE um die Förderung der internationalen Zusammenarbeit und durch seine versöhnliche Einstellung zur Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen zwischen den lichttechnischen Gesellschaften nach dem Zweiten Weltkrieg besonders verdient gemacht.



1968 Prof. Dr. O. REEB, Karlsruhe
hat sich als Lehrer und Forscher besonders auf dem Gebiet der Lichtenwendung und der Photometrie sowie auf dem Gebiet der technischen Optik große Verdienste um die Lichttechnik erworben. Als Vorsitzender der LiTG 1961–1962 hat er sich um die Aktivierung der Arbeiten in den Fachausschüssen verdient gemacht.



1976 Prof. J. B. de BOER, Leende
in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Pionierarbeit auf dem Gebiet der Lichtenwendung im Verkehrsraum und seines tatkräftigen Einsatzes für die internationale Zusammenarbeit der Lichttechnischen Gesellschaften.



Prof. Dipl.-Ing. H. PFANNKUCH, München
in Anerkennung seiner großen Verdienste auf dem Gebiet der praktischen und wissenschaftlichen Lichtenwendung für den Betrieb und die Sicherung des Eisenbahnverkehrs sowie seiner jahrzehntelangen vorbildlichen Mitarbeit in der Gesellschaft.



Prof. Dr. P. SCHULZ, Karlsruhe
in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Pionierarbeit auf dem Gebiet der Lichterzeugung und seines langjährigen Einsatzes für die Förderung der Lichttechnik in Theorie und Praxis sowie als Vorsitzender der LiTG 1955–1956.



1978 Prof. Dr.-Ing. P. JAINSKI, Bonn, Bad Godesberg
Mit der Ernennung zum Ehrenmitglied würdigt die Lichttechnische Gesellschaft die wissenschaftlichen Arbeiten von P. Jainski, vor allem auf dem Gebiet des Signal- und Verkehrswesens, seine tatkräftige Mitarbeit in vielen nationalen und internationalen Gremien und seine Mitarbeit im Vorstand der Lichttechnischen Gesellschaft.



Dipl.-Ing. W. SCHRAMM, Arnberg
Mit seiner Ernennung zum Ehrenmitglied würdigt die Lichttechnische Gesellschaft seine intensiven Bemühungen um die Verbreitung lichttechnischer

Kenntnisse auf dem Gebiet der Innen- und Außenbeleuchtung sowie seinen unermüdlichen Einsatz als Vorsitzender (1975–1976) und langjähriges Mitglied des Vorstandes der LiTG.

Dipl.-Ing. H. SICK, Frankfurt

Mit seiner Ernennung zum Ehrenmitglied würdigt die Lichttechnische Gesellschaft seine Bemühungen um die Verbesserung der Güte der Innen- und Außenbeleuchtung sowie seine Verdienste um die Lichttechnische Gesellschaft in ihren Fachausschüssen und der Bezirksgruppe Hessen.



1980 Prof. Dr.-Ing. M. RICHTER, Berlin

In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Pionierarbeit auf dem Gebiet der Farbmetrik, der Einführung der neuesten Erkenntnisse in die industrielle Praxis und in die Lehre und seines tatkräftigen Einsatzes für die internationale und nationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Farbmetrik.



1982 Prof. Dr. D. FISCHER, Aachen

In Anerkennung seiner Verdienste um die Verbesserung der Innenbeleuchtung durch das praxismgerechte und einheitliche Umsetzen von Forschungsergebnissen in nationale und internationale Vorschriften und Empfehlungen und durch zahlreiche Publikationen, die die lichttechnischen Erkenntnisse nicht nur der Fachwelt, sondern auch breiten Kreisen der Öffentlichkeit nahe gebracht haben.



1986 Prof. Dr.-Ing. J. KROCHMANN, Berlin

In Anerkennung seiner Verdienste um die Lichttechnik in Forschung und Lehre, insbesondere für seine wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Tageslichttechnik und Lichtmesstechnik sowie für seine engagierte Mitarbeit in nationalen als auch internationalen Fach- und Normenausschüssen und in Würdigung seines erfolgreichen Wirkens als Universitätslehrer bei der Ausbildung und Förderung des lichttechnischen Nachwuchses.



1990 Obering. Ing. (grad.) R. STENNER, Dortmund

In Anerkennung seiner Verdienste um die praktische Lichttechnik auf dem Gebiet der Straßenbeleuchtung sowie seiner langjährigen Mitarbeit in den lichttechnischen Gremien, insbesondere im Vorstand der LiTG, und in Würdigung seines Engagements bei der Vertretung der Lichttechnik im Bereich der Energieversorgungsunternehmen.



1992 Prof. Dr.-Ing. H.-J. HENTSCHEL, Traunreut

In Anerkennung seiner besonderen Verdienste für die Förderung der Lichttechnik in Entwicklung, Normung und Lehre sowie seines außerordentlichen Engagements in der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft durch 32-jährigen Vorsitz im Fachausschuss Innenbeleuchtung sowie langjährige Mitarbeit im Vorstand und in Würdigung seiner Ausübung des Amtes des ersten Vorsitzenden von 1983 bis 1984.



Prof. em. Dipl.-Ing. E. RIEMANN, Berlin

In Anerkennung seiner besonderen Verdienste um die Ausbildung und Förderung des lichttechnischen Nachwuchses sowie seines außergewöhnlichen Engagements für die Zusammenarbeit der Lichttechniker im ehemals geteilten Deutschland und in Würdigung seines erfolgreichen Wirkens in der Fach- und Gremienarbeit.





1994 Prof. Dr. rer. nat. H. W. BODMANN, Karlsruhe
In Anerkennung seiner Verdienste in Forschung und Lehre auf dem Fachgebiet der angewandten Lichttechnik sowie seines Engagements bei der praktischen Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse der Lichttechnik in nationalen und internationalen Fachorganisationen, das schon im Jahr 1987 durch seine Wahl zum CIE-Präsidenten weltweite Würdigung gefunden hat.



1996 Dr.-Ing. B. STECK, Laatzen
In Anerkennung seiner besonderen wissenschaftlichen Leistungen auf dem Gebiet der Lichttechnik sowie in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Arbeit in den lichttechnischen Fachgremien und seines persönlichen Einsatzes für das Wohl der LiTG.



Prof. Dr.-Ing. K. STOLZENBERG, Berlin
In Anerkennung seiner Verdienste um Forschung und Lehre auf dem Gebiet der Lichttechnik sowie in Würdigung seiner hervorragenden Verdienste um die Arbeit in den lichttechnischen Fachgremien und seines persönlichen Einsatzes für das Wohl der LiTG.



1998 Dr.-Ing. habil. M. ECKERT, Dresden
In Anerkennung seiner Verdienste in Lehre und Forschung auf dem Fachgebiet der angewandten Lichttechnik, seines Engagements bei der praktischen Umsetzung wissenschaftlicher Erkenntnisse der Lichttechnik und seiner hervorragenden Mitarbeit in nationalen und internationalen Fachorganisationen.

Träger des Ehrenpreises der Lichttechnischen bzw. der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft e. V. (LiTG)

Der LiTG-Ehrenpreis, der gegenwärtig aus einem gravierten, versilberten Leuchter und einer Urkunde besteht, wird an Persönlichkeiten, die sich um die internationale Zusammenarbeit in der Lichttechnik verdient gemacht haben, und an langjährige Mitglieder vergeben, die an führender Stelle in der LiTG tätig waren und sich durch ihre Mitarbeit in den Bezirksgruppen, in der LTGR bzw. in Organen oder Fachausschüssen der LiTG besondere Verdienste erworben haben. Die Ehrenpreisträger sind:

1990	Dipl.-Ing. (FH) G. OBERST	BG Karlsruhe
1992	Dr.-Ing. U. FISCHER C. HUTT Dipl.-Ing. W. VOIGT	BG Hessen Association Française de l'Eclairage (AFE) LTGR
1996	Ing. G. SONNTAG	BG Württemberg
2000	Dipl.-Ing. C.-F. APPENHEIMER	BG Rheinland

Träger des H.-J.-HELWIG-Preises der Lichttechnischen bzw. der Deutschen Lichttechnischen Gesellschaft e. V. (LiTG)

Zu Erinnerung an den Hochschullehrer Professor Dr.-Ing. Hans-Joachim Helwig, dem besonders auch die Schulung des wissenschaftlichen Nachwuchses am Herzen lag, wurde am 22. März 1979 vom Vorstand der LiTG der H.-J.-Helwig-Preis gestiftet. Er wird alle zwei Jahre an Nachwuchskräfte, die sich entweder noch in der Ausbildung befinden oder diese weniger als 5 Jahre zuvor abgeschlossen haben, für besondere grundlegende wissenschaftliche Arbeiten auf dem Gebiet der Lichttechnik oder angrenzender Gebiete verliehen. Der Preis besteht aus einer Urkunde und einem Geldbetrag.

- 1980 Dr.-Ing. S. AYDINLI
Über die Berechnung der zur Verfügung stehenden Solarenergie und des Tageslichts
- 1982 Dipl.-Ing. K.-H. KLEINE, Dipl.-Ing. M. KRAUSE
Farbmessgerät nach dem Spektralverfahren mit einem CCD-Linear-Array
- 1984 Dr.-Ing. W. RODDEWIG
Messung der Readaptationszeit zur Bewertung der Störwirkung großflächiger Lichtquellen im nächtlichen Straßenverkehr
- 1986 Dipl.-Ing. R. GREULE
Wahrnehmbarkeit peripherer Lichtreize bei nächtlichen Straßenleuchtdichten
- 1988 Dr.-Ing. R. HOPPSTOCK
Xenon-Hochdruckkurzbogenlampen mit Metallhalogenid-Dotierung und Wolfram-Halogen-Kreisprozess
- 1990 Dr.-Ing. P. ZWICK
Messung und Bewertung aktinischer UV-Strahlungsanteile
- Dipl.-Ing. D. ZEMBROT
Darstellung der Leuchtdichteverteilung in Innenräumen auf Graphikbildschirmen – Direktvergleich von Simulation und Originalraum
- 1992 Dipl.-Ing. Th. MÜLLER
Messung zur Optimierung des Einsatzes von miniaturisierten Halogenmetall-dampflampen in Leuchtensystemen
- 1994 Dipl.-Ing. H.-J. BAUER
Analyse und Programmierung der Zifferblätter von Sonnenuhren
- 1996 Dipl.-Ing. Tanja NAGEL
Farbtemperaturänderungen von Leuchtstofflampen bei abgestufter Dimmung
- Dipl.-Ing. A. WALKING
Messung der UGR-Werte zur Beurteilung des Blendungsverhaltens einer Beleuchtungsanlage mittels bildauflösender Leuchtdichtemessung
- 2000 Dr.-Ing. V. STEPHAN
Eignung von Methoden zur Ermittlung eines notwendigen Beleuchtungsniveaus

**Mitgliederbewegung der DBG
von 1913 bis 1933**

Stichtag	DBG- Berlin	SLG- Karlsruhe	LTG- Rheinland Westfalen	Gesamt
24.2.1913				211
31.8.1914				261
31.8.1915				256
31.8.1920				284
31.8.1923				428
31.8.1924				385
31.8.1925				558
31.8.1926	374	73	197	644
31.8.1928	397	198	179	774
30.6.1930	388	133	135	656
30.6.1931	354	103	95	552
30.6.1932	316	72	65	453
30.6.1933	294	61	55	410

**Mitgliederbewegung der DLTG
von 1933 bis 1941**

Stichtag	DBG- Berlin	SLG- Karlsruhe	LTG- Rheinland Westfalen	Gesamt
30.6.1933	294	61	55	410
30.6.1934	284	60	52	396
30.6.1936				480
30.6.1937				719
30.6.1938				870
30.6.1939				1021
31.8.1940				1024
31.8.1941				1033

**Mitgliederbewegung der LITG
von 1950 bis 2000**

Stichtag	persönliche Mitglieder	Korporative Mitglieder	Gesamt
21.04.1950	220	56	276
31.12.1950	323	74	397
31.12.1951	376	89	465
31.12.1952	526	121	647
31.12.1953	655	145	800
29.02.1956	859	149	1008
11.12.1956	879	158	1037
10.04.1957	930	165	1095
15.03.1958	996	188	1184
31.12.1959	1117	209	1326
31.12.1960	1153	215	1368
31.12.1961	1191	217	1408
02.10.1962	1248	223	1471
31.12.1962	1307	248	1555

Stichtag	persönliche Mitglieder	Korporative Mitglieder	Gesamt
31.12.1963	1358	258	1616
31.12.1964	1431	294	1725
31.12.1965	1490	300	1790
19.10.1966	1495	299	1794
31.03.1968	1485	288	1773
31.12.1971	1368	275	1643
31.12.1972	1398	280	1678
31.12.1973	1430	283	1713
31.12.1974	1435	290	1725
31.12.1975	1380	285	1665
31.12.1976	1382	266	1648
31.12.1977	1422	263	1685
31.12.1978	1478	264	1742
31.12.1979	1512	263	1775
31.12.1980	1507	270	1777
31.12.1981	1567	267	1834
31.12.1982	1581	265	1846
31.12.1983	1558	252	1810
31.12.1984	1582	257	1839
31.12.1985	1603	259	1862
31.12.1986	1652	262	1914
31.12.1987	1662	277	1939
31.12.1988	1729	293	2022
31.12.1989	1769	306	2075
31.12.1990	1973	320	2293
31.12.1991	2093	337	2430
31.12.1992	2225	354	2579
31.12.1993	2234	351	2585
31.12.1994	2289	343	2632
31.12.1995	2265	346	2611
31.12.1996	2269	346	2615
31.12.1997	2242	331	2573
31.12.1998	2254	336	2590
31.12.1999	2232	335	2567
31.12.2000	2180	323	2503

**Jährliche Einnahmen,
Ausgaben und Jahressalden
der DBG von 1913 bis 1933**

Stichtag	Einnahmen Papiermark	Ausgaben Papiermark	Saldo Papiermark
24.02.1913	1.125,15	248,90	876,25
31.08.1914	8.475,00	3.507,00	4.968,00
31.08.1916			
31.08.1917	2.220,00	1.213,10	1.006,90
31.08.1918	2.537,30	1.286,84	1.250,46
31.08.1919	5.891,00	2.307,00	3.584,00
31.08.1920			
31.08.1921			12.861,78
31.08.1922			Spenden zum Jubiläum 25.000,00

Inflationszeit

31.08.1923	47.606 Millionen	29.238 Millionen	18.368 Millionen
31.08.1924	2.543 Billionen	995 Billionen	1.548 Billionen

Stichtag	Einnahmen Reichsmark	Ausgaben Reichsmark	Überschuss Reichsmark
31.08.1925	6.180,27	3.142,36	3.037,91
31.08.1926	7.965,13	5.539,48	2.425,65
31.05.1928			
31.08.1929			
30.06.1930	13.401,36	10.436,78	2.964,58
30.06.1931			-3.514,73
30.06.1932			10,41
30.06.1933			-280,85

**Jährliche Einnahmen,
Ausgaben und Jahressalden
der LITG
von 1950 bis 1999**

Stichtag	Einnahmen DM	Ausgaben DM	Saldo DM
31.12.1950	4.135,80	2.490,47	1.645,33
31.12.1951	5.614,80	1.885,17	3.729,63
31.12.1952	16.005,60	14.395,88	1.609,72
29.02.1956	15.231,34	16.742,90	-1.511,56
31.12.1958	18.525,13	18.985,26	-460,13
31.12.1959	21.043,35	18.034,01	3.009,34
31.12.1960	34.024,88	32.857,14	1.167,74
31.12.1961	23.773,95	21.574,57	2.199,38
31.12.1962	28.266,50	28.199,62	66,88
31.12.1963	34.736,88	27.701,61	7.035,27
31.12.1968	59.124,80	63.116,98	-3.992,18
31.12.1969	49.744,45	60.543,21	-10.798,76
31.12.1970	73.367,62	68.560,08	4.807,54
Stichtag	Einnahmen	Ausgaben	Saldo

	DM	DM	DM
31.12.1971	70.464,28	69.327,45	1.136,83
31.12.1972	118.270,41	110.442,98	7.827,43
31.12.1973	112.266,10	106.986,16	5.279,94
31.12.1974	151.368,66	125.150,25	26.218,41
31.12.1975	130.708,06	110.999,28	19.708,78
31.12.1976	176.281,29	154.762,67	21.518,62
31.12.1977	112.147,07	87.257,33	24.889,74
31.12.1978	122.245,26	106.242,82	16.002,44
31.12.1979	132.545,51	112.191,75	20.353,76
31.12.1980	224.876,64	215.023,79	9.852,85
31.12.1981	253.470,15	208.515,48	44.954,67
31.12.1982	201.484,07	227.949,04	-26.464,97
31.12.1983	218.915,25	252.740,17	-33.827,92
31.12.1984	181.677,60	169.030,26	12.647,34
31.12.1985	166.472,03	142.007,47	24.464,56
31.12.1986	167.875,80	173.305,49	-5.429,65
31.12.1987	119.196,36	125.310,93	-6.114,57
31.12.1988	196.545,14	203.574,89	-7.029,75
31.12.1989	192.748,60	185.067,17	7.681,43
31.12.1990	226.979,94	239.732,01	-12.752,07
31.12.1991	184.168,52	214.772,52	-30.604,00
31.12.1992	245.636,05	270.152,27	-24.516,22
31.12.1993	230.226,67	226.837,47	3.389,20
31.12.1994	236.299,94	233.968,37	2.331,59
31.12.1995	258.376,12	234.235,09	24.141,03
31.12.1996	333.230,60	309.681,14	23.549,46
31.12.1997	339.650,87	258.924,06	80.726,81
31.12.1998	359.058,70	382.949,45	-23.890,75
31.12.1999	290.049,97	283.577,43	6.472,54

Anhang II

Daten zur Geschichte der Internationalen Photometrischen Kommission (Lichtmesskommission) und der Internationalen Beleuchtungskommission (IBK/CIE)

1900	Gründung der CIP (Commission Internationale de Photométrie = Internationale Photometrische Kommission) in Paris, anlässlich des internationalen Gaskongresses, als Vorgängerin der CIE (Commission Internationale de l'Eclairage).
1903	1. CIP-Tagung und Hauptversammlung in Zürich Festlegung detaillierter Regeln über die Photometrie von Gasglühlicht.
1903–1907	Präsident der CIP: Prof. Th. VAUTIER, F
1907	2. CIP-Tagung und Hauptversammlung in Zürich Vergleich zwischen verschiedenen Lichtnormalen; Messung des Lichtstroms mittels Ulbricht-Kugel.
1909	Internationales Abkommen über die Vereinheitlichung von photometrischen Einheiten.
1907–1911	Präsident: Prof. Th. VAUTIER, F
1911	3. CIP-Tagung und Hauptversammlung in Zürich Erste Vorschläge zur Erarbeitung einer $V(\lambda)$ -Kurve (rel. spektrale Hellempfindlichkeit des Auges). Festlegung des Lichtnormalens.
1911–1913	Präsident: Prof. Th. VAUTIER, F
1913	4. CIP-Tagung und Hauptversammlung in Berlin Gründung der Internationalen Beleuchtungskommission (IBK), Erweiterung des Aufgabenbereiches auf alle Gebiete der Beleuchtungs- und Lichtmesstechnik. 1. Satzungen der IBK, Gründung von Nationalen Komitees der einzelnen Länder des Exekutivkomitees.
1913–1921	Präsident: Prof. Th. VAUTIER, F
1921	5. Tagung und Hauptversammlung in Paris (ohne das Deutsche Nationale Komitee) Annahme von Definitionen für die drei Grundgrößen Lichtstrom, Beleuchtungsstärke und Lichtstärke.
1921–1924	Präsident: Dr. E. P. Hyde, USA
1924	6. Tagung und Hauptversammlung in Genf (ohne das Deutsche Nationale Komitee) Vorläufige Annahme der Werte eines relativen spektralen Hellempfindlichkeitsgrades des photometrischen Normalbeobachters ($V(\lambda)$ -Kurve), Vorschlag eines Schwarzen Strahlers als Primärlichtstandard, Gründung

eines Komitees für Farbmessung, Diskussion über Fragen der Straßenbeleuchtung, Beleuchtung von Fabriken und Schulen sowie über die Begrenzung der Blendung.

1924–1927 Präsident: Dr. E. P. HYDE, USA

1927 7. Tagung in Bellagio, Italien
(Wiederteilnahme des Deutschen Nationalen Komitees)
Gründung von 15 Technischen Komitees (TC) zur Behandlung von relevanten Fragen

- Definitionen und Zeichen
- Wörterbuch
- heterochrome Photometrie
- Beleuchtung in Fabriken und Schulen
- Autoscheinwerfer
- Farbmessung
- Straßenbeleuchtung
- Farbgläser für Signale
- lichtstreuende Stoffe
- photometrische Prüfflächen
- Genauigkeit photometrischer Messungen
- Lichtstromverteilung
- Tageslicht
- Licht in der Kinotechnik
- Blendung

1927–1928 Präsident: C. C. PATERSON, GB

1928 7. Hauptversammlung in Saranac Inn, USA
2. Auflage der Satzungen, Annahme einer Empfehlung über die Höhe der Messebene von 85 cm über dem Boden.

1928–1931 Präsident: C. C. PATERSON, GB

1931 8. Tagung und Hauptversammlung in Cambridge, GB
Festlegung der Einheit der Lichtstärke in Zusammenarbeit mit der CIPM (Commission Internationale des Poids et Mesures), Einführung eines trichromatischen Systems für die Farbmessung (CIE-System), Grundlagen für die CIE-Farbtabelle, die Normspektralwertanteile, Definition von drei Normlichtarten, Empfehlungen über die Beleuchtung von Fabriken und Schulen, Aufnahme von Untersuchungen der UV- und IR-Strahlung von Lichtquellen.

1931–1935 Präsident: Dr. A. R. MEYER, D

1935 9. Tagung und Hauptversammlung in Berlin und Karlsruhe
Vorbereitung der 1. Ausgabe des Internationalen Wörterbuchs der Lichttechnik, Zusammenarbeit mit der CINA (Commission Internationale pour la Navigation Aérienne), Festlegung von Farbbereichen für Signallichter der Luftfahrt, Einteilung von Leuchten in fünf Gruppen entsprechend den Lichtstromanteilen nach oben und unten, Vorschlag des UV-Komitees für eine Erythemwirksamkeitskurve.

- 1935–1939 Präsident: Prof. Ch. FABRY, F
- 1938 Veröffentlichung der 1. Ausgabe des Internationalen Wörterbuchs der Lichttechnik mit 103 Begriffen und Definitionen.
- 1939 10. Tagung und Hauptversammlung in Scheveningen, NL
Erste Arbeiten auf dem Gebiet der Abschätzung der Farbwiedergabeeigenschaften von Lichtquellen, Beginn der Zusammenarbeit mit der Federation Internationale de Normalisation (heute ISO) auf dem Gebiet der Automobilscheinwerfer, Definition der Eigenschaften lichttechnischer Baustoffe.
- 1939–1948 Präsident: Dr. N. A. HALBERTSMA, NL
- 1948 11. Tagung und Hauptversammlung in Paris (ohne Deutsches Nationales Komitee, jedoch mit drei Gästen ohne Stimmrecht: A. R. MEYER, L. SCHNEIDER, A. DRESLER). Schwarzer Strahler als Primärlichtstandard. Die Candela (cd) wird als Einheit der Lichtstärke international angenommen. Zur Beschreibung der Farbwiedergabeeigenschaften wird das Acht-Spektralbandenverfahren vorläufig festgelegt.
- 1948–1951 Präsident: Prof. Dr. N. A. HALBERTSMA, NL
- 1951 12. Tagung und Hauptversammlung in Stockholm
Erarbeitung neuer Satzungen unter Vorsitz von Dr. A. R. MEYER, D. Annahme einer Tabelle mit den Werten der $V'(\lambda)$ -Kurve für das Nachtsehen, Vorschlag von Grenzwerten der 5 Farbbereiche von Signallichtern für den Flugverkehr an die ICAO (Nachfolgeorganisation der CINA), vorbereitende Arbeiten für einen Kode mit Beleuchtungsstärkeempfehlungen und für die Leuchtdichte von Kinoleinwänden. CIE = Commission Internationale de l'Eclairage wird als „Stockholmer Beschluss“ als neue amtliche Bezeichnung angenommen.
- 1951–1955 Präsident: Dr. Ward HARRISON, USA
- 1955 13. Tagung und Hauptversammlung in Zürich
Aufnahme der Tätigkeit des Scope Committee, Vorsitzender: Prof. L. SCHNEIDER, D., Erarbeitung einer Technischen Empfehlung über die Verteilung der Himmelsleuchtdichte bei bedecktem Himmel, Überarbeitung der Satzungen unter Leitung von Dr. A. R. MEYER, D.
- 1955–1959 Präsident: Dr. J. W. T. WALSH, GB
- 1957 In-Kraft-Treten der neuen Satzungen. 2. Ausgabe des 1. Bandes des Internationalen Wörterbuchs der Lichttechnik mit insgesamt 530 Begriffen und Definitionen, CIE-Publikation über die Farben von Lichtsignalen.
- 1959 14. Tagung und Hauptversammlung in Brüssel
2. Ausgabe des 2. Bandes des Internationalen Wörterbuchs der Lichttechnik, Erarbeitung von Arbeitsrichtlinien für die Technischen Komitees

- 1959–1963 Präsident: I. FOLKER, S
- 1960 CIE-Publ. Nr. 8 „Straßenbeleuchtung und Unfälle“
- 1963 Tagung und 15. Hauptversammlung in Wien
- 1963–1965 Präsident: Prof. L. SCHNEIDER, D
- 1965–1967 Präsident: I. FOLKER, S
- 1965 CIE-Publ. Nr. 12 „Internationale Empfehlungen für die öffentliche Beleuchtung“
CIE-Publ. Nr. 13 „Methoden zur Messung und Kennzeichnung der Farbwiedergabe von Lichtquellen“
CIE-Bericht Nr. 2 „Farben von Signallichtern“
2. Ausgabe der Arbeitsrichtlinien für die Technischen Komitees
- 1967 16. Tagung und Hauptversammlung in Washington
- 1967–1971 Präsident: Dr. D. VERMEULEN, NL
- 1970 CIE-Publ. Nr. 17.3 „Internationales Wörterbuch der Lichttechnik“ (3. Ausgabe)
- 1971 17. Tagung und Hauptversammlung in Barcelona
Änderung in der Struktur und Organisation der CIE: Technische CIE-Komitees und CIE-Studiengruppen. Zwei Arten von CIE-Veröffentlichungen: Technische CIE-Berichte und CIE-Empfehlungen.
CIE-Publ. Nr. 20 „Empfehlungen über die Gesamtbestrahlungsstärke und die spektrale Verteilung künstlicher Sonnenstrahlung für Prüfzwecke“
- 1973 CIE-Publ. Nr. 23 „Internationale Empfehlungen für die Autobahnbeleuchtung“
CIE-Publ. Nr. 26 „Internationale Empfehlungen für die Tunnelbeleuchtung“
- 1971–1975 Präsident: W. R. STEVENS, GB
- 1975 CIE-Publ. Nr. 13.2 „Verfahren zur Messung und Kennzeichnung der Farbwiedergabeeigenschaften von Lichtquellen“ (2. Aufl.)
- 1975 18. Tagung und Hauptversammlung in London
CIE-Publ. Nr. 2.2 (2. Aufl.) „Farben von Signallichtern“
CIE-Publ. Nr. 19 „A Unified Framework of Methods for Evaluating Visual Performance Aspects of Lighting“
CIE-Publ. Nr. 28 „The Lighting of Sports Events for Color Broadcasting“
- 1975–1979 Präsident: Dr. S. K. GUTH, USA
- 1977 CIE-Publ. Nr. 12.2 „Internationale Empfehlungen für die Beleuchtung von Straßen für den motorisierten Verkehr“

1979	19. Tagung und Hauptversammlung in Kyoto. Deutschland nimmt mit zwei nationalen Komitees teil.
1979–1983	Präsident: Prof. Dr. J. B. de BOER, NL
1982	CIE-Publ. Nr. 30.2 „Calculation and measurement of luminance and illuminance in road lighting“ (2. Aufl.)
1983	20. Tagung und Hauptversammlung in Amsterdam Neugliederung der Technischen Komitees und Bildung von 7 technisch-wissenschaftlichen Divisionen, neue Satzungen.
1983–1985	Präsident: Dr. G. WISCECKI, CD
1985–1987	Präsident: Dr. A. M. MARSDEN, Hongkong
1986	CIE-Publ. Nr. 29.2 „Guide for Interior Lighting“
1987	21. Tagung und Hauptversammlung in Venedig
1987–1991	Präsident: Prof. Dr. H. W. BODMANN, D
1988	75-jähriges Jubiläum der CIE, Festveranstaltung in Karlsruhe/Ettlingen
1988	CIE-Publ. Nr. 17.4 „Internationales Wörterbuch der Lichttechnik“ gemeinsam mit der IEC mit insgesamt 950 Begriffen (4. Auflage)
1990	CIE-Publ. Nr. 85 „Solar spectral irradiance“ CIE-Publ. Nr. 86 „CIE 1988 2° Spectral luminous efficiency function for photopic vision“ CIE Publ. Nr. 88 „Guide for the lighting of road tunnels and underpasses“
1991	22. Tagung und Hauptversammlung in Melbourne Neue Satzungen
1991–1995	Präsident: R. C. ALDWORTH, GB
1992	Vereinbarung mit der ISO: Übernahme von CIE-Standards als ISO-Normen
1995	23. Tagung und Hauptversammlung in Neu-Delhi
1995–1999	Präsident: J. HSIA, USA
1999–2003	Präsident: H. A. LÖFBERG, S
1999	24. Tagung und Hauptversammlung in Warschau

Daten zur Geschichte des Deutschen Nationalen Komitees (DNK) der Internationalen Beleuchtungskommission (IBK/CIE)

- 1913 Deutschland wird in der IBK durch die DBG (Deutsche Beleuchtungstechnische Gesellschaft) vertreten.
- 1930 Mitglieder der IBK sind die Nationalen Komitees der einzelnen Länder.
- 1937 Dr. A. R. MEYER gibt das „Außenamt“ (DNK) der IBK an Dr. F. BORN ab (wegen Arbeitsüberlastung).
- 1939 Das Nationale IBK-Komitee der Tschechoslowakei wird vom DNK übernommen.
- 1949 Wiedergründung des DNK der CIE im Rahmen des Deutschen Normenausschusses (DNA) unter Vorsitz von Dr. A. R. Meyer als gesamtdeutsche Vertretung, da der DNA in allen vier Besatzungszonen zugelassen war. Das DNK setzte sich zusammen aus je zwei Vertretern Westdeutschlands und Ostdeutschlands.
- 1949–1956 Vorsitzender Dr. A. R. MEYER
- 1956–1975 Vorsitzender Prof. Dr. H. KORTE, Physikalisch-Technische Bundesanstalt, Braunschweig, stellvertretender Vorsitzender Dr. E. SPILLER, Deutsches Amt für Maß und Gewicht, Berlin (Ost)
- 1971 Wiederwahl von Prof. Dr. KORTE zum Vorsitzenden des DNK
- 1975 Gründung eines separaten Nationalen Komitees der DDR
- 1975–1981 Vorsitzender Prof. Dr. J. KROCHMANN, Institut für Lichttechnik der TU Berlin
- 1990 Auflösung des Nationalen Komitees der DDR
- 1991 Vorsitzender Prof. Dr. H. TERSTIEGE, BAM Berlin
- 1994 Neue Satzungen des DNK; Straffung der DNK-Arbeit und nähere Einbindung des DNK in die LiTG
- 1999 Vorsitzender Dipl.-Ing. A. STOCKMAR, Celle

Daten zur Geschichte der Studiengemeinschaft Licht e. V.

- 1950 Im November Gründung der Studiengemeinschaft Licht e.V. für fortschrittliche Lichtenwendung. Gründer: Lampenhersteller der Bundesrepublik Deutschland mit Sitz und Geschäftsstelle in Wiesbaden. Geschäftsführer: Oberbaurat Dr. Ing. E. JAKOB. Ziel: „... alle Zweige des deutschen Lebens mit den fortschrittlichen Methoden der Lichtenwendung bekannt zu machen und alle Kreise der deutschen Öffentlichkeit über die Grundsätze richtiger und rationeller Lichtenwendung so wirksam aufzuklären, dass sie mit der Zeit selbstverständliches Allgemeingut werden“.
- 1952 Rege Vortragstätigkeit über neuzeitliche Lichtenwendung im Rhein-Ruhr-Gebiet
- Schaufensterbeleuchtung
 - Verkaufsraumbelichtung
 - Betriebsbeleuchtung
 - Heimbeleuchtung
 - Gaststättenbeleuchtung
- 1953 Vortragstätigkeit vor
- Elektroinstallateuren
 - Betriebselektrikern
 - Schaufensterdekorateuren
 - Architekten
 - EVU-Fachleuten,
 - Stadt- und Landräten
 - Berufsschülern
- 6 hauptamtliche Mitarbeiter
- 1954 Neben erweiterter Vortragstätigkeit Herausgabe einer umfangreichen Schriftenreihe für
- Fleischer
 - Bäcker und Konditoren
 - Friseure
 - Photographen
 - Optiker und Uhrmacher
 - Juweliere und Goldschmiede
 - Kürschner und Putzmacher
- Schwerpunktprogramm:
- Beleuchtung von Handwerksräumen
 - Beleuchtung von Verkaufsräumen
 - Beleuchtung von Werkstätten
 - Ringstromkreis
- Licht-Tagung in Kassel „Fortschrittliche Lichtenwendung auf allen Lebensgebieten“
- 1955 Vorsitzender Dir. Herbert SPÄTH, München

- 1956 Veröffentlichung: „Untersuchung über Leistung und Ermüdung des Menschen bei verschiedenen Lichtbedingungen“, Grundlegende Untersuchung zur Begründung der „1000-lx-Aktion“.
- 1957 Sonderschau „Heim und Licht“ in München
- 1959 Beginn einer Industrie-Beleuchtungsaktion „Gutes Licht als produktionssteigerndes Werkzeug“
- 1960 Schwerpunktaufgabe: Licht im Industriegebiet
- 1962 Veröffentlichungen:
 „Erfahrungen mit 1000 lx in einer Lederwarenfabrik“ („Tausend-Lux-Bewegung“)
 „Die betriebswirtschaftliche Auswirkung hoher Beleuchtungsgüte“
 Schwerpunkttaktion für Beleuchtungsverbesserungen im Bauwesen
 Zukunftssichere Lichtinstallation in Neubauten
- 1963 Neue Druckschriften:
 Zukunftssichere Lichtinstallationen in Geschäftsneubauten
 Die Technik neuzeitlicher Verkaufsbeleuchtung
 Licht und Leitungen im Wohnungsbau
- 1965 Lehrgang für Leuchtengestalter
 Schwerpunkt: Verbesserung der Schulbeleuchtung
 Druckschrift: Bestes Licht im Unterricht
- 1967 Ab 1. Juli 1967 neuer Geschäftsführer Dipl.-Ing. Carl-Heinz HERBST
- 1969 Veröffentlichung: „Der Einfluss der Beleuchtungsstärke auf weitgehend seh-unabhängige manuelle Tätigkeiten“. Änderung des Namens in: „Deutsches Lichtinstitut e. V.“, weil sich der Schwerpunkt der Arbeit auf das Gebiet der wissenschaftlichen Forschung verschoben hat.
- 1970 Veröffentlichung: „Einfluss der Beleuchtung auf die Arbeit an der Schreibmaschine“
- 1971 Veröffentlichung: „Die allgemeinen Zusammenhänge zwischen lichtabhängigen Unfällen und Beleuchtungsniveau“
- 1971 Auflösung der Studiengemeinschaft Licht

Daten zur Geschichte der Fördergemeinschaft Gutes Licht (FGL)

- 1971 Gründung durch die Lampen- und Leuchtenindustrie mit der Aufgabe, richtige Anwendung von Licht im öffentlichen, privaten und gewerblichen Bereich zu verbreiten.
- 1972 Fibel „Gutes Licht zum Wohnen“

- 1973 Werbung für mehr und besseres Licht in Verkaufsräumen, Büros, Schulen, Krankenhäusern, Verwaltungsräumen, Werkräumen in Industrie und Handel, Straßen und Plätzen
- 1974 Neue Schriftenreihe: „Licht zum Leben“, die über das Jahr 2000 hinaus entsprechend dem Stand der Technik z. T. mehrfach durch Neuauflagen aktualisiert wurde:
Heft 1 „Die Beleuchtung mit künstlichem Licht“
Heft 2 „Gutes Licht für Schulen und Unterrichtsräume“
- 1975 Heft 3 „Gutes Licht für Straßen, Plätze, Parkanlagen“
Heft 4 „Gutes Licht für Büros und Verwaltungsgebäude“
Heft 5 „Gutes Licht für Handwerk und Industrie“
Heft 6 „Gutes Licht für Schaufenster, Verkaufsräume, Ausstellungen“
Heft 7 „Gutes Licht für Arztpraxis, Krankenhaus und Sanatorium“
- 1976 Heft 8 „Gutes Licht für Sporthallen, Sportplätze, Schwimmhallen“
- 1983 Herausgabe eines halbjährigen Periodikums „Licht Journal“ (Wohnungsbeleuchtung)
- 1985 Herausgabe eines weiteren Periodikums „Licht Forum – Informationen zur Beleuchtungstechnik“ (technische Beleuchtung)
- 1987 Heft 12 „Sanierung von Beleuchtungsanlagen“
- 1989 Heft 9 „Lichtgestaltung für repräsentative Räume“
Heft 10 „Nötbeleuchtung, Sicherheitsbeleuchtung“
Heft 11 „Gutes Licht für Hotels, Restaurants, Gaststätten“
Heft 13 „Gutes Licht für kommunale Bauten und Anlagen“
Heft 14 „Ideen für Gutes Licht zum Wohnen“
Heft 15 „Gutes Licht am Haus und im Garten“
- 1990 „Informationen zum Studium der Lichttechnik“ gemeinsam mit der LiTG
- 1996 Disketten „Die Leuchte“ (als Bildschirmschoner)
Heft E1: Beratung vom Elektroinstallateur-Handwerk „Licht zum Wohnen“
- 1997 Heft E2: Beratung vom Elektroinstallateur-Handwerk „Licht zum Arbeiten innen“
- 1997 CD-ROM „Qualität für Lampen und Leuchten“
Das „Licht Journal“ wird eingestellt, weil z. B. aufgrund neuer Lichtquellen (Kompaktleuchtstofflampen, miniaturisierte Hochdrucklampen) eine Trennung in Wohnungsbeleuchtung und technische Beleuchtung nicht mehr notwendig ist.
Das „Licht Forum“ erscheint weiterhin.
- 1998 Auftritt der FGL im Internet mit der homepage www.licht.de